Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 101. Dienstag, 2. Mai 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der deutschen Arbeit Ehrentag.

Ueberall unendliche Begeisterung und gewaltige Kundgebungen.

Die programmatische Rede des Reichskanzlers. – Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter.

Riesa feiert den Tag der deutschen Arbeit.

Zehntausende beteiligten sich an den Kundgebungen.

Der 1. Mai — ein Tag unendlichen Jubelns und der Freude in Deutschland; ein Tag neuer, erhebender Einigung aller Stände und Berufe; ein Ehrentag ehrlicher deutscher Berufsarbeit, ganz gleich ob sie mit der Hand oder mit dem schöpferischen Gedanken ausgeführt wird; ein Tag, an dem sich das ganze Deutschland einig war in dem Wahlspruch: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Dieser neue 1. Mai, den wir in seiner ganzen Eigenart und gewaltigen Größe gestern zum erstenmale erlebten, war auch für unsere Stadt ein Ereignis von noch nie dagewesener Bedeutung und von noch nie erlebten Perspektiven in seinen einzelnen Ausführungen. Mit unermüdlichem Fleiß war seit Tagen vorher geschafft worden, um äußerlich wie innerlich dem Festtag der deutschen Arbeit hier in Riesa ein würdiges Gepräge zu verleihen; und Ungeheuerliches ist geschaffen worden zum Lob und Preis des einzigen Adels, den das neue Deutschland Adolf Hitlerscher Prägung nur noch kennt, des Adels der Arbeit. Die amtliche Festleitung für die öffentlichen Vorgänge am Tag der Arbeit hat die Riesenvorarbeit zur glatten Abwicklung der Geschäfte für den 1. Mai glänzend bewältigt und so klar und übersichtlich bis in alle Einzelheiten ausgeführt, daß man hier nur restlos anerkennend die straffe Hand beglückwünschen kann, die zum Meister des gewaltigen Apparates wurde. Das private Riesa, unsre Einwohnerschaft, hat gleichfalls alles aufgeboten gehabt, um dem Tag für Riesa zu einem überragenden Ereignis zu gestalten. Ueberaus reich war der Schmuck der Häuser, Fenster, Straßen und Plätze; Tausende und aber Tausende von Fahnen, Flaggen und Wimpel wehten, Kränze zierten die Häuserfronten im Verein mit anderem, immergrünem Schmuck; Girlanden waren von Haus zu Haus geflochten; Transparente krönten die Straßen, und allerlei bunter Schmuck überbrückte die Straßengänge, durch die sich der Festzug des Tages bewegen sollte.

Schon in den frühen Morgenstunden des 1. Mai entwickelte sich reges Leben in der Stadt. Alles war in gespannter Erwartung der Dinge, die der Tag bringen sollte. In verschiedenen Behörden sind am zeitigen Morgen des 1. Mai die neuen Fahnen der betreffenden Beamtenschaft feierlich geweiht worden; so u. a. bei Post und Bahn, sowie bei der Ratsbehörde. Letztere hatte ihre Beamten um ½7 Uhr früh im althistorischen Nonnengarten versammelt, um die Fahnenweihe dort an geschichtlich schon geweihter Stätte vorzunehmen. Etwa um ¾7 Uhr traf der kommissarische Oberbürgermeister von Riesa, Herr E. Holdinghausen, in Begleitung des Herrn Dr. Friese im Nonnengarten ein, worauf Herr Sekretär Kubsch dem kommissarischen Leiter der Stadtgeschäfte die Grüße der Beamtenschaft entbot, ein Bekenntnis derselben für Adolf Hitler ablegte, der neuen Fahne die Treue gelobte und unter ihr zu kämpfen bis zum letzten Atemzuge für die von ihm vertretene Beamtenschaft feierlichst versprach. Von vier Damen ward darauf die neue Fahne zum Weiheplatz gebracht, vom kommissarischen Oberbürgermeister danach enthüllt und mit ernsten, mahnenden Worten feierlichst geweiht. Der künftige Träger des neuen Ehrenzeichens unter dem Hakenkreuz gelobte seinerseits dem ihm anvertrauten Heiligtum die Treue, die es verdient. Mit dem gemeinsamen Gesang des 1. Verses des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Tag der Arbeit, vom kommissarischen Oberbürgermeister ausgebracht, schloß die eindrucksvolle Weihehandlung in der Kühle des Maimorgens unter dem jungen Grün hundertjähriger Bäume.

Draußen auf dem Hindenburgplatz war inzwischen die Hilfspolizei eingetroffen, um sich für die Befehlsentgegennahme bereit zu halten. Sofort mit ihr waren die ersten Schaulustigen gekommen, die mit Spannung den Ereignissen auf dem Hindenburgplatz entgegensahen. Gleich an dieser Stelle soll betont werden, mit welcher Flüssigkeit und Sicherheit alle am Ordnungsdienst beteiligten Riesaer Polizeimannschaften der durchaus nicht leichten Aufgabe Herr wurden, die Massen der Schaulustigen so zu lenken und überhaupt allen Verkehr des Feiertags so zu regeln, daß alles bis ins Kleinste hinein, um volkstümlich zu reden, wie am Schnürchen aufgezogen war und klappte. Dies öffentliche anerkennende Wort gebührt den Polizeikräften noch redlichem Verdienst.

*

Der Feldgottesdienst.

In der 8. Morgenstunde entwickelte sich nun in den Straßen der Stadt ein bewegtes Bild. Aus allen Betrieben, aus allen Behörden, aus allen Kontoren, vom Pflug her und vom Ambos, aus der Werkstatt und aus der Studierstube kamen sie angezogen, die Kameraden der Arbeit, mit ihren Fahnen voran, die Vereine aller Art unsrer Stadt mit ihren wehenden Ehrenzeichen, das ganze Riesa aller Berufsstände marschierte nach dem Hindenburgplatz, um sich dort zu versammeln zum feierlichen Feldgottesdienst, um den Tag der Arbeit mit Gottes Wort und Segen zu beginnen. Auch hier wieder beim Eintreffen der Ungezählten eine mustergültige Platzordnung; alles wickelte sich reibungslos ab, und nur die große Masse der Erschienenen verursachte durch sich selbst und ihre Zahl — zehntausend Menschen nahmen an dem Feldgottesdienst teil — eine kurze Ueberschreitung der angesetzten Zeit des Beginns. Und dann kam es plötzlich wie ein Hauch sonderbarer Weihe über alle die vielen Volksgenossen, als von der Rathausfront her das Niederländische Dankgebet durch die SA.-Kapelle erklang; ergriffen sich tragen lassend von der Größe des Liedes entblößte die Masse ihr Haupt. Dann sangen Mitglieder der Ortsgruppe Riesa vom Sängerbund Meißner Land unter der Leitung des Liedermeisters vom MGV. „Orpheus", Herrn Lehrer Horst Krause, das „Sanctus" aus der deutschen Messe II von Franz Schubert, worauf Herr Pfarrer Schroeter folgende Festansprache und Festpredigt an die schier unübersehbare Menschenmenge richtete:

> 2. Timoth. 1, 7: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Kameraden! Deutsche Männer und Frauen!

Frühlingserwachen liegt über dem deutschen Land. Neues Leben bricht hervor in Wald und Flur, aus Baum und Strauch. Ein Wunder ist es vor unseren Augen, wie auf einmal nach ewigem Gesetz die alte Welt verwandelt steht und aus Winterschlaf und Winterstarre der Lenz erblüht. Da ist kein Acker so karg, kein Winkel so arm, daß nicht keimendes, sprossendes Leben ihn durchpulse. Holdseliges Frühlingswunder, wer kann dich ausdenken in deinem ewigen Geheimnis? Frühlingserwachen diesmal noch in einem anderen Sinne! Ein Geistesfrühling brach an über Stadt und Land, in allen Herzen der deutschen Menschen. Bis hinauf in die entlegenste Gebirgshütte der Alpen, bis hinab ins arme Fischerdorf der Küste, nach Ost und West, nach Nord und Süd, überall hin wehte dieser neue Geist nationaler Erweckung und Erhebung. Eine Revolution des deutschen Gewissens, die das ganze Volk bewegt! Im Zeichen Adolf Hitlers marschiert heute die gesamte schaffende Nation auf und legt ein glühendes Bekenntnis zur deutschen Arbeit ab. Da stehen sie in einer einzigen, großen Front, der Arbeiter der Faust und der Stirn, der Bauer, der Handwerker und der Gewerbetreibende, alle Stände und Berufe, geeint in dem Willen, ein neues Deutschland sich zu bauen. Welch ein Wunder! Wer hätte das noch vor wenigen Monaten für möglich gehalten? „Es ist der Geist, der sich den Körper baut." „Daß sich das große Werk vollende, genügt ein Geist für tausend Hände." Und über dem Wort der deutschen Dichter grüßt uns in dieser Stunde das ewige Gotteswort der heiligen Schrift: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht."

Lange schon vor dem Kriege war für weite Kreise unseres Volkes der 1. Mai ein Feiertag. Aber er war beherrscht von einem ganz anderen Geiste. Mit der Parole der internationalen Verbrüderung des Proletariats trieb man früher an diesem Tage die Arbeiter aus den Betrieben auf die Straße. In langen Demonstrationszügen marschierten sie dahin, gefolgt von Weib und Kind, und sangen ihre Haßgesänge. Einig wollte man sein in der Kampfansage gegen Unternehmertum und Weltkapitalismus, einig mit all den Zurückgesetzten und Bedrängten der anderen Länder, bis einmal der große Tag anbreche, wo die Massen in aller Welt aufstehen und sich selber eine neue Ordnung der Dinge schaffen sollten.

Aber die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, daß dieser Gedanke Wahn und Irrtum war. Es ist ein Verbrechen am Volk gewesen, unter der Phrase von der Internationale dem Volk den Klassenkampf zu predigen, es in Stände und Schichten zu zerreißen und schließlich die Nation auf Kosten der Klassen preiszugeben. Was hat es genützt, daß deutsche Arbeitervertretungen hinüber nach Frankreich und England fuhren, um ihre Solidarität mit den arbeitenden Massen des Auslandes zu erklären? Wo waren jene „Brüder" draußen, als die furchtbare Katastrophe des Weltkrieges über unser Vaterland und damit auch über den deutschen Arbeiter hereinbrach? Was haben sie getan, als man das grausame Instrument des Friedensvertrages schmiedete, mit dem man uns die Früchte unseres Fleißes und unserer Arbeit stahl und Hunderttausende in Hunger und Elend stürzte? Konnten jene uns helfen, als durch die Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit sozialistischer Regierungen bei uns die Sturmflut der Inflation entfesselt und die Ersparnisse der Arbeiter, der Kleinrentner, ja des ganzen Volkes zu wertlosen Papierfetzen gemacht wurden? Und als schließlich die gesamte deutsche Wirtschaft ruiniert und die Zahl der Erwerbslosen bis ins Millionenfache gestiegen war, hat man bei jenen Brüdern von der Internationale jemals ein Einsehen gehabt, daß es nach 14 Jahren nun genug sei, von unserem verarmten Volke die Erfüllung der Verträge noch zu verlangen? Wann hätten sie auch nur einmal dem deutschen Arbeiter Hilfe gewährt? Nur moskowitische Hetzredner und Brandstifter haben sie uns ins Land geschickt, darunter auch einen, der buchstäblich die Brandfackel ans Haus des deutschen Volkes legte! Das war ihr Bruderdienst!

Aber da kam uns, wie von Gott gesandt, ein Retter aus dem eignen Volke. Er trieb den alten Geist der Zwietracht und des Klassenhasses aus und brachte uns einen neuen Geist nationalen Verantwortungsbewußtseins und völkischen Gemeinschaftswillens. Zum ersten Male seit Jahrzehnten innerer Zerklüftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich heute wieder der unsterbliche Geist deutschen Volkstums und legt ein klares Bekenntnis aller schaffenden Schichten zur Nation ab, das die deutsche Arbeit als Leistung für die Gesamtheit anerkennt. Das ist das Große dieser Stunde, ich möchte sagen: der göttliche Einschlag in dem Geschehen dieser weltgeschichtlichen Tage, daß da, wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, mit einem Male ein neuer, glühender Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem geeinten Deutschland bekundet. Es gibt in der deutschen Vergangenheit nur wenige Augenblicke, die dieser Bewegung an die Seite zu stellen sind. Wir denken etwa an das Jahr 1813, wo nach dem Siegeszuge Napoleons der Aufruf König Friedrich Wilhelms III. von Preußen in ähnlicher Weise wirkte, daß er ein ganzes Volk zur Einheit zusammenschloß, daß es sich wie ein Mann erhob und den fremden Bedrücker über die Grenzen jagte.

Wieder ist's heute ein solcher Geist der Kraft, der unser Volk durchbraust. Furchtlos und zuversichtlich hat er uns gemacht, obwohl auch jetzt viel Feinde ringsum lauern, die uns den Aufstieg neiden, Haß und Mißgunst schüren mit ihren Greuelmärchen. Aber wir fürchten uns nicht, sondern stehen unerschütterlich zu dem Führer, den uns Gott in höch-

ter Not gegeben hat. Mit ihm, dem Führer, beugt sich in dieser Stunde das ganze Volk vor seines Gottes Gnade und Erbarmen und spricht aus tiefster Seele ein Dankgebet für diese wunderbare Rettung. Kraft ist Gabe von oben, die man sich nicht selber schaffen kann; aber Prophetenstimme spricht: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler". Daß unser Volk es doch auch jetzt wieder lerne, was es so oft in den verflossenen 14 Jahren des Niedergangs vergaß, in ausharrender Zuversicht nach den ewigen Kraftquellen auszuschauen und auf das Wehen dieses Kraftgeistes von oben zu lauschen, der noch immer sieghaft ist und alle Hemmungen dieser Welt überwindet! Dann wird es uns gelingen, mit Mut und Tatkraft aller Nöte Herr zu werden und uns ein neues besseres Vaterland aufzubauen.

Aber auch den Geist der Liebe brauchen wir dazu; denn unsere Arbeit dient nicht nur uns selber, daß wir Geld und Gut gewinnen und frohe Tage uns bereiten, sondern sie dient der Gesamtheit, ist Dienst am Volk und für das Volk. Und in diesem Sinne ist die Arbeit zugleich ein Gottesdienst. Darin laßt uns jetzt zusammenstehen in allen Schichten und Ständen unserer großen deutschen Nation! Dienst am Volk ist und bleibt für uns göttliche Forderung und darum oberstes Gesetz aller Politik. Wir lieben unser Volk um seiner selbst willen und nicht um der irdischen Güter willen, die im besten Falle nur Mittel zum Dienst bleiben dürfen. Wir gedenken dabei heute auch an unsere toten Helden, die aus glühender Liebe zum deutschen Vaterlande einst auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges oder erst jüngst im heimtückischen Straßenkampfe gegen rote Mörder und Volksverräter ihr junges Leben ließen. Wir neigen in Ehrfurcht das Haupt vor ihnen wie auch vor den ungezählten Krüppeln und Kriegsinvaliden, die damals Kraft und Gesundheit hingaben, um Deutschland vor dem Untergange zu bewahren. Wir geloben es euch heute: Eure Opfer sollen nicht vergeblich gewesen sein! Gestützt auf eine begeisterte, opferfreudige Jugend, geeint in dem Willen zum Wiederaufbau unseres schwer geschlagenen Vaterlandes, wollen wir uns an diesem Tage der nationalen Arbeit dessen bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platze das gilt, was er dem Vaterlande zu geben bereit ist.

Unser Textwort nennt uns zuletzt den Geist der Zucht. Erziehen kann nur der, der sich selbst überwunden hat. Wir stehen jetzt in einem unerbittlichen Kampfe gegen alles Undeutsche und Volksfremde. Bei uns selbst muß dieser Kampf zuerst einsetzen, wollen wir Deutschland befreien. Darum hinweg mit aller Eitelkeit und Eigenwilligkeit, die uns immer wieder entzweit haben! Die Demokratie ist unserem Volke ein schlechter Erzieher gewesen, indem sie den einzelnen glauben lehrte, daß seine Meinung ausschlaggebend und unentbehrlich für das Wohl des Ganzen sei. Wie verderblich aber war dieser Geist, wie hat er uns das Verständnis für eine kraftvolle Führung in steigendem Maße verlieren lassen! War nicht darum die Arbeit unserer Parlamente so unerträglich fruchtlos, daß man über all den zeitraubenden Reden und Debatten zu keinen Entschlüssen kam? Ein Geist heiliger Zucht tut uns not, der, anstatt alles besser wissen zu wollen, sich in treuer, tätiger Gefolgschaft dem Führer zu dem einen großen Ziele der Gesamtheit unterordnen kann. Gott sei es gedankt, daß wir diesen alten, soldatischen Geist, der einst in den ruhmreichen Zeiten eines Friedrichs des Großen und später eines Bismarcks und Wilhelms I. uns das geeinte Vaterland schuf, jetzt wiedergewonnen haben! Wer hätte es nicht mit Genugtuung und freudiger Zustimmung gelesen, daß in diesen Tagen einer unserer populärsten nationalen Führer sich und sein ganzes Lebenswerk selbstlos dem Kanzler Adolf Hitler unterstellte, um der Einheit und Geschlossenheit der Führung zum Siege zu verhelfen? Das ist der Geist, auf den es für uns jetzt ankommt. Brüder, lasset uns alle solch heilige Selbstzucht üben! Nicht mitreden, nein mitarbeiten wollen wir alle ohne Ausnahme, daß es mit Gottes Hilfe uns gelinge, die Selbstsucht und den Haß zu überwinden und das heilig große Ziel der gesamten Nation zu erringen: Ein neues, freies Deutschland für uns und unsere Kinder! Gott krönе die Arbeit mit seinem Segen; er segne Führer und Volk! Amen.

Dieser Festansprache folgte ein weiterer Gesang der Haydnschen „Hymne an Gott" durch die oben erwähnten Sänger, woran sich der vom Herrn Pfarrer Schroeter gespendete Segen nach vorher gesprochenem Gebet anschloß. Der höchst weihevolle Festgottesdienst klang aus mit dem gemeinsamen Gesang des ersten Verses vom Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott".

*

Der Festzug.

Nach beendetem Feldgottesdienst riefen die Ordner der NSBO., in deren Händen die gesamte Festzugsleitung lag, mittels Lautsprecher vom Fenster des Ratssitzungssaales her die einzelnen Verbände, Berufsgruppen und Vereine zum Abmarsch für den Festzug auf. Auch hier wieder ging alles glatt und verhältnismäßig rasch vonstatten. Etwa um ¾10 Uhr war der gesamte Festzug in völliger Marschbewegung. Einen Festzug von solchem Ausmaß hat Riesa noch nie vorher zu sehen bekommen. Zehntausend Menschen; über hundert Fahnen, Flaggen und Wimpel; zwanzig große Festwagen; alles in allem eine Länge von mehreren Kilometern; ein Zug der Arbeit; umjubelt von abertausend Menschen, die an den Straßen, die der Zug berührte, Spalier bildeten; umjubelt von sorgloser Jugend, der Kinderscharen, die in Begleitung ihrer Herren Lehrer ebenfalls an den Festzugsstraßen sich aufgestellt hatten; ein Zug, begrüßt aus allen Häusern, von alt und jung, was sich nicht an ihm beteiligen konnte — ein Freuden- und Festzug im wahrsten Sinne des Wortes; und somit also auch ein Siegeszug! Blumen wurden den Teilnehmern des Zuges von zarten Händen zugeworfen, und mehrfach in den Stadtteilen hatten sich Damen zur Darreichung von Erfrischungen bereit gefunden. Vom Hindenburgplatz her berührte der Zug die Kloster-, Park- und Schlageterstraße, bog dann in die Lauchhammerstraße nach Gröba zu ein, entwickelte sich über den Altrockplatz und die Hafenbrücke nach der Kirchstraße, um dann über den westlichen Teil Gröbas und die Hafenbrücke zurück sich nach Neugröba zu bewegen. Dann verfolgte der Zug die Bismarckstraße stadtwärts, bog in die Schützenstraße ein, und langte gegen ½12 Uhr wieder auf seinem Ausgangspunkt vor dem Rathaus an. Da er aber doch nach der programmäßig angesetzten Zeit hier zu spät eintraf, mußte die Uebertragung der Rede des Ministers Dr. Goebbels für Riesa unterbleiben. Dafür sprach der kommissarische Oberbürgermeister von Riesa, Herr E. Holdinghausen, zur großen Festversammlung, welchen Ausführungen etwa das Folgende entnommen sei:

Es ist uns klar, daß nur durch die Arbeit der Grundstein zu einem neuen Deutschland gelegt werden kann; deshalb feiern wir heute diesen Tag; deshalb hat der Reichskanzler Adolf Hitler den 1. Mai zum Ehrentag der deutschen Arbeit erhoben. Unser Volk kann nur dann wieder zusammengeführt werden zu segensvoller Vereinigung, wenn die Klassenunterschiede wegfallen, wenn sich der Arbeiter der Stirn mit dem Arbeiter der Faust die Hand reicht, und beide erkannt haben, daß sie beide zusammengehören, und ein jeder den anderen und in ihm die deutsche Arbeit zu achten hat. Denn es ist auch keiner ohne den anderen denkbar! Alle müssen sie einig sein im Gedanken an die Arbeit; so nur kann Deutschland wieder groß werden, was ja unser aller Ziel ist. Einstmals, vor 1914, hatten wir in Deutschland schöne Zeiten; alles ging in Frieden seiner Arbeit nach. Dann kam vier Jahre lang die große opferreiche Arbeit fürs Vaterland. Und nachher kam das Elend. Der Ausbeutung ward das deutsche Volk preisgegeben durch die Zustände des heute gebrochenen „Systems"; und es erwies sich in diesem marxistischen Deutschland bitter, daß nie ein Volk zu lichten Höhen geführt werden kann, wenn es erstickt in Klassenhaß und Standesdünkel. Heute nun stehen wir am Anfang einer neuen Epoche der deutschen Geschichte; heute beginnt die neue Verbrüderung aller wahrhaft deutschfühlenden Arbeiter des Geistes und der Faust; keiner dünkt sich besser zu sein, als sein Nächster; denn wir haben erkannt, daß ein jeder zu achten ist, wenn er das Seine tut zum Wohle des Volkes. — Herr Holdinghausen sprach dann auch seine Anerkennung und seinen Dank aus für das ehrenvolle Verhalten all der Ungezählten, die sich an den Ereignissen des Vormittags beteiligt haben; weiter gab er noch kurz einen Rückblick über die Verhältnisse in Riesa vor kurzer Zeit im Vergleich zu heute, über die Entwicklung der Bestrebungen der NSDAP., und verbreitete sich dann noch über die Ziele der Bewegung, die ja bereits bekannt sind. Mit ernsten Worten gedachte er des Reichskanzlers Adolf Hitler, und ferner all der Großen dieser neuen deutschen Zeit. „Laßt uns nie müde werden, nie träge und lau sein; sondern helft alle zum großen Werke, und helft einer dem anderen. Dann wird unser Deutschland wieder stark und mächtig sein, und innerer und äußerer Friede wird hinein in die Häuser bis in die kleinste Hütte kommen. Für diese Ideale laßt uns streben: für Volk und Vaterland, für Heimat und Familie."

Nach diesen begeistert aufgenommenen Worten sangen die Festteilnehmer das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" und anschließend den ersten Vers des Deutschlandliedes. Darauf brachte Herr Holdinghausen auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein dreifaches „Sieg-Heil" aus, in das alle Versammelten hell und laut einstimmten. Ein Ruf der Freude und der Zuversicht war dieser einmütige Ausruf des Heils. — Kurz nach 12 Uhr mittags löste sich die gewaltige Versammlung der Festzugsteilnehmer auf dem Hindenburgplatz nach dieser Ansprache des Herrn Holdinghausen auf; viele gingen ihren Behausungen zu, viele aber zogen den Weg nach dem Adolf-Hitler-Platz, woselbst ein Mittagskonzert stattfand.

*

Die Konzerte.

Einen großen Teil Arbeit leisteten gestern auch die Kapellen und Musikchöre, die teils die Abordnungen zum Stellplatz frühmorgens begleitet, teils im stundenlangen Festzug konzertiert hatten, und die dann auch die Mittags- und Abendkonzerte auf dem Adolf-Hitler- und dem Hindenburgplatz durchführten, endlich aber noch im nächtlichen Fackelzug und schließlich auf den Tanzsälen bis in die frühen Morgenstunden des 2. Mai das ihre taten. Besonders war es die SA.-Kapelle, die ein gewaltiges Maß an Anstrengung aufzubringen hatte, und trotz aller großen Anforderungen keine Spur von Müdigkeit und Abspannung sich spüren ließ. Nach ihr ist das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr Riesa lobend zu erwähnen, das gleichfalls tapfer das Seine getan hat, um die Feststimmung durch exakte Musik am ganzen Tage wach zu halten. Aber auch alle die anderen kleineren Musikkapellen und die Spielmannszüge haben sich in einer insgesamt hier ausgesprochenen Anerkennung beteiligt zu halten. Alle haben sie ihr Bestes gegeben.

Von mittag 12 Uhr ab fand auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Platzkonzert durch die SA.-Kapelle statt, das ebenso wie dasjenige der Feuerwehr-Kapelle nachmittags 5 Uhr auf dem Hindenburgplatz schneidige Marschweisen und vaterländische Lieder zu Gehör brachte, und naturgemäß sich eines wie das andere regster Anteilnahme einer freudigen Hörerschaft zu erfreuen hatte.

*

Die sportlichen Veranstaltungen.

In den Nachmittagsstunden von ½3 Uhr bis um 5 Uhr fanden auf dem Schwarzen Platz Wettkämpfe und Spiele der Schulen, Turn- und Sportvereine statt. Vor allem wurden bemerkenswerte Handballkämpfe zwischen Riesaer Turn- und Sportvereinen in 5 Spielen ausgetragen; über diese Kämpfe folgt im Sportteil unsres Blattes ein Sonderbericht.

Ein bewegtes Bild bot der Schwarze Platz am gestrigen Nachmittag. Hatten sich doch auch hier viel Freunde gut deutscher Sportarbeit eingefunden; ebenso natürlich auch alle die, denen die Spiele der Jugend etwas bedeuten, und die sich an der Ertüchtigung unsrer Jugend durch die sportliche Bewegung im Freien erfreuen.

*

Der Festabend.

Kaum daß nach dem Konzert am Nachmittag durch die Feuerwehrkapelle der Hindenburgplatz sich für eine kurze Weile geleert hatte, so marschierten kurz vor 7 Uhr abends schon wieder die ersten Abordnungen auf, die sich an den Veranstaltungen des Festabends beteiligen wollten. Aus allen Ecken heraus klang der Widerhall der anmarschierenden Musikchöre und Spielmannszüge, der straffe Gleichschritt der Arbeitsbataillone aller Standesgattungen, der Rhythmus der Verbrüderung im gutdeutschen Sinne. Gegen ⅝8 Uhr abends war dieser zweite gestrige Aufmarsch auf dem Hindenburgplatz beendet. Diesmal betrug die Beteiligung etwa dreifünftel der des Vormittags. Hilfspolizei ordnete die Aufstellungsfolge an, und willig fügte sich alles den Bestimmungen der Obrigkeit.

Kurz vor 8 Uhr abends erfolgte durch Minister Goebbels mittels Rundfunkübertragung die sehr betrübliche Mitteilung, daß der Tag der deutschen Arbeit doch auch wieder ein Tag des Blutes geworden war. Zwei brave SA.-Männer, je einer in Naumburg an der Saale und in Kiel, sind den todbringenden Kugeln von Meuchelmördern zum Opfer gefallen, und im Ruhrgebiet verunglückten 7 Bergleute, die restlos der NSDAP. angehörten, ebenfalls tödlich. Der Minister forderte für eine Minute zu stillem Gedenken auf, währenddessen das Lied vom guten Kameraden erklang — und unten auf unserem Hindenburgplatz vor dem Rathaus senkten sich die Fahnen zum Gruß an die toten deutschen Brüder.

Dann, kurz nach 8 Uhr abends, hörten alle Teilnehmer der abendlichen Aufstellung die Rede des Reichskanzlers, die auch eine Bekanntmachung des ersten Jahresplans enthielt, worüber hier an anderer Stelle berichtet wird.

Inzwischen war durch Unteroffiziere der Munitionsanstalt Zeithain eine glänzende Illumination des Rathausvorplatzes vorgenommen worden; auch sonst erglänzten die Häuser um den Platz, und wie sich später feststellen ließ, ungezählte Häuser in der Stadt, im bunten Licht zur Feier des Festabends. Man konnte wahre Kunstwerke der Illumination beobachten; keine Kosten sind gescheut worden, um das äußere Gepräge des Abends auf den festlichen Ton abzustimmen, der unausgesetzt den Tag beherrscht hat, von früh bis in die Nacht hinein.

Nach Schluß der Reichskanzlerrede, von deren stürmischer Begeisterung seitens der Berliner wir alle uns durch die Uebertragung überzeugen konnten, richtete der kommissarische Oberbürgermeister unsrer Stadt, Herr E. Holdinghausen, mahnende Worte an die Anwesenden, festzuhalten an dem Gedanken der Einigkeit; auch gedachte er der neun Toten des Festtags, von denen Minister Goebbels vorher berichtet hatte. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Reichskanzler endete Herr Holdinghausen seine kurze Ansprache.

Dann wurde zur Bildung des

Fackelzuges

aufgerufen, der sich alsbald, nachdem die Fackeln schnell entzündet waren, als eine riesige Feuerschlange hinaus nach dem Bahnhof zu bewegte, begleitet von den unermüdlichen Musikchören und umjubelt von einer geradezu ekstatisch begeisterten Menschenmenge. Auch hier wieder wie am Vormittag ein einziges Wogen, ein anhaltender Ausruf des Heils auf den Führer und die Sache der deutschen Arbeit; auch hier wie am Vormittag unsichtbar über dem ganzen gewaltigen Zug der Geist des Adels der deutschen Arbeit schwebend, und alle, alle stark erhebend. Das Ganze aber ein Bild von starker, eindrucksvoller Wirkung.

Auf dem schwarzen Platz, über welchen sich der Fackelzug auf dem Rückmarsch nach der inneren Stadt zu bewegte, wurden große Buntfeuer abgebrannt und sonstige, die Nacht hell erleuchtende Feuerwerke ausgeführt, die in ihrer Vielgestaltigkeit und Pracht dem Auge der Zuschauer eine rechte Freude bereiteten.

Etwa gegen 11 Uhr abends waren die letzten Teilnehmer am Fackelzug wieder auf dem Hindenburgplatz vor dem Rathaus eingetroffen, wo die Fackeln abgeworfen wurden, und die einzelnen Formationen sich sodann auflösten, um an den

Festveranstaltungen

in den beiden großen Sälen der Hotels zum „Stern" und „Höpfner" teilzunehmen.

Für die Veranstaltungen waren Reden des Gauleiters der NSBO., Herrn Stiehler vorgesehen, die aber infolge anderer Inanspruchnahme des Redners abgesagt werden mußten. Im „Stern" sprach kurz das NSDAP.-Mitglied, Herr Stingel; bei „Höpfner" richtete der kommissarische Oberbürgermeister unsrer Stadt, Herr E. Holdinghausen noch einige Worte an die Gäste; vor allem wünschte er ihnen nach den Ereignissen des anstrengenden Festtags der deutschen Arbeit einige Stunden des Frohsinns und der Erholung; Stunden, die frei sein sollten von den Sorgen des Alltags; Stunden voll reiner Freude, deren Wert wir trotz der schweren Zeit, oder gerade deshalb, doppelt zu schätzen verpflichtet sind. Ward Herr Holdinghausen schon bei seinem Erscheinen in Begleitung des Herrn Dr. Friese stürmisch von allen Anwesenden begrüßt, so umtobte ihn förmlich der Jubel aller, als er die Aufhebung jeglicher Polizeistunde für die Nacht vom 1. zum 2. Mai in Riesa verkündete. Es sollte eben Freude herrschen, bis in den neuen Tag hinein. Auch hatte Herr Holdinghausen schon vorher angeordnet, daß die hiesigen Gemeindebeamten am heutigen Tage erst um 10 Uhr vormittags ihren öffentlichen Dienst zu beginnen hatten. — Auf beiden Festsälen gab sich denn nachher auch eine frohe Gästeschar dem deutschen Tanz hin, bis der graue Morgen die letzten Festteilnehmer zerstreute.

Im Laufe des gestrigen Tages hat sich auch die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz tatkräftig in den Dienst der Hilfe am Nächsten gestellt. Die ehrenamtlich ausgeführte Dienstleistung der Kolonne ist anerkennend zu begrüßen. Sie hat sich auch als recht notwendig erwiesen. Vom kleinsten bis zum schwersten Schwächeanfall sind wohl insgesamt gegen hundert Hilfeleistungen geboten worden.

Seitens der NSKOV. war für die Kriegsbeschädigten und Invaliden für Fahrgelegenheit (Auto) im Fest- und im Fackelzug gesorgt worden.

Der Tag der deutschen Arbeit ist vorbei; seinen Höhepunkt fand er gestern in der Segnung durch die Kirche und den Diener des Wortes Gottes. Das Geläut aller Glocken ward zum Gipfel des allgemeinen Jubels über die Einigung aller unter den deutschen Kopf- und Handarbeitern. — Möchte der Segen, der von diesem ersten Tag im neuen Mai unsres Volkes ausgehen soll, bis in die kleinste Hütte im Reich und also auch in unsrer Stadtgemeinde spürbar bleiben, in eine schönere Zukunft hinein, unter der Führung eines Mannes, der zur rechten Zeit von Gott gesandt ward, um uns Deutsche wieder zusammenzuschmieden zu einem einigen Volk von Brüdern.

„Sieg-Heil"
der deutschen Arbeit und dem deutschen Arbeiter!

Fahnenweihe im Postamt Riesa.

Die von der Beamten- und Arbeiterschaft des Postamts gestiftete Fahne wurde am 1. Mai vor dem Ausmarsche des Postpersonals zum Hindenburgplatz feierlich genagelt und geweiht. Die Fahne ist der Reichspostdienstflagge (schwarz-weiß-rot, im weißen Felde das Posthorn) nachgebildet und trägt die Inschrift: Postamt Riesa. Die Nagelung wurde im Amtsvorsteherzimmer des Postamts von Herrn Postdirektor Korn in Gegenwart des kommissarischen Oberbürgermeisters Herrn Holdinghausen und seines Stellvertreters, des Ortsgruppenleiters der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herrn Dr. Friese, sowie der Fahnenabordnung und der Vertreter der einzelnen Beamtengruppen in feierlicher Weise vollzogen.

Inzwischen waren die dienstlich irgend abkömmlichen Beamten und Beamtinnen, die Arbeiterschaft des Postamts und des hiesigen Telegraphenbaubezirks des Telegraphenbauamts 2, Dresden, sowie ein großer Teil der im Ruhestand befindlichen Beamten im Posthofe angetreten. Eine große Zahl Angehöriger der Beamten hatte sich eingefunden, um der Weihe als Zuschauer beizuwohnen.

Pünktlich 7 Uhr 10 Min. erschien Herr Postdirektor Korn mit der Fahne, begleitet von den bei der Nagelung anwesenden Herren und der Fahnenabordnung. Die Fahnenabordnung stellte sich auf den rechten Flügel der Postbeamtenschaft. Die Fahne wurde dann mit nachstehender Rede durch Herrn Postdirektor Korn geweiht und dem Fahnenträger, Herrn Postschaffner Hermann Hunger, übergeben.

Meine Herren Beamten, meine Damen, liebe Kameraden!

Exzellenz von Hindenburg, der ruhmgekrönte Soldat und verehrungswürdige Reichspräsident, vor dem wir alle in Gedanken das Haupt entblößten, und der Herr Reichskanzler Hitler, dieser Volkskanzler, dem an seinem ersten Kanzlergeburtstage das ganze Volk in beispielloser Weise zugejubelt hat, in einer Weise, wie es die Welt noch nicht gesehen hat, dieser bedeutende Mann, welcher — gewissermaßen mit einem Federstrich — die Kleinstaaterei beseitigt, Deutschland geeinigt und damit die Sehnsucht von Millionen Deutscher erfüllt hat, haben den heutigen Tag als Fest der Deutschen Arbeit bestimmt.

Deshalb stehen wir hier und stehen hier als deutsche Postbeamte. Wenn im großen und ganzen der Beamte ein Arbeiter des Geistes ist, so trifft das auf uns nicht zu. Denn wir arbeiten nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit der Hand, und zwar in unserem sogenannten Spitzendienst, dessen Schwere das Publikum nicht einmal ahnt, so hart, daß wir nur kräftige Männer gebrauchen können, Männer, welche im besten Sinne des Wortes Kerls sind, Kerls mit offenem Auge, schneller Entschlußkraft und kräftiger Faust. Da wir aber in der Mehrzahl auch Kassenbeamte sind und mit dem uns zufließenden Geld der Volksgenossen arbeiten müssen, so verlangen wir vor allem Treue in der Arbeit. Wir wissen also, was Arbeit ist und daß wir arbeiten können. Deshalb können wir dieses Fest der Arbeit mit Recht mitfeiern und wollen das mit Stolz tun.

Um diesem Willen nach außen hin Geltung zu verschaffen, haben wir auf gemeinsamen Beschluß und mit Hilfe der Opferfreudigkeit jedes Einzelnen der Beamtenschaft des Postamts Riesa eine Fahne gestiftet. Diese Fahne hier in meiner Hand, welche soeben von den Vertretern der Beamtenschaft in meinem Dienstzimmer feierlichst genagelt worden ist, worüber ein Protokoll besteht.

Kameraden! Der Herr Reichsminister Göring, dieser Mann von echtem Schrot und Korn, dessen kräftig zufassender Faust wir es zu verdanken haben, daß wir mit Einsetzen der neuen Regierung vor einem Bürgerkrieg bewahrt worden sind, hat es mehrfach ausgesprochen, daß Deutschland ohne das Hakenkreuz seine alten Farben schwarz-weiß-rot nicht wieder bekommen hätte. Und ich wiederhole hier aus meiner vollsten Ueberzeugung: ohne Hakenkreuz niemals Schwarz-weiß-rot! Niemals!

Trotzdem haben wir für unser Fahnentuch das Schwarz-weiß-rot gewählt mit unserem lieben alten Abzeichen, dem Posthorn, im weißen Felde, um zu zeigen, daß wir immer und immer zuerst Postbeamte sind.

Ich weihe nun diese Fahne für die Beamtenschaft des Postamts Riesa. Meine liebe Fahne, du bist uns das Zeichen unseres Deutschtums, unserer Beamtenschaft und unserer inneren Verbundenheit, du sollst jedem von uns immer eine Mahnung sein zu gegenseitigem Vertrauen, zum Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zum Vertrauen unter den Kameraden, du sollst uns ein Mahnzeichen sein zu dauernder Einigkeit, und jedem von uns das Wort ins Herz prägen: Einer für alle und alle für einen. —

Ehe die Fahne das erste Mal entrollt worden ist, sind ihr drei Fahnennägel gestiftet worden, mit denen ihr Schaft schon heute geschmückt ist. Der erste mit der in seiner Einfachheit rührenden Widmung: Gestiftet von der Arbeiterschaft des Postamts. Ein zweiter vom Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten mit dem Motto: Alles für unser Volk. Ein dritter von mir als derzeitigem Amtsleiter mit dem Motto: In Treue fest. Ich habe diesen Nagel als Einzelperson gestiftet, weil ich mein Postamt und meine Beamten lieb habe und weil ich stolz bin, an der Spitze dieses schönen Postamts und seiner arbeitswilligen und arbeitstreuen Beamtenschaft zu stehen, und ich wünsche, daß jetzt und künftig jeder Beamte des Postamts Riesa stehen möge treu und fest zum Reich, treu und fest zu seinem Postamt, treu und fest zu seiner Arbeit! Das walte der liebe Gott!

Der Gruß der Beamtenschaft an die Fahne und das Deutschlandlied beendeten die Feier.

Das Postpersonal marschierte sodann unter Vorantritt der Musikkapelle Schneider nach dem Hindenburgplatz ab. Die Beamtinnen, die an dem Festzug nicht teilnehmen konnten, begleiteten ihre Kollegen und die Fahne zum Stellplatz.

Möge die Fahne ein Symbol für die Einigkeit innerhalb der Postbeamtenschaft werden.

Riesa bricht auf!

Die schaffende Bevölkerung Riesas bekennt sich zum Nationalsozialismus! Die Anordnungen der Reichsleitung werden in Riesa restlos durchgeführt.

Infolge langjähriger Verhetzung durch gewissenlose Elemente aller Richtungen herrschen heute unter der ehrlichen deutschen Arbeiterschaft Zweifel und ein Hangen und Bangen um ihre Gewerkschaften. Durch den Siegeszug der NSDAP. tritt jetzt die Notwendigkeit an die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation heran, ihre so hohe Aufgabe innerhalb des nat.-soz. Staates im Sinne des großen Volkskanzlers Adolf Hitler zu lösen. Aus der Verpflichtung treuester Gefolgschaft dem großen Führer und alle bestehenden Zweifel zu beseitigen, führt die Ortsgruppe Riesa und Gröba in allen hiesigen Betrieben Betriebsversammlungen durch. Als Vorbild wieder nur den großen Führer, nimmt die Ortsgruppe ganz intensiv die Neubildung der Betriebszellen vor und bringt so am fruchtbringendsten die notwendige Erkenntnis in die schaffende Bevölkerung von der Geschlossenheit aller schaffenden ehrlichen deutschen Volksgenossen. Solche Versammlungen wurden durchgeführt in der Verabrauerei, bei den Firmen Terberger, Berckemeyer & Co., E.-V. Gröba, Hafen-Hobel- und Sägewerken Riesa-Gröba, woselbst die alten ehrlichen Gewerkschaftler bekennen mußten, mit dabei sein zu wollen, wenn die große Stunde des Aufbaues eines geeinten, starken Deutschlands schlägt und so sind diese Betriebe geschlossen in neugebildete NS.-Betriebszellen übergegangen. Im Lauchhammerwerk Riesa wurden ebenfalls 2 Betriebsversammlungen durchgeführt. Viele Neuaufnahmen in die NSBO., wie überall, unter Verbleib in ihren alten Gewerkschaften, um dort wohlerworbener Rechte nicht verlustig zu gehen. Sofort nach dem Feiertage der deutschen Arbeit werden weitere Betriebsversammlungen durchgeführt, um so die Reichsvereinigung sämtlicher deutscher Arbeitnehmer zu verwirklichen, deren oberstes Ziel ist, daß der schaffende Arbeitnehmer, nachdem er dem Staate und der deutschen Wirtschaft gedient, sich im Alter genau so versorgt weiß wie der Berufsbeamte, der dem Staate diente. Dieses, vom großen Volkskanzler selbst gesteckte Ziel zu erreichen, ist Pflicht jedes deutschen Arbeitnehmers, der sich keiner entzieht. So wird im 3. Reiche das verwirklicht, was 70jähriges Kämpfen und Hoffen der deutschen Arbeitnehmerschaft als Stand nicht erreichte. So wird die Wirtschaft Diener des Staates und das neue Deutschland der Einheit erblüht über die NSBO. He.

Kompagniefest der Wehrsportkompagnie des Stahlhelm, B. d. F., Bezirk Riesa.

Am vergangenen Sonntag trat die Wehrsportkompagnie des Stahlhelm, B.-d. F., Bezirk Riesa, mit einer größeren Veranstaltung an die breitere Oeffentlichkeit. Die feldgrauen Freiheitskämpfer demonstrierten, daß in ihren Reihen die Pflege des Wehrsportes eine gute Stätte, einen Ehrenplatz innehat.

Bereits am Nachmittag des Sonntags wurde ein Marsch der Wehrsportkompagnie in voller Ausrüstung (erstmals mit Stahlhelmen) und der Reservekompagnie mit klingendem Spiel durch die Straßen der inneren Stadt ausgeführt. Ueberall hatte sich in den Straßen eine begeisterte Menschenmenge angesammelt, die den Feldgrauen stürmisch zujubelte. Am Hindenburgplatz marschierte die Stahlhelmtruppe vor ihren Führern, Herrn Rechtsanwalt Rudolph, Bezirksführer des Stahlhelm, Major a. D. Paarmann, Kompagnieführer im Stahlhelm, und vor dem Leiter der Gendarmerie-Abteilung Riesa, Herrn Major Schrener, im strammen Parademarsch vorbei. Die exakte Marschhaltung und die mustergültige Disziplin fanden bei den zahlreichen Zuschauern, die am Hindenburgplatz den Vorbeimarsch zu sehen bekamen, ungeteilten Beifall und Anerkennung.

Am Sonntag abend hatte die Wehrsportkompagnie des Stahlhelm zu einem Deutschen Abend eingeladen. Der Höpfnersaal, der geschmackvoll mit den Fahnen des ruhmreichen Vaterlandes und denen der jungen Freiheitsbewegung sowie mit dem Bildern von den Führern der nationalen Revolution ausgeschmückt war, vermochte kaum alle zu fassen, die mit dem Riesaer Stahlhelm einen schönen nationalen Abend verleben wollten. Die Veranstaltung war umrahmt von einem Konzert der Musikschule Oschatz unter Leitung ihres Direktors, Herrn Beyer. Die Kapelle spielte recht schmissige Militärweisen und trug so bestens zu froher Feststimmung mit bei. Unter flotten Marschklängen wurden die sechs Stahlhelmfahnen in den Saal gebracht, die von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen begrüßt wurden.

Stahlhelmkamerad Uebigau, Röderau, gab dann einen von ihm selbst in Versen gefaßten Aufruf, der von hoher vaterländischer Begeisterung zeugt, kund, der folgenden Wortlaut hatte:

Wir haben nun wieder ein Vaterland,
Ein Volk, das die Ketten zerbrach
Und aus den Trümmern der roten Macht
Stieg siegreich der Freiheitstag.

Zerstampft und zertreten das ekle Gewürm,
Das Ehr und Wehr uns zerschlagen,
Das feig um der Feinde Gunst gebuhlt,
Zu feige, ein Schicksal zu tragen.

Du deutsches Volk, nun bist du erwacht,
Wach werde dein deutsches Gewissen.
Nun sieh an den Grenzen das herrliche Land,
Das man dir schmählich entrissen.

Hohnlächelnd blicken die Völker auf dich,
Wenn Friedensbotschaft sie künden,
Dabei soll, Brüder vergeßt das nicht, das
Deutschtum vom Erdball verschwinden.

Glaubt nicht ihren Worten, seid kein Tor,
Wenn Friedensgesichter sie tragen.
Bald kehrt sich die Fratze des Hasses hervor,
Will Deutschland zu kämpfen wagen.

Vom Weltenfrieden des Völkerbunds
Die Phrasen sind abgedroschen,
Die deutsche Hoffnung auf gleiches Recht
Für immer und ewig erloschen.

Von uns verlangt es die Sicherheit
Für Flugzeug und Tank die Attrappe,
Und vor Europas gerüstetter Macht
Spielt unsre Reichswehr mit Pappe.

Darum trag, Kamerad, den Willen zur Wehr
Bis zu des Reiches entlegensten Gauen,
Lehr deinem Volk, dem Volk ohne Raum,
Auf die Kraft seines Armes vertrauen.

Komm zu uns, deutsche Jugend,
Ueb' Auge und Hand,
Noch ist's an der Zeit sie zu nützen,
Wir zeigen dir, wie man die Büchse spannt,
Die Heimat müssen wir schützen.

Und wenn sorgenschwer nach den Grenzen du schaust,
Wo jenseits die Brüder schmachten,
Dann lerne, den Degen in der Faust,
Den Tod und den Teufel verachten.

Dann fahr es wie Feuer dir ins Mark,
Denk daran, in des Reiches Not'
Einst ging deutsche Jugend vor Langemarck
Mit dem Deutschlandlied in den Tod.

Ergreift ihr Vermächtnis, kämpft frei das Volk,
Gott mit uns vom Fels bis zum Meer.
Vorm Furor Teutonicus zittre die Welt,
Steht wieder ein deutsches Heer.

Umkrallt dann der Erbfeind den Raub voll Hohn,
Wenn ein wehrhaft Volk wir erschaffen,
Dann ruf ich dich auf du deutsche Nation,
Greif wieder zu deinen Waffen. R. U.

Der Aufruf löste bei allen Gästen spontane Beifallsstürme aus. Der Aufruf fand weiter seinen Ausdruck in dem von den Wehrsportlern gestellten Bild, von der deutschen Jugend, wie wir sie uns alle wünschen — wehrhaft.

Der Bezirksführer des Stahlhelm, Herr Rechtsanwalt Rudolph, begrüßte für die Wehrsportkompagnie die so zahlreich Erschienenen und dankte gleichzeitig für die große Anteilnahme, die die Riesaer Bevölkerung bei dem Umzug am Nachmittag bekundete. Besondere Grüße wurden den Vertretern der Wehrmacht, an der Spitze Herrn Hauptmann Weise, und dem Chef der Riesaer Gendarmerie-Abteilung, Herrn Major Schrener, den Vertretern der städtischen Polizei, des DOB., der Presse u. a. m. gezollt. Der Bezirksführer betonte, daß sie allen Grund hätten, jetzt an die Oeffentlichkeit zu treten, um zu zeigen, daß der Stahlhelm nicht aufgehört hat zu existieren. Wie aus dem in unserem Riesaer Tageblatt am Sonnabend veröffentlichten Aufruf des Riesaer Stahlhelm hervorging, stehen die Führungen des Bezirks Riesa, der Kompagnien und der Ortsgruppen nach wie vor vertrauensvoll hinter dem Gründer des Bundes und dem verehrten alleinigen Bundesführer Franz Seldte nach seinem Eintritt in die NSDAP. Gerne unterstellten sich die Stahlhelmer dem großen Staatsmann Adolf Hitler, der zum Führer seines Volkes wurde. Herr Rudolph würdigte sodann noch eingehend den Schritt Seldtes und betonte, daß nun die Einheit der Freiheitskämpfer geschaffen sei. Seine Rede klang aus: Alles für Deutschland, nichts für uns, alles für Freiheit, Würde und Ehre. Front Heil das freie Deutschland. Im späteren Verlauf des Abends machte Herr Rudolph noch Mitteilungen über die Stahlhelm-Führer-Besprechung in Berlin, an der für den Riesaer Bezirk Stahlhelmkamerad Herr Däweritz, Prausitz, teilnahm, worüber an anderer Stelle unserer heutigen Zeitung berichtet wird.

Vorführungen der Sportgruppe der Wehrsportkompagnie gaben einen aufschlußreichen Einblick, wie ernst es dem Stahlhelm mit der körperlichen Ertüchtigung der jungen Leute ist.

In einer Militärhumoreske „Die feuchte Selma", dargestellt durch Kameradinnen und Kameraden des Stahlhelms, kam auch der Humor zu seinem Recht. Eine lustige Begebenheit aus einem Provinzstädtchen, die sich in Militärkreisen abspielte, gab in dem Theaterstück reichlich Stoff für die Lachmuskeln, zumal die Darsteller so außerordentlich es verstanden, sich in den ihnen übertragenen Rollen einzuleben. Mit dieser vorzüglich bei allen angesprochenen Humoreske wurde der offizielle Teil des Abends beendet.

Bei flottem deutschen Tanz, zu dem in allen Räumlichkeiten des Hotel Höpfner aufgespielt wurde, vergnügte man sich dann bis lange nach Mitternacht.

Wasserstände		1. 5. 33	2. 5. 33
Moldau:	Kamaik	+ 10	+ 9
	Modran	— 76	— 78
Eger:	Laun	— 22	— 22
Elbe:	Nimburg	— 32	— 40
	Brandeis	— 36	— 30
	Melnik	+ 34	+ 28
	Leitmeritz	+ 52	+ 56
	Aussig	— 83	— 26
	Dresden	—173	—183
	Riesa	—109	—122

Jubiläumskonzert des Orpheus-Orchesters.

Am vergangenen Sonnabend abend, den 29. April 1933, feierte das Orchester des MGV. „Orpheus" im großen Saale des Hotel „Höpfner" die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Ueber die geschichtliche Entwicklung des in Riesa und der Umgebung unsrer Stadt bestens bekannten Orchesters hat der Vorsitzende der Ortsgruppe Riesa vom Sängerbund Meißner Land, Herr Oberpostsekretär Helbach, Mitglied des MGV. „Orpheus", sich bereits an dieser Stelle eingehend verbreitet; und zwar geschah dies in der Ausgabe Nr. 96 des Riesaer Tageblattes vom 25. April 1933. Den Freunden des Orchesters sei diese Abhandlung nochmals in Erinnerung gebracht.

Der Einladung zur Jubelfeier am Sonnabend war eine stattliche Anzahl Gäste gefolgt, so daß das Orchester sein Jubiläumskonzert einem gut besuchten Hause zu Gehör bringen konnte. Die Vortragsfolge des Konzerts war eine auserlesene musikalische Delikatesse; sie begann mit dem „Kaiser-Marsch" von Richard Wagner, einer Komposition, die so recht deutlich die geistige Stärke und Phantasie ihres Schöpfers bekundet, und die durch die Verwendung von Tonmotiven des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" eine das Gemüt tief ergreifende Wirkung ausübt. Der Leiter des Orpheus-Orchesters, Herr Max Pfützner, bekundete damit gleich von Anfang an durch die Exaktheit des Vortrags dieses Musikstücks, wie gewandt er nach seiner wohlgesetzten Stabführung das Orchester in die Gedankengänge des großen deutschen Komponisten einzuführen versteht. Diese Ueberzeugung verstärkte sich noch mehr bei der Wiedergabe des Vorspiels zur Oper „Die Meistersinger", dem deutschesten Werk Richard Wagners, in welcher das Orchester den Willen des Komponisten sehr richtig ausführte, nämlich mit bedeutungsvollem Pathos, wichtigen Gebärden und Entfesselung sämtlicher Fortissimi — alles bildlich in bezug auf die Wiedergabe des Tongemäldes bezogen — zur Ehre der deutschen Meister zu wirken. Das gutdisziplinierte Orchester ging hierbei ganz aus sich heraus und entwickelte bei diesem Vortrag die ganze Macht seiner Leistungsfähigkeit. Nicht minder geschah dies bei der Ausführung der Fantasie aus der Oper „Aida", von Guiseppe Verdi. Der Dialog zwischen Streich- und Blasinstrumenten im ersten Teil, das Auf und Nieder vom zartesten Piano zum gewaltigsten Furioso im zweiten und die Betonung der Cello-Stärke, sowie das wundervolle Finale im dritten Teil der Fantasie waren musikalische Leistungen erster Qualität, die jeder Kritik standhalten müssen. Im zweiten Teil der Vortragsfolge ließ der einzigartige Einsatz zur Ouverture der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", von Nicolai, weitere hochwertige Arbeit des Jubelorchesters ahnen; und diese Ahnung ward zur erhebenden Wirklichkeit. Die Steigerung des Grundmotivs dieser ganz eigenartigen Ouverture ward derart klassisch zu Gehör gebracht, daß man nur eine Parallele mit einem Berufs-Opernorchester in bezug auf die geistige und technische Begabung der Orchestermitglieder ziehen kann. Ein einziges Locken, ein Erlebnis echt Wiener Gemütlichkeit war der stimmungsreine Vortrag des Walzers aus der Oper „Der Rosenkavalier", von Richard Strauß. Ein Beweis der vollendeten Beherrschung technischer Fähigkeiten und des Vorhandenseins jeder geistigen Harmonie zwischen Orchester und Komposition war fernerhin die Wiedergabe der Rhapsodie Nr. 1 (F-Dur) von Franz Liszt; hier gelang es Dirigentem und Orchester besonders treffend, die Motive der Komposition zu unterstreichen; Liszts Erinnerungen an seine ungarische Zeit, die Sprache der Pußta und des Csardas, die Schwermut der Steppe; all das klang heraus aus der Tonfülle, die das Orchester rein und klar entwickelte, und die sich nach dem Willen des Komponisten bis zu einem Fortefortissimo steigerte, um in einem wuchtigen Finale auszuklingen.

Der Leiter des Orchesters, Herr Max Pfützner, war seinen Getreuen am Abend des Jubiläumskonzerts, wie auch sonst, ein sicherer Führer, der in dem Geist der Vortragswerke aufging und die Mitglieder seines Orchesters steigernd zu Höchstleistungen anfeuerte. Die Flüssigkeit seiner Stabführung zeigte die Gewandtheit jeglicher Vollendung, so daß es dem Orchester wiederum ein leichtes ward, der Führung seines Dirigenten zu folgen. In seiner gegenwärtigen Zusammensetzung steht das Orchester auf einer Höhe, die dem Wert der Berufsorchester in Dresden und Leipzig nichts nachgibt.

Dem Jubelorchester ward, wie nach solchen Leistungen nicht anders zu erwarten, lebhaft und anhaltend Beifall gespendet, so daß mit dem Vortrag des dem MGV. „Orpheus" vom Orchesterdirigenten gewidmeten schneidigen Marsche gedankt werden mußte. Die gesamte Programmfolge und die Ausführung derselben hatte einen so wohltuend vornehmen Anstrich, daß man sofort erfaßt ward von der Größe der Geister, die an der Stätte des Vortragsabends zu einem musikliebenden Hause auf ihre Weise durch die Vermittlung des Jubelorchesters sprechen sollen.

Das Jubelorchester ward auch mehrfach geehrt; zunächst sprach die Tochter des Sangesbruders Mehner, Orpheus, einen kurzen Prolog, und überreichte dem Vorsitzenden des Orchesters, Herrn Reichsbahn-Inspektor Kummer, ein Tischbanner. Im Laufe des Abends entbot auch Herr Studienrat Iwan Schönebaum, Riesa, dem Jubelorchester die Grüße des von ihm vertretenen Sängerbundes Meißner Land, dankte als Kantor der Kirchgemeinde Riesa den Mitgliedern des Orchesters für die Mitwirkung zur musica sacra und erinnerte in persönlicher Verbundenheit dankbar an die Zusammenarbeit bei den einstigen Kunstabenden. Begrüßende Worte an alle Erschienenen, u. a. besonders herzliche an den Leiter des Postamts Riesa, Herrn Postdirektor Korn, sprach der Vorsitzende des MGV. „Orpheus", Herr Adler, der auch seinerseits das Jubelorchester mit anerkennenden Worten ehrte und nochmals kurz auf die Entwicklungsgeschichte des Orchesters hinwies.

Der Festabend aus Anlaß des Jubiläumskonzerts bestärkte alle die Anwesenden in der ohnehin schon vorherrschenden Ueberzeugung, daß das sehr gut geführte Orpheus-Orchester in und um Riesa eine ausschlaggebende und außerordentlich bedeutsame Stellung einnimmt. Ihm sei ein weiteres erfolgreiches Wirken auf seinem ferneren Weg zum Segen der heiligen deutschen Musik gewünscht.

J. Th., R.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches

Der Stadtrat Riesa hat die Planung für den vorgelegenen Hochwasserdamm in den Fluren Riesa und Leutewitz geändert, soweit der Damm zwischen die Stromquerschnitte 1520 bis 1540 zu liegen kommt. Diese Planänderung wird hiermit nach § 94 Absatz 3 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen binnen 2 Wochen bei der Amtshauptmannschaft Meißen anzubringen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Die geänderte Planung liegt während dieser Zeit bei der Amtshauptmannschaft Meißen (Zimmer 1) und beim Stadtrat Riesa zur Einsichtnahme aus.

Meißen, am 28. April 1933.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Aufgebot.

Der Schneidemühlenarbeiter Max Mehlhorn und dessen Ehefrau Emilie Mehlhorn geb. Zeidler aus Boppitz haben das Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen Einlagebücher der Stadtsparkasse Riesa

a) Nr. 56385, lautend auf Max Mehlhorn in Weida mit einer Einlage von 207,13 RM. und

b) Nr. 71542, lautend auf Emilie Mehlhorn in Weida mit einer Einlage von 268,41 RM.

beantragt.

Der Inhaber dieser Sparkassenbücher wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

27. Juni 1933 vorm. 1/2 12 Uhr

vor dem Amtsgericht Riesa anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Bücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Bücher erfolgen wird.

8K 367/33. **Amtsgericht Riesa**, am 27. April 1933.

Auf Blatt 413 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft in Riesa, ist am 29. April 1933 eingetragen worden: Die Generalversammlung vom 27. Februar 1933 hat die durch die Verordnung über Aktienrecht vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages bezüglich Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrates und über die Vergütung seiner Mitglieder erneut beschlossen.

Durch den gleichen Beschluß der Generalversammlung ist § 17 Absatz 2 des Gesellschaftsvertrages abgeändert und neu gefaßt worden.

Amtsgericht Riesa, den 2. Mai 1933.

Die bei uns eingegangenen Heberollen über die Beiträge zur Sächs. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1933 legen wir vom 3. Mai bis mit 16. Mai 1933 zur Einsicht für die Beteiligten im Rathaus, Zimmer 16, aus. Widersprüche gegen die Beitragsberechnung können binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist beim Genossenschaftsvorstand erhoben werden, die vorläufige Zahlungspflicht bleibt aber bestehen. Rückständige Beiträge sind zu verzinsen.

Die jetzt fälligen (Vorschuß-) Beiträge lassen wir im Laufe der nächsten Wochen gegen Quittung unserer Stadtsteuerkasse durch die Ratsboten einholen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Mai 1933.

Freibank Jahnishausen.
Mittwoch nachmittags 3 Uhr im Gasthof Rindfleisch.

Der Wonnemonat Mai bürgt für besten Kurerfolg! Auch Ihnen kann er Heilung bringen, wenn Sie eine Badekur (pekuniär schmerzlos) im **Dampfbad Riesa** durchmachen.

Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Zeitungsanzeige! Darum Anzeigen und nichts anderes!

An alle Hausfrauen von Riesa und Umg.

Sie werden staunen für wenig Geld gute Qualität. Nochmals die 3 großen Schlager 1 Pfd. zu 40, 70, 80 ₰

Jervelatwurst, Salamiwurst, Blockwurst — das g. Pfd. nur 0.80.
Schinkenspeck, Rauchfleisch, ger. Speck — das g. Pfd. nur 0.70.
Blutwurst, Leberwurst, Sülzenwurst — das ganze Pfd. nur 0.40.

Sowie alle Sorten Schinken, Wurstwaren billigst. Ausnützen Hausfrauen, nochmals ausnützen! — Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder.

Oswin Hanns, Döbeln — Telefon 2300.

Morgen auf dem Wochenmarkt pa. dicke Pökelrippchen Pfd. 0.65, Eisbeine u. gepökelte Schweinsköpfe, mag. Rauchfleisch, Pfd. 0.80, geräuch. Speck in ganz. Seiten Pfd. 0.70, pa. Mastrindfl. Pfd. v. 0.55 an, sow. alle and. Fleisch- u. Wurstw. billigst. Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.

Zum Wochenmarkt am Mittwoch trefft mit einer großen Sendung pa. Fettheringe 10 Stück nur 0.30, Riesen-Bratheringe 2 Stück nur 0.25, pa. Rollmöpse 4 Stück nur 0.25, Delikateßgurken (süßsauer) 5 Stück nur 0.25, feinste Senfgurken (süßsauer) Pfd. nur 0.40, pa. Sauerkraut Pfd. nur 0.10, russische Sardinen, fig und fertig eingemacht Pfd. nur 0.45, Korbbücklinge 10 Stück nur 0.35, sowie Bananen, Apfelsinen und verschiedenem mehr zu spottbilligsten Preisen ein.
Webers Verkaufszentrale, Chemnitz.

Bei den billigen Leipzigern morgen auf dem Markt wieder billig: der letzte 1a frische Seefisch, saftige Apfelsinen, das Pfd. 15 Pfg., goldgelbe Bananen, Zitronen, Gewürzgurken, Voll- u. Fettheringe, pa. feste Tomaten billig, billig!

Restaurant „Elbschlößchen"
Freitag, 5. Mai, Einzugsschmaus
Es laden frdl. ein Oswin Schlerka u. Frau.

Hotel „Wettiner Hof"
Mittwoch, den 3. Mai **Schlachtfest**
Um recht reg. Besuch bittet Wilh. Franke

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Sonntag, den 7. Mai, Baumblutausflug in das Jahnatal. Abfahrt 13.29 Uhr Sonntagskarte nach Ostrau, Wanderung durch das Jahnatal nach Staucitz. Gem. Beisammensein in der alten Post. Rückfahrt 21.18 Uhr. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Gäste willkommen.

Sängerkranz. Heute Hauptprobe, anschließend Vorstandssitzung.

MGV. Orpheus. Sänger morgen 3. 5. vollzählig erscheinen. Wichtige Besprechungen.

Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, den 4. 5. 33, Versammlung Hotel „Deutsches Haus".

Radf.-Verein „Adler". Donnerstag, den 4. Mai, Monatsversammlung 20.30 Uhr Dampfbad. Erscheinen aller Mitglieder ist dringende Pflicht. Baustein Rennbahn abrechnen.

Ev.-nat. Arb.-Ver. Frauengr. Mittwoch, den 3. Mai, Kränzchen im Edelweiß.

Gustav-Adolf-Frauenver. Donnerstag Stadtkaffee.

Bedenke, daß Du ein Deutscher bist

Sonnabend, 6. Mai, abends 8 Uhr spricht in Höpfners Saal

Dr. Graf Brockdorff

über: „Die nationale Revolution und die deutsche Zukunft". Musik von Mitgliedern der Orpheuskapelle.

Deutsche Männer und Frauen in Stadt und Land, versäumen Sie nicht den geborenen Diplomaten und Staatslehrer, den klugen Kenner des In- und Auslandes zu hören. — Heil dem neuen Deutschland!

Eintritt frei. **Alldeutscher Verband.**

Baumblutpartie nach Cossebaude
Donnerstag, 4. Mai
Auto-Fischer
Abfahrt 12 Uhr, Preis 2.50
Karten bis Mittwoch abholen. Telefon 677.

Blumenkästen
Pflanzenkübel
Rosenstäbe
Holz-Rechen
Wäschestützen, Rundstäbe
Stiele aller Art
Haus-Leitern
Handwagen billig bei
P. Taupitz, Parkstr.

Rhodeländer Hahn, verkauft **Bruthenne**
Klosterstraße 1.

Bruthühner
verkauft Seidel, Gohlis.

Ehepaar o. K. sucht **kleinere Wohnung.**
Off. u. G 3365 a. Tagbl. Riesa.

Bunter Konzert- und Operetten-Abend

Mittwoch, den 3. Mai, 20,15 Uhr im Hotel Höpfner
einmalig. Gastspiel der beliebten Mitglieder des Döbelner Stadttheaters
Bert Elken **Toni Kahle** **Milli Gremmler** **Ferd. Schmidt**
Am Flügel: **Kapellmeister Rud. Neumann**

Klassische Lieder — Arien — Volksliederduette
Operettenschlager u. -Duette — Solotänze — Tanzduette

Volkstümliche Eintrittspreise: Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1.20 Mk., 2. Platz —.90 Mk., 3. Platz —.60 Mk., Stehplatz —.30 Mk.
Vorverkauf im Zigarrenhaus Wittig, Riesa, Schlageterstr. 60, Telefon 445. Für Mitglieder der Deutschen Bühne in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße 11.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Leopold Herrmann
Rut Herrmann geb. Einhorn

Riesa, am 2. Mai 1933

Durch Unglücksfall ging unser herzensgutes Muttel, mein innigstgeliebtes Frauchen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Liesl Irmer geb. Heise

im Alter von 30 Jahren von uns.

In tiefster Trauer
Riesa, den 1. Mai 1933. **Fritz Irmer und Kinderchen** nebst allen Hinterbliebenen.

Einäscherung Mittwoch, den 3. Mai, 15 Uhr Krematorium Meißen. Blumenspenden werden dankend abgelehnt. Autobus für Hin- und Rückfahrt ab Friedrich-List-Str. 20, 13 Uhr.

Jede Dame
ihre eigene Zuschneiderin
ohne Vorkenntnisse, ohne Talent und **ohne Kursus!**
Wegen d. großen Erfolges wiederholen wir nur noch 4 Tage unsere praktischen
Zuschneide-Vorführungen
über das **neueste Zuschneide-Verfahren** (System Frohse!)
Ein **einmaliger** Besuch eines einzigen Vortrages genügt, um jedes moderne und einfache Kleidungs- und Wäschestück, auch Kinder-Garderobe perfekt zuschneiden zu können. Eine vollkommene Umwälzung auf dem Gebiete der Hausschneiderei. Es gibt keine zerschnittenen Stoffe mehr; jeder Schnitt sitzt und paßt. — **Die Vorführungen finden statt: von morgen Mittwoch,** 3. Mai, **bis Sonnabend,** 6. Mai, **einschl. jeden Tag** nachmittags **4** Uhr **und** abends **8** Uhr
„Elbterrasse" Unkostenbeitrag nur 50 ₰
Pat.-Verwertung Breslau 2
General-Repräs. Leipzig

Qualitäts-Drucksachen
Kataloge ✱ Werbedrucksachen
Drucksachen f. Handel, Industrie
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59 ✱ Telefon 20

2 leere Zimmer zu verm. Stegerstraße 5.

Aufwartung
für den ganz. Tag gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Saub. anst. Mädchen
f. d. Kaffeeküche 15. 5. ges. Café Central.

Ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
per 15. Mai gesucht.
Fleischermstr. Kretzschmar N.-Gröba, Streblaer Str. 1.

Knecht 17—18 J., f. sof. od. 15. 5. gesucht Meißner Str. 7.

Orig. Ostpr.-Holländ. Milch- u. Jungvieh-Verkauf.
Mittwoch, d. 3. Mai, stelle ich einen großen frischen Transport prima hochtragende Kühe u. Kalben, desgl. 1/2- u. 1/4jähr. Kuh- u. Bullenkälber sehr preiswert zum Verkauf.
Georg Otto, Ostrau
gegr. 1885, Fernruf 173.

F. Werpupp
beeid. Landmesser
Riesa Schlageter (Haupt-)straße 9, Tel. 348.
Vermessungsbüro

Gebr. Sportliegewagen
gut erh., zu kaufen gesucht. Offerten unter F 3364 an das Tageblatt Riesa.

Pianino Eiche, feines Instrument, fast neuwertig, billig zu verkaufen. Offerten erb. Postfach 26 Elsterwerda.

Sommersprossen werden unter Garantie durch Venus Stärke B beseitigt. M 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Zentral.-Drog. Förster.

Gelbe raffereine
Teckel-Hündin
zu verk. Schlageterstr. 27, 3. r.

Saatkartoffeln
Wir empfehlen und führen auf Lager:
Erdgold, gelbfleischig
Feuergold, gelbfleischig
Industrie, gelbfleischig
Centifolia
Deva
Parnassia
alles anerk. Absaaten, gut sortiert, aus grenzmärk.-pommerschem Boden.
Wir bitten bei Bedarf um Abholung.
Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H.
Strehla a. d. Elbe
Telef. 431 Telef. 431.

Frische Molkereibutter
eigenes Fabrikat, Pfd. 85 bis 90 ₰, verl. in 6- u. 9-Pfd.-Kollis. Nachn. **H. Kropat,** (Landw. f. 84), **Pokraken** Bez. Tilsit.

Hühneraugen
Warzen, Hornballen werden auch in den hartnäckigsten Fällen todsicher unter Garantie innerh. 5—6 Tagen restlos beseitigt durch:
Hühneraugen-Rapid.
Best. erh.: A. B. Hennicke, Wed.-Drog., Anker-Apoth. F. Rahnfeld, Gröba.

Heute eingetroffen alle Sorten
Ia Seefische.
Clemens Bürger.

Zwei nimmermüde Hände ruhen.
Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen
Frau Anna Moschke
danken herzlichst
der trauernde Gatte und Kinder.
Zeithain-Lag., April 1933.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Capitol Riesa
Heute zum letztenmal die herrliche Tonfilm-Operette „Friederike"
Vorführungen 7 und 9.15 Uhr
Ab Mittwoch ein unerhört lustiger und melodienreicher Film **„Ich will Dich Liebe lehren"**

Der deutschen Arbeit Ehrentag

Ungeheure Beteiligung in allen Städten und Dörfern

Berlin, 1. Mai 1933.

Am frühen Morgen schon regte sich überall das Leben. Große Scharen durchziehen die Straßen, die über Nacht in ein einziges Meer von Flaggen und Maiengrün verwandelt worden sind. Große Aufschriften, die auf die Bedeutung des Tages der Arbeit hinweisen, oder die Treue zum Reich und zur nationalen Regierung bekunden, ziehen sich über die ganzen Straßenbreiten. Ueber die Plätze sind fahnenbestickte Maiengewinde gespannt. In den Hauptstraßen der Stadtmitte ist der Häuserschmuck so reichlich, daß die zahlreichen Reklameschriften fast darunter verschwinden. **Ein überraschendes Bild bieten die Arbeiterviertel, in denen noch vor vier Jahren an dem gleichen Tage Barrikaden errichtet waren. Ueberall Fahnen über Fahnen. Aufschriften, die den Klassenkampf ablehnen und für den deutschen Sozialismus werben.** Alle Verkehrsmittel tragen Wimpel und Zweige, auch alle Kraftdroschken und Privatwagen weisen einen Schmuck auf, als ob es zu einem Blumenkorso ginge. Die Leitungsmasten der Straßenbeleuchtung sind mit Grün umwunden, die Leitungsdrähte selbst mit unzähligen kleinen Wimpeln behängt. Auf den Bahnhöfen laufen die Maschinen mit Grün und Fahnen besteckt ein. Sonderzüge bringen ununterbrochen unzählige Tausende heran, die diesen großen Tag in der Reichshauptstadt miterleben wollen.

Vor Beginn der Kundgebung im Lustgarten fanden in den Berliner Kirchen Gottesdienste statt, von denen sich der evangelische in der St. Marienkirche und der katholische im St. Hedwigsdom unter der Teilnahme von Vertretern der Regierung besonders eindrucksvoll gestalteten.

*

Die Jugend vor Hindenburg

Es war einer der besten Gedanken des Propagandaministeriums, die Jugend, die Zukunft Deutschlands, an den großen Feierlichkeiten des Tages der nationalen Arbeit Anteil nehmen zu lassen. Sämtliche Schulen der sechs Innenbezirke traten an zwölf Sammelplätzen im Stadtinnern an, um geschlossen zum Lustgarten zu marschieren. Ein besonders feierliches Bild boten die Sammelplätze, auf denen die Hitler-Jugend in ihren einfachen aber kleidsamen Trachten Aufstellung nahm.

Reichskanzler Hitler, auf dem Weg vom Bahnhof zur Reichskanzlei, wird von den Massen stürmisch begrüßt. Auf allen Straßen schallen die hellen Stimmen der Kinder, die das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und Marsch- und Wanderlieder singen. Ueber dem Lustgarten kreuzt eine Staffel von neun Flugzeugen. Der ganze Lustgarten ist in ein Farbenmeer getaucht. Auf dem Vorbau des Schlosses stehen neben den Ehrengästen 150 studentische Korporationen in vollem Wichs, geführt von den auslandsdeutschen Studenten. 2000 Berliner Sänger haben Aufstellung genommen. Riesenlautsprecher, bis in die Innenstadt verteilt, übertönen das Stimmengewirr der zu Hunderttausenden aufmarschierten Jugend. Die SA und SS hat alle Hände voll zu tun, um Ordnung in das unübersehbare Gewirr zu bringen.

Pünktlich um 9 Uhr stimmen die Sänger die feierliche Hymne „Deutschland, Du mein Vaterland" an. Dann betritt, mit stürmischen Heilrufen begrüßt,

*

Reichsminister Dr. Goebbels

die Estrade und richtet einen herzlichen Appell an die deutschen Jungen und Mädel.

Es ist kein Zufall, so führte er aus, daß der Feiertag der deutschen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Jugend beginnt. Dies geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten. Die Jugend ist die Trägerin der deutschen Zukunft; sie hat einst unser Erbe zu übernehmen. Es ist die wichtigste Aufgabe des jungen Deutschland, die Jugend zur Disziplin zu erziehen. Wir wollen heute geloben, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen für unser Vaterland.

Die Jugend, die heute hier versammelt ist, legt ein Bekenntnis ab zum Staat und auch zur Arbeit und ihrem Segen. Im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution ist die Jugend aufmarschiert und bekennt, daß diese Revolution erst dann Halt machen wird, wenn sie den ganzen Staat und das ganze Volk erobert hat. Sie erhebt vor der ganzen Welt ihre Forderung auf Arbeit, Brot, Ehre und Lebensraum. Aber diese Jugend, geläutert durch das Fegefeuer des Krieges und der Nachkriegszeit, weiß auch, daß nur der fordern kann, der die Pflicht zur Leistung auf sich nimmt. Deshalb wollen wir uns vereinigen in dem Gelöbnis, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln und mit ganzer Seele zu Deutschland und seinem Schicksal zu stehen. In diesem Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates das alte ruhmreiche Deutschland, das hinter uns liegt, grüßen wir jenen ehrwürdigen großen Soldaten des Krieges, den Generalfeldmarschall und Präsidenten des Deutschen Reiches. Daß er heute mitten unter uns steht, das danken wir ihm aus tiefstem Herzen. Die Jugend grüßt die arbeitenden Väter und Brüder, sie grüßt das schaffende Deutschland. Jung und Alt reichen sich heute die Hand und schließen einen Bund, der für alle Zeiten unlösbar ist.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit Heilrufen auf den Volkskanzler Adolf Hitler, in die die Menge begeistert einstimmte. Nachdem erklang das Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz.

Reichspräsident von Hindenburg im schwarzen Rock und Reichskanzler Adolf Hitler hatten inzwischen das Palais in der Wilhelmstraße verlassen. Vor dem Palais warteten Tausende von Schulkindern, die dem Reichspräsidenten und seinem Kanzler stürmisch zujubelten. Brausender Jubel ertönte, als der Reichspräsident und der Reichskanzler auf der Rampe des Schlosses erschienen.

*

Reichspräsident von Hindenburg

hielt folgende Ansprache an die deutsche Jugend:

„Herzlich begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und ihre Achtung zu der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf Eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründende Verantwortungsfreudigkeit lernen. Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heer bewährt haben, kann ein Geschlecht erstehen, das den großen Aufgaben, vor die die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist. Nur, wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur, wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. Wenn Ihr in Eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterland und den großen Aufgaben der Nation dienen und zugleich ein Denkstein des hohen sittlichen Wertes jeder Arbeit, — der der Hand wie des Kopfes — sein. Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, und in tiefem Mitempfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftsnot unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch ferngehalten sind Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber, wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiter helfen! In diesem Sinne laßt uns zusammen rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!"

Begeistert sang die vieltausendköpfige Menge darauf das Deutschlandlied.

*

Die Arbeiter bei Hindenburg und Hitler

Während die Tausende von Menschen auf dem Tempelhofer Feld aufmarschierten, hatte sich die Leitung der NSBO unter Führung von Staatssekretär Engel auf dem Zentralflughafen zum Empfang der Arbeiterabordnungen aus allen Gauen Deutschland eingefunden und 11,20 Uhr landete die erste Maschine aus Dresden mit zehn Personen. Kurz darauf trafen die anderen Maschinen aus Frankfurt, München, Hamburg, Königsberg, Wien, Hannover, Köln und Breslau ein.

Inzwischen war auch Reichsminister Dr. Goebbels eingetroffen, der von Gruppe zu Gruppe, von Maschine zu Maschine ging, um mit strahlendem Gesicht einem jeden die Hand zu drücken.

Um 5,30 Uhr hatten sich die Arbeiterabordnungen in der Reichskanzlei versammelt, um den Reichspräsidenten und den Reichskanzler zu begrüßen. Reichsminister Dr. Goebbels wohnte dem Empfang bei.

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte in schlichten herzlichen Worten die Arbeiter. Er freue sich herzlich, jedem Einzelnen die Hand reichen zu können.

Reichskanzler Adolf Hitler sagte: „Ich glaube, das ist für Sie alle, die Sie hier in diesem ehrwürdigen Saal versammelt sind, um den Herrn Reichspräsidenten zu begrüßen, vielleicht der größte Tag Ihres Lebens. Sie werden [illegible] paar Minuten für Ihr Leben merken und Sie werden daraus auch ersehen, wie unwahr und unrichtig die Behauptung ist, daß die Umwälzung, die sich in Deutschland vollzog, sich gegen den deutschen Arbeiter richtet. Im Gegenteil, ihr innerster Sinn und Zweck ist, die Millionen unserer deutschen Arbeiter einzugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft und damit wirklich einzubauen in unser heiliges deutsches Vaterland."

Der Reichspräsident und der Reichskanzler drückten dann jedem der Arbeiter die Hand und mit jedem wechselte der Reichspräsident freundliche Worte. Er nahm den Wunsch der Bergarbeiter aus dem Saargebiet entgegen, recht bald mit dem Mutterland wieder vereint zu werden. Er ließ sich von dem Hamburger Hafenarbeiter erzählen, wie traurig es dort jetzt um die Arbeitsmöglichkeit bestellt sei. Ein Danziger Fischer hatte dem Reichspräsidenten einen 12pfündigen Lachs mitgebracht. Weinbergarbeiter von der Mosel brachten Wein mit. Jeder der Arbeitsmänner aus Nord und Süd, Ost und West brachte dem Reichspräsidenten mit dem neuen Deutschland das treue Bekenntnis seiner Kameraden dar, und er nahm die vom Reichspräsidenten ausgesprochenen herzlichen Grüße beglückt entgegen. **Es war eine erhebende Huldigung der Arbeit für das neue Reich und seine Leiter, und es war gleichzeitig eine hohe Ehrung der deutschen Arbeiterschaft durch die höchsten Vertreter des Reiches.**

*

Auf dem Tempelhofer Feld

Kurz nach 5 Uhr ist auf dem Tempelhofer Feld von dem grünen Rasen auch nicht ein Fleckchen mehr zu sehen — eine unübersehbare im Dunst verschwindende Menschenmenge. Die Zahl der verlorengegangenen Kinder ist so groß, daß die Festleitung sich entschließen mußte ein besonderes Quartier für verlorgengegangene Kinder einzurichten. Der gesamte Rettungsdienst war auf den Beinen. Bewundernswert war die Geduld, mit der diese Massen der Stunde der Kundgebung entgegenharrten. Die Lautsprecher übertrugen Marschmusik, Vaterlands- und Kampflieder. Ueber allem leuchtet die Sonne, die allen Befürchtungen zum Trotz das wundervolle Bild der Massen, der Uniformen und Fahnen vergoldet.

Mit Jubel wird der Anmarsch einer Ehrenkompagnie der Reichswehr und einer Abteilung der Polizei z. b. V. begrüßt. 3000 Fahnenträger nahmen mit ihren Fahnen ihre Plätze vor der großen Tribüne ein. Unter den Fahnen fällt eine auf, die ein weißes Hakenkreuz auf blauem Felde zeigt; es ist die Fahne der russischen nationalsozialistischen Bewegung.

Auf dem erhöhten Mittelteil der riesigen Tribünen ist das gesamte offizielle Deutschland versammelt; man sieht die Mitglieder der Reichsregierung, der preußischen und anderer Länderregierungen, die Vertreter der städtischen und der Polizeibehörden und alle anderen bekannten Persönlichkeiten, die in deutscher Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst eine führende Rolle spielen. Das Diplomatische Corps ist ebenfalls vollzählig versammelt.

Allmählich hat sich der Massen in Erwartung des Beginnens der Kundgebung eine starke Spannung bemächtigt. Pünktlich um 8 Uhr abends wird die Kundgebung der nationalen Arbeit offiziell eröffnet. Vieltausendstimmige Heilrufe antworten darauf. Sieben Kapellen und zwei Spielmannszüge der Reichswehr bringen Fanfarenmärsche zu Gehör, die lauten Klänge werden noch übertönt durch die dröhnenden Heilrufe, mit denen der inzwischen eingetroffene Volkskanzler Adolf Hitler von den Massen begrüßt wird.

Noch niemals in der Geschichte ist wohl der Führer eines Volkes von einer so gewaltigen Volksmenge mit so lautem Jubel gefeiert worden wie Adolf Hitler in dieser historischen Stunde. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!", so schallt es dann in einem ungeheuren Massenchor über das weite Feld.

Reichsminister Dr. Goebbels

spricht hierauf in einer Eröffnungsansprache von der Bedeutung dieses Tages, und gedenkt dann der sieben Soldaten der Arbeit, die auf der Zeche Stinnes ums Leben gekommen sind, und der erschossenen beiden SA-Leute in Naumburg und Kiel. Mit einer Minute Schweigen ehrt die Massenversammlung das Andenken der gefallenen Kämpfer, während das Lied vom Guten Kameraden von der Musik gespielt wird. Als Dr. Goebbels dann dem Fahnenträger und Führer des deutschen Volkes

Reichskanzler Hitler

das Wort erteilt, erschallen laute Sieg-Heil-Rufe.

Der Reichskanzler schildert zunächst, wie der Tag des 1. Mai aus einem Tag des hoffnungsvollen Frühlingsglau-

Ungeheure Bewegtheit

schichtet die Begriffe in Deutschland um.
Da verschwindet so manches, was der sachkundigen Kritik des Käufers nicht standhält.
Siegreich aber führt weiter die überragende Qualität.

BULGARIA SPORT 3 1/3 ₰

Auch ohne Mundstück

Mit neuen Bildern: „Ruhmreiche Fahnen der alten Armee"

dens zu einem Tag des Hasses, des Bruderkampfes, zu einem Denkmal deutscher Zerrissenheit wurde. Heute, fuhr der Kanzler fort, können wir wieder rufen: Der Mai ist gekommen, unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen! **Der 1. Mai ist von heute ab in Deutschland der Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes, der Tag damit zugleich der schaffenden Arbeit, die keine Grenze kennt und nicht gebunden ist an die Art, in der sie verrichtet wird.**

Wir wollen die deutschen Menschen wieder zueinander bringen und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zwingen. Das ist der Sinn des 1. Mai, der nun durch Jahrhunderte in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinander finden und sich gegenseitig einmal im Jahre wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen.

So soll dieser 1. Mai den Millionen deutscher Volksgenossen die Bedeutung der Arbeit Aller klarmachen. Der Fleiß und die Arbeit allein aber schaffen nicht das Leben, wenn nicht hinter ihnen steht die Kraft und der Wille eines Volkes, wenn nicht die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm der Werke der Arbeit. Wir rufen in dieser Stunde: Deutsches Volk, Du bist stark, wenn Du eins wirst, Du bist gewaltig, wenn Du den Geist des Klassenkampfes und der Zwietracht Dir aus dem Herzen reißt! Du kannst hinter Deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn Du die Arbeit verbindest mit dem Willen Deines gesamten Volkstums! Wir wollen keine Anleihen an die Kräfte des Auslandes machen: unser Volk hat Kräfte genug, aber wir müssen sie schützen, pflegen und in den Dienst unserer großen Aufgabe stellen.

Der Arbeitsplan

An diesem Tag wollen war das Programm für das erste Jahr des Aufbaues unserer nationalen Arbeit verkünden. Unter erstes Ziel ist: Unverrückbar wollen wir kämpfen, daß der neue politische Gedanke, der neue politische Glaube unser ganzes Volk sich erobert. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, unser Volk von den Minderwertigkeitskomplexen zu erlösen, die ihm künstlich eingepflanzt wurden, weil sie der Minderwertigkeit der Parteien entsprachen. Wir wollen in unserem Volke wieder das Selbstbewußtsein wecken: Man kann Euch in Ketten schlagen, aber demütigen kann man Euch nach diesem 1. Mai nicht mehr.

Die Arbeitsdienstpflicht wurde vom Marxismus bekämpft mit der falschen Behauptung, sie richte sich gegen die Arbeiter. Tatsächlich richtete sie sich gegen das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte. Es ist unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein wer er will, ob hochgeboren und reich oder arm, ob Sohn vom Gelehrten oder Sohn vom Fabrikarbeiter, jeden einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt.

Unser weiteres Ziel ist die Befreiung der schöpferischen Initiative von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Daher wird es unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben: Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind dazu da, das Leben des Menschen zu ermöglichen.

Endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste Etappe auf dem Weg zu einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen. Wir gehen dabei von der fundamentalen Erkenntnis aus: es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim deutschen Bauern. Wir wollen den Bauern gesund machen und von ihm geht der Weg weiter zum Arbeiter und weiter zur Intelligenz.

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit wollen wir einmal die private Arbeitsbeschaffung beleben.

In diesem Jahr werden wir die deutschen Häuser und Wohnungen wieder in Ordnung bringen und damit Hunderttausenden Arbeit schaffen.

Wir richten an alle Deutschen den Appell, selbst daran mitzuhelfen, dadurch, daß die Anschaffungen nicht weiter aufgeschoben werden.

Zweitens werden wir in diesem Jahr das große Problem der öffentlichen Arbeitsbeschaffung in Angriff nehmen vor allem durch ein

riesiges Programm des Straßenneubaues.

Damit soll eine große Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet werden.

Schließlich werden wir wirksam vorgehen gegen die Unerträglichkeit der heutigen Zinssätze. Wir werden auch eine Handelspolitik durchführen, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Wir wollen den Frieden, aber die Welt draußen will unser Recht zum Leben und zum Schutz der Heimat nicht anerkennen. Wenn die Welt gegen uns steht, dann müssen wir umso mehr zu einer Einheit werden. Die Welt soll wissen: Niemals werden wir uns beugen, niemals könnt Ihr uns zwingen, Euer Joch anzuerkennen.

Wir bitten nicht den Allmächtigen: „Herr, mach uns frei!", nein, wir wollen ringen, damit einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten und bitten können: „Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit und Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geist, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir, nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!

Stürmische Heilrufe, die sich immer wieder erneuerten folgten der Rede des Führers. Gemeinsam sang die Menge das Deutschlandlied.

Von der Hitlerjugend wurde auf dem Tempelhofer Feld eine junge Eiche zu Ehren des Reichspräsidenten gepflanzt.

Die Reichswehrkapellen leiteten dann durch den Großen Zapfenstreich das gewaltige Feuerwerk ein, das den Abschluß der Feier bildete und in Flammenschrift die Worte aufleuchten ließ: „Deutschland ist erwacht!"

Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes traten die Massen den Rückmarsch an von der gewaltigsten Maikundgebung, die jemals erlebt wurde und in der es dank der Selbstdisziplin der Teilnehmer zu keinem einzigen Unfall gekommen ist. **Der Abschiedsruf der Menge war ein donnerndes dreifaches Sieg-Heil auf die sieghafteste Bewegung der Welt, auf unser Vaterland und auf Adolf Hitler.**

*

Der Abmarsch am Tempelhofer Feld.

)(Berlin. **Sofort nach der offiziellen Schließung der** Kundgebung setzen sich die Massen vom Tempelhofer Feld nach der Stadt in Bewegung, und in kurzer Zeit waren die Zugangsstraßen zum Tempelhofer Feld so verstopft, daß die Polizei bekanntgeben mußte, daß zunächst jeder Abmarsch vom Felde gesperrt sei. Das Publikum wurde gebeten, sich eine halbe Stunde zu gedulden, um zunächst die größeren Massen von den Zufahrtsstraßen wegzubringen und um für die Nachfolgenden den Weg freizumachen. Ueberall wurde Disziplin bewahrt .... Man hört kein böses Wort. Wo Gedränge entsteht, werden sofort durch freundliche Worte die Gegensätze überbrückt. Gegen 11 Uhr wird schon der große Platz, der Millionen Zuschauer auf sich vereinigte, immer leerer und leerer. Die Formationen der SA., SS., des Stahlhelm, des Arbeitsdienstes und anderer nationalen uniformierten Verbände, die direkt vor der Ehrentribüne Aufstellung genommen hatten, ziehen mit klingendem Spiele und flatternden Fahnen mit als letzte ab. Die Zufahrtsstraßen nach dem Stadtinnern, nach dem Süden Berlins, nach Neukölln und Schöneberg sind gestopft voll. Aber es geht vorwärts, und immer wieder rücken Massen vom Tempelhofer Feld ab, das gegen ½12 Uhr schon fast leer erscheint.

*

Ausklang des 1. Mai. — Der Fackelzug. Die Ansprache Görings.

)(Berlin. Im Anschluß an die Riesenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld formierte sich ein **gewaltiger Fackelzug der uniformierten Verbände**, der um 12½ Uhr seinen Abschluß im **Lustgarten** fand, wo die Fackeln zu einem mächtigen Scheiterhaufen zusammengeworfen wurden.

Der **preußische Ministerpräsident Göring** nahm in dieser **eindrucksvollen nächtlichen Kundgebung das Wort.** Er wies darauf hin, daß in den vergangenen Jahren an diesem gleichen Platze zum Haß und Klassenkampf aufgerufen worden sei. Heute aber habe der Tag der deutschen Arbeit den großen Erfolg gebracht, daß die Arbeiter der Stirn und der **Faust in einer Front stehen, weil sie sich alle fühlen als** Arbeiter am Aufbau Deutschlands. Der eherne Gleichschritt **der Kolonnen der deutschen Arbeit habe in Berlin** sein Ziel gefunden in diesem Lustgarten, der historischen Stätte, wo einst Brandenburg, Preußen und Deutschland groß geworden seien. **Der Deutsche, so fuhr der Ministerpräsident fort, darf heute sein Haupt wieder höher tragen. Die Ehre ist ihm zurückgegeben worden, die ihm vor 14 Jahren zugleich mit der Freiheit verloren ging.** Man erklärte dann die Handarbeit für einen Fluch, man verhetzte **die deutschen Volksgenossen und brachte** Nationalismus und Sozialismus in Feindschaft gegeneinander, indem man beide Begriffe verfälschte. Beide Begriffe gereinigt von bürgerlichen und marxistischen Schlacken, sind jetzt neu vermählt in der einzigen Idee des deutschen Nationalsozialismus. Er ist die Bewegung deutscher Kraft, deutschen Glaubens, deutscher Hoffnung. So wie am 30. Januar dem deutschen Volke seine nationale Ehre wiedergegeben wurde, so wurde heute der deutschen Arbeit wieder die Ehre und Bedeutung zurückgegeben. **Der Arbeiter im besten Sinne des Wortes, gleichgültig, wo er immer stehen mag, ob im Ehrenkleid des Soldaten, ob am Gelehrtenpult, ob am Schraubstock oder am Pflug, ein jeder ist nur beseelt davon, Deutschland wieder groß und ehrlich zu machen.** Reichskanzler Adolf Hitler hat heute ausgesprochen, daß jede Arbeit den gleichen Wert hat, wenn sie nur richtig ausgeführt wird. Ein Straßenkehrer, der seine Straßen sauber kehrt, wird von heute ab mehr Wert haben, als ein Minister, der seine Pflichten versäumt. Die preußische Staatsregierung grüßt hier um Mitternacht die Millionen der deutschen Arbeiter und gelobte auch ihrerseits in dieser Arbeit an der Spitze zu stehen. 14 Jahre der Schmach sind vorüber, **heute beginnt der Aufbau und über diesem Aufbau soll stehen: Arbeiten, Kämpfen und Glauben!** Wenn jeder davon erfüllt ist, dann wird Deutschland leben, weil Deutschland leben muß. Wir wollen hier um Mitternacht den heiligen Schwur tun, für dieses Deutschland einer ganzen Welt zum Trotz zu arbeiten, zu kämpfen und zu glauben!

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die letzte Berliner Kundgebung des Tages der nationalen Arbeit ihren Ausgang.

Reichspräsident und Reichskanzler auf der Jugend-Kundgebung.
Als Auftakt des Tages der Nationalen Arbeit wurde am 1. Mai im Berliner Lustgarten eine Kundgebung der Berliner Jugend veranstaltet, von der wir hier zwei Schnappschüsse wiedergeben: (links) Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler treffen zur Kundgebung ein und werden stürmisch von den Massen begrüßt — rechts ein Ausschnitt von den Teilnehmermassen im Lustgarten.

Der Feiertag in Sachsen.

Die herzliche Beteiligung des sächsischen Volkes am Tag zur Ehrung der deutschen Arbeit dürfte wohl kaum von einem anderen Volksstamm im Reich überboten werden können, denn das industriereiche Sachsen hatte Hundert- und Aberhunderttausende seiner Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie der weiblichen Arbeitskräfte auf die Straße und Plätze geschickt. Die Berichte aus Dresden, Leipzig, den Industriegebieten um Chemnitz, im Vogtland und Ostsachsen übermitteln überwältigende Bilder. Einstimmig heißt es darin, daß in keiner Stadt und in keinem Dorf des Sachsenlandes eine derartige Begeisterung, ein so überreicher Fahnenschmuck und eine kaum nach Zahlen zu schätzende Beteiligung jemals, gleichviel aus welchem Anlaß in der Vor- oder Nachkriegszeit, festgestellt worden ist.

In Dresden, Leipzig und Chemnitz sind die angemeldeten Teilnehmerzahlen von 80 bis 100 000 um Zehntausende überschritten worden. In Leipzig mußte deshalb in letzter Stunde der mühsam aufgebaute Festplan umgestoßen und die Riesenverstaltung vom Park Meusdorf, der ursprünglich dafür vorgesehen war, auf das weite Gelände der Ausstellung verlegt werden; es wäre einfach nicht möglich gewesen, die Massen unterzubringen, da man anfangs nur mit etwa 50 000 Menschen gerechnet hatte; in Wirklichkeit wurden es fast 120 000. Das Völkerschlachtdenkmal war an der Vorderseite mit einem etwa zehn Meter hohen Hakenkreuztuch geschmückt, das weithin zu sehen war; von den Leipziger Funktürmen wehten so große Hakenkreuzfahnen, daß sie z. B. schon von Borna aus zu erkennen waren.

In den drei größten Städten Sachsens wickelte sich das Festprogramm ohne Reibungen ab; der Sprühregen am Morgen und noch einmal am Mittag erfrischte die Luft und verhinderte die Staubbildung und brachte damit das notwendige Marschwetter. Nachmittags, kurz nach 4 Uhr, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seinem Deutschlandflug über Dresden ein und zog in niedriger Höhe unter den Zurufen der Zuschauer mehrere Schleifen; es flog dann über Leipzig nach Friedrichshafen zurück.

*

Die Staatsfeier in Dresden

In Dresden hatten sich die Riesenmassen auf dem Adolf-Hitler-Platz, dem früheren Theaterplatz, und den anliegenden Straßen am Vormittag zusammengezogen, um der Feier der Staatsregierung beizuwohnen. Reichskommissar von Killinger hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

„Arbeiter und Arbeiterinnen! Ich begrüße Euch an Eurem Ehrentag. **Es gibt nur noch einen Adel, den Adel der Arbeit. Diese Worte spricht zu Euch nicht der Politiker Hitler, nicht der Kanzler, nicht der Parteiführer und nicht der Schriftsteller Hitler. Nein, diese Worte spricht zu Euch der Arbeiter Hitler, der Gefreite des Weltkriegs. Er, der als junger Bauarbeiter Euer Los kennen lernte, der mit seinen Baugenossen in Mietskasernen als Untermieter auf hartem Lager schlief, und der sagte: „Nein, ich verstehe Euch nicht, ich kann Euch nicht verstehen und will Euch nicht verstehen, solange Ihr nicht deutsche Arbeiter als Führer habt, sondern jüdische Journalisten, die Euch nie helfen werden, weil sie ja nur von Eurer Not leben." Dieser Hitler ist es, der heute zu Euch spricht.**

Volksgenossen! Was Hitler damals verurteilte, jetzt ist es hinweggefegt, und nun sollen deutsche Arbeiter nur noch von den besten deutschen Arbeitern geführt werden.

Meine lieben Kameraden der SA, die Ihr dem Arbeiterstand angehört! Euch will ich allen am heutigen Tag die Hand drücken. Der Sieg der nationalen Revolution ist Euer Sieg. Als jahrelanger Führer der Sächsischen SA, der ich mit Euch manche Saalschlacht geschlagen habe, ich bekenne hiermit: **Hättet Ihr Arbeiter Euch nicht zur großen Idee des Nationalsozialismus bekannt, nie und nimmer hätten wir den grandiosen Sieg erfochten. Euch gilt heute mein Dank und meine Anerkennung.**

Einmal im Jahre sei Euer Verdienst, der Arbeiter in der SA hervorgehoben, das sei am 1. Mai, dem Ehrentag der deutschen Arbeit. Solange mein Mund noch sprechen kann, werde ich Euer Lob singen an diesem Tag. Wenn Stimmen laut werden gegenüber den Arbeitsgenossen, die noch abseits stehen: „Was soll der Rummel? Man will Euch fangen!", dann sagen wir: „Warum haben denn die früheren Führer nicht diesen Rummel gemacht?" Jawohl, Volksgenossen, wir wollen Euch fangen, wir wollen Euch losreißen von den Wahnideen einer Internationale und Euch zurückführen zur Nation, zu dem Volk, das Euch ehrt, zu dem Volk, in dem jeder Achtung vor jedem Volksgenossen hat, in dem Klassenhaß und Standesdünkel der Vergangenheit angehören, in dem jeder Volksgenosse dem anderen als Blutsbruder die Hand reicht. Warum habt Ihr, frühere Arbeiterführer, nicht dasselbe getan? Die Macht hattet Ihr doch dazu. War Euch denn die Ehrung des Arbeiters eine so geringfügige Sache, daß Ihr diesen Tag der ehrenden Kundgebung für ihn nicht auch so begingt? Die Ehrung, die Ihr Rummel nennt, kann gar nicht groß genug sein! An diesem Tag soll jeder Arbeiter

stolz und frei mit blanken Augen diesen Dank eines Volkes entgegennehmen. Alle hier versammelten Volksgenossen, stimmt mit mir ein in unseren Schlachtruf. Bringt mit mir aus ein dreifaches Sieg-Heil, das jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin in den Ohren gellen mag: Der Arbeiterführer Adolf Hitler, der deutsche Arbeiter, die deutsche Arbeiterin Sieg-Heil!"

Tausend schallte der dreifache Ruf über den Platz. Dann hörte man die Uebertragung der Jugendfeier in Berlin. 200 000 Arme reckten sich empor, als das Horst-Wessel-Lied erklang. Dann sprach der Reichspräsident seinen Gruß an die Jugend. Sein Hurra auf Deutschland weckte auch in Dresden ein hunderttausendfaches Echo. Die Kundgebung schloß mit einer Ansprache des Staatskommissars und Kreisleiters der NSBO, Seipt.

Kurz vor Beginn der eigentlichen Kundgebung auf der Vogelwiese marschierte unter den tosenden Heilrufen der Hunderttausende im strammen Paradeschritt die Dresdner Reichswehr auf.

Die Kundgebung begann mit einer Ansprache des Gauleiters Mutschmann, des treuesten und ältesten Mitkämpfers Adolf Hitlers. Die Nationalsozialisten seien heute verpflichtet, ihren Dank demjenigen abzustatten, der ihren Kampf gesegnet habe: Gott, dem Allmächtigen. Sie dankten aber auch ihrem Führer, der vor vierzehn Jahren den Kampf gegen den internationalen jüdischen Marxismus und gegen den kapitalistischen Liberalismus begonnen habe. Der Redner schloß mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler.

Hierauf wurden die aus dem ganzen Land gekommenen Abordnungen der Arbeiter der Stirn und der Faust durch Reichskommissar von Killinger herzlich begrüßt und aufgefordert, in ihre Heimat zurückzufahren und ihren Arbeitsgenossen das Gelöbnis der Sächsischen Regierung, allezeit für die Interessen der Arbeiter einzutreten zu wollen, mitzuteilen.

Nach der Ansprache des kommissarischen Arbeits- und Wohlfahrtsministers Kunz hörten die vielen Hunderttausende die Rede des Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Tempelhofer Feld. Wieder fand das von den Millionen in Berlin angestimmte Deutschlandlied in Dresden sein hunderttausendfältiges Echo.

Bevor sich die gewaltige Menge zum Fackelzug ordnete, wurde noch ein gewaltiges Feuerwerk abgebrannt, das fast eine halbe Stunde dauerte. Dann loderten an allen Stellen des Platzes die Fackeln auf und durch die dichtgedrängten Zuschauermassen zog der Fackelzug der Hunderttausende durch die festlich erleuchteten Straßen dem Alaunplatz zu. Dort wurden die Fackeln zusammengeworfen. Der Tag der nationalen Arbeit ging seinem Ende zu.

Hindenburg u. Hitler Ehrenbürger von Leipzig.

In ihrer ersten Sitzung ernannten die Stadtverordneten von Leipzig den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Hitler zum Ehrenbürger ihrer Stadt. Die Ernennung wurde den beiden neuen Ehrenbürgern telegraphisch mitgeteilt. Eine Reihe von Straßen und Plätzen erhielt die Namen verdienter nationaler Männer, die Zeitzer und Südstraße den Namen Adolf-Hitler-Straße. — Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erklärte, daß den Stadtverordneten vier große Arbeitsgebiete offenstehen: die Vollendung einer umfassenden Stadtentwässerung, die durch einen Reichskredit von 7 Millionen RM gesichert sei, die Bildung der Weiße-Elster-Genossenschaft, Anschluß der Stadt auf dem Wasser- und Landweg an die neuen großen Verkehrswege und die weitere Ausgestaltung des Randsiedlungsgürtels.

Eine Entschließung des Sächsischen Junglandbundes.

* Dresden. Der Sächsische Junglandbund (Vorsitzender Schumann) hat an die Reichsführergemeinschaft des Deutschen Bauernstandes und an den Reichsjunglandbund folgende Entschließung gerichtet:

„Der Sächsische Junglandbund, von dem die deutsche Jungbauernbewegung ihren Ausgang genommen hat, sieht in der jetzt begonnenen Neuregelung der bäuerlichen Standesorganisation das ideale Ziel des Kampfes der überwältigenden Mehrheit aller Standesgenossen. Die Bauernjugend ist stolz, ihre Kraft im Rahmen des großen Aufbauwerkes mit einsetzen zu können, wie sie bisher stets ihre Aufgabe darin sah, dem Ganzen zu dienen. Wir fordern vom Reichs-Jundlandbund, Schritte zu unternehmen, die der großen Jungbauernbewegung bei der Neugestaltung der Dinge den Platz sichern, auf den sie dank ihrer Bildungs- und Kulturarbeit in der Vergangenheit berechtigten Anspruch hat. Die Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes bitten wir, den jetzigen bewährten Führern des Reichs-Junglandbundes die Möglichkeit zu bieten, für die deutsche Bauernjugend auch in der neuen Standesvertretung mitzuarbeiten."

Verbot marxistischer Organisationen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 hat der Reichskommissar für das Land Sachsen folgendes bestimmt:

Die nachstehend aufgeführten Verbände samt ihren Unterverbänden werden für die Gebiete des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten:

Rote Hilfe Deutschlands, Internationale Arbeiterhilfe, Kommunistischer Jugendverband Deutschlands samt Kindergruppen: die Roten Jungpioniere und die Rote Jungschar, Roter Frauen- und Mädchenbund, Revolutionäre Gewerkschaftsorganisation, Revolutionärer Industrieverband, Kampfbund gegen den Faschismus, Roter Massenselbstschutz, Antifaschistische Aktion, Kartell roter Wehrverbände sowie sämtliche kommunistische örtliche Selbstschutzorganisationen (Rote Wehr usw.), Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit und alle örtlichen kommunistischen Sportorganisationen, Freier Radio-Bund Deutschlands, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Bund der Freunde der Sowjetunion und Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland, Bund schaffender Landwirte und Lausitzer Bauernbund, Allgemeine Arbeiterunion, Freie Arbeiter-Union Deutschlands, Anarchistisch-syndikalistische Jugend Deutschlands, Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Organisationen, Sozialistischer Schülerbund, Arbeiter-, Turn- und Sport-Bund, Sozialistische Schülergemeinschaft.

Wer sich als Mitglied der aufgelösten Verbände betätigt, die aufgelösten Verbände auf andere Weise unterstützt oder den durch die Vereinigung geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird nach § 4 der eingangs erwähnten Reichspräsidentenverordnung bestraft. Die Vermögensgegenstände der aufgelösten Verbände sind zu beschlagnahmen und sicherzustellen, etwaige Geschäftsstellen oder sonst von ihnen benutzte Grundstücke und Räumlichkeiten sind zu schließen. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkün-

Zahlreiche Unglücksfälle.

Sieben Bergleute ums Leben gekommen.

Auf der Zeche Matthias Stinnes 1, 2, 5 in Karnap ist in der Nacht zum 30. April eine Explosion auf der 7. Sohle erfolgt, bei der sieben Mann getötet und zwei Mann verletzt wurden. Die Bergung der Verletzten und Verunglückten war am Morgen beendet. Die Explosionsursache ist noch nicht geklärt.

*

Der französische Generalkonsul in Dresden tödlich verunglückt.

An der Wiener—Ecke Lessingstraße ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der französische Generalkonsul de Berne Lagarde zum Opfer fiel. Der Kraftwagenführer des Generalkonsuls war unmittelbar hinter einer landwärts fahrenden Straßenbahn hergefahren. Beim Einbiegen in die Lessingstraße wurde der Kraftwagen von einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug erfaßt und völlig zertümmert. Der Generalkonsul erlitt schwere Kopfverletzungen, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten. Der Kraftwagenführer mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Flugzeugabsturz in Ostpreußen

Von den vier Flugzeugen der Königsberger Fliegerschule, die Insterburg einen Besuch abstatteten, stürzte eine Maschine, die von dem Piloten von Prinz gesteuert wurde, aus 50 Meter Höhe über dem Flugplatz ab und ging zu Bruch. Der Flieger wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus übergeführt.

Vier Personen im Swinemünder Hafen ertrunken

Ein mit fünf Personen besetzter Ankerprahm der Tiefbaufirma Mitzlaff & Beitzke Nachf., Stettin, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Baggerarbeiten in der Swine ausführten, wurde von dem ausfahrenden Motorsegler „Niedersachsen" so heftig gerammt, daß er in zwei Teile zerschnitten wurde, kenterte und in wenigen Minuten sank. Von der Besatzung konnte nur der Baggerführer gerettet werden.

Polizeiauto verunglückt — Zwei Tote vier Schwerverletzte

Ein Kraftwagen der Altonaer Polizei, der mit Beamten und Angehörigen des Marinesturmes besetzt war, fuhr auf der Chaussee Altona—Pinneberg gegen einen Baum. Hauptwachtmeister Rosahn war sofort tot. Der SA-Mann Kok starb kurz darauf. Vier weitere Insassen sind schwer verletzt den Krankenhäusern in Pinneberg und Altona zugeführt worden.

Motorradunglück fordert zwei Todesopfer

Der 25jährige Kraftwagenführer Brandhofer aus München fuhr nachts bei Großhesselohe mit einem noch unbekannten Mädchen auf seinem Motorrad gegen einen Baum. Die Mitfahrerin fand dabei den Tod. Der nur leichtverletzte Fahrer rannte in seiner Verzweiflung zur Großhesseloher Brücke, die das Isartal in großer Höhe überquert und stürzte sich in die Tiefe. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern im Trockenbett des Flusses tot liegen.

Autobus in der Tschechoslowakei verunglückt

Ein mit 36 tschechoslowakischen Turnern aus Brünn zur Feier des 1. Mai nach den Batawerken in Zlin entsandter Personenautobus stieß in der Gemeinde Snowidek (Bez. Wischau) in Mähren an ein Haus. Vier Personen, darunter drei Frauen, waren sofort tot, achtzehn Personen schwerverletzt. Das Haus, an das der Autobus angefahren war, wurde nahezu vollständig zerstört. Das Unglück soll auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

Explosion in einer portugiesischen Pulverfabrik — Acht Tote

In der staatlichen Pulverfabrik in Barvarena hat sich eine schwere Explosion ereignet. Acht Tote und eine Anzahl Verletzter sind bisher geborgen worden. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bekannt.

Zusammenstoß auf der Ostsee

Die Dampffähre „Prinzeß Alexandrine", die zu einer Sonderfahrt aus Gjedser ausgelaufen war und Passagiere des Berliner Schnellzuges in Warnemünde übernehmen wollte, stieß mitten auf der Ostsee im dichten Nebel mit dem deutschen Dampfer „Steinhöft" zusammen. Das Führerschiff erhielt ein großes Loch im Bug, konnte die Fahrt jedoch fortsetzen. Der Dampfer „Steinhöft" war durch den Zusammenstoß so schwer mitgenommen, daß er in Begleitung des Fährdampfers Warnemünde anlaufen mußte

Vernichtender Tornado am Mississippi.

* Newyork. In Pazoo-City am Mississippi zerstörte ein Tornado 165 Häuser, darunter die Kirche, die Schule und den Bahnhof. Zahlreiche Bewohner des Ortes irren obdachlos umher. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar bisher geschätzt.

Nach den neuesten Meldungen aus den von einem Tornado heimgesuchten Gebieten hat sich die Zahl der Toten auf 68 erhöht. Der größte Teil der Opfer besteht aus Negern. Fünf Städte sind von der Naturkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden.

Schwere Bootskatastrophe im Swinemünder Hafen.

Vier Personen ertrunken.

)(Swinemünde. Ein mit fünf Personen besetzter Ankerprahm der Tiefbaufirma Mitzlaff & Beitzke, Nachf., Stettin, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Baggerarbeiten in der Swine ausführt, fuhr am Sonnabend auf den Strom, um Anker zu heben. In diesem Augenblick passierte der ausfahrende Motorsegler „Niedersachsen" (Heimathafen Bremen), von Stettin nach Memel bestimmt, die Höhe des Hohenzollern-Bollwerkes. Der Ankerprahm wurde von dem Motorschiff so heftig gerammt, daß er in zwei Teile zerschnitten wurde, kenterte und in wenigen Minuten sank. Auf die Hilferufe der Besatzung eilten Baggerleute und Marinemannschaften von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen mit Rettungsbooten an die Unfallstelle. Es gelang, den Baggerführer Labbow in ein Boot zu ziehen. Die vier übrigen Angehörigen der Besatzung des Ankerprahms waren aber schon in den Wellen versunken. Sonntag vormittag suchten Taucher die Gewässer ab, doch ist bis zur Stunde noch keine Leiche geborgen worden. Die 4 Ertrunkenen sind der Schiffsführer Wilhelm Giese aus Podejuch bei Stettin und die Baggerleute Stegemann aus Swinemünde, Schultz aus Seebad Ahlbeck und Kliese aus Lebbin.

Politischer Zusammenstoß in Oesterreich.

Maßnahmen der Bundesregierung zu erwarten.

)(Wien. In Altheim, Bezirk Braunau, kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in dessen Verlauf von den Kommunisten geschossen wurde, so daß sich auch die Nationalsozialisten gezwungen sahen, zur Schußwaffe zu greifen. Eine Person wurde getötet, vier weitere Personen, darunter ein Kind, schwer verwundet. Die Kommunisten wurden verhaftet.

Wie die politische Korrespondenz erfährt, befaßt sich die Bundesregierung aufgrund dieser Vorgänge mit Maßnahmen, die geeignet erscheinen können, derartige Ausschreitungen in Zukunft zu verhindern. Der Bundeskanzler habe bereits die entsprechende Weisung erteilt, so daß schon in allernächster Zeit mit grundlegenden Maßnahmen zu rechnen sei.

Chemnitz, die Stadt der höchsten Arbeitslosigkeit.

vdz. Berlin. Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat aus den Berichten der Arbeitsämter eine interessante Zusammenstellung über den Grad der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen deutschen Großstädten am 28. Februar 1933 errechnet. Daraus ergibt sich, daß beim damaligen Stande der Arbeitslosigkeit, der sich inzwischen allerdings bedeutend vermindert hat, in Chemnitz 164 Erwerbslose auf je 1000 Einwohner kamen. An zweiter Stelle folgt Breslau mit 155,7, an dritter Stelle Berlin mit 153 Arbeitslosen. Hervorgehoben sei noch, daß von allen Großstädten Stuttgart die Stadt der geringsten Arbeitslosigkeit ist; dort kamen nur 97,6 bei den Arbeitsämtern gemeldete Erwerbslose auf je 1000 Einwohner. Das Verhältnis zwischen den einzelnen Großstädten kann sich allerdings seitdem geändert haben, denn es ist möglich, daß an dem inzwischen eingetretenen Rückgang der Arbeitslosigkeit die eine Stadt stärker beteiligt ist als die andere.

Aus dem sächsischen Marxistensumpf.

NSP. Mit geradezu verdächtigem Eifer versucht die marxistische „Freie Turnerschaft" durch Hintertüren in irgendeiner Form den Betrieb wieder aufnehmen zu können. So häufen sich in letzter Zeit die Versuche einzelner Arbeiter-Turn- und Sportbünde, sich in irgendeiner Form „gleichschalten" zu lassen, um zu erreichen, daß die ihnen geschlossenen Sportplätze und Turnhallen wieder zur Verfügung gestellt werden können. Angesichts dieser Bestrebungen, in irgendeiner Form am Leben zu bleiben, kommt es vor, daß einem dieser Vereine ein „Betriebsunfall" passiert. So wandte sich der Arbeiter-Turn- und Sportbund der „Freien Turnerschaft Schönau e. V." an den Kommissar bei der Kreishauptmannschaft Chemnitz, Oberführer Basch, M. d. L., und versuchte ihm auseinanderzusetzen, warum er sich gleichschalten lassen wollte. Es soll ihm nämlich das Turnerheim wieder geöffnet werden, um den Wirtschaftsbetrieb wieder aufzunehmen. Auf dem Heim steht Vollkonzession. Und dieser Wirtschaftsbetrieb gibt die finanzielle Grundlage zur Abdeckung der Verpflichtungen ab, die zum Turnhallenbau übernommen worden sind. Interessant sind die Verpflichtungen des Vereins: Er schuldet der Sparkasse Schönau 45 000 Mark zu 6 Prozent. Weiterhin muß er ein Darlehen von 20 000 Mark zu 6 Prozent an die Gemeinde Schönau zurückzahlen, 12 000 Mark müssen zur Tilgung der Mietzinssteuer aufgebracht werden, und die Feldschlößchen-Brauerei wartet auf die Zurückzahlung von 12 582 Mark, die zu 7 Prozent verzinst werden müssen. Hierzu kann man nur sagen, daß es unwillkürlich gelungen ist, hinter einen neuen Korruptionsfall der Marxisten zu kommen. Oeffentliche Gelder sind hemmungslos für marxistische Vereinszwecke verwendet worden, auf die die Allgemeinheit Anspruch hat. Marxistische Vetternwirtschaft und die Bindung zur Partei ließen es dazu kommen, daß Steuergelder in der leichtsinnigsten Weise zum Fenster herausgeworfen wurden, und daß, wenn der Nationalsozialismus nicht zur Macht gekommen wäre, kein Mensch erfahren hätte, in welch unerhörter Weise das Volksvermögen geradezu verludert wurde.

Die Herren können beruhigt sein: es wird nicht gleichgeschaltet, um Marxistenbonzen von einem Alpdruck zu befreien, der in früheren Zeiten geeignet gewesen wäre, sich zeitlebens in den Schuldturm sperren zu lassen. Es werden schon Mittel und Wege gefunden werden, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und sie für den entstandenen Schaden haftbar zu machen.

Eine Hakenkreuzfahne vom deutschen Konsulat in Lüttich heruntergerissen.

)(Brüssel. Ein Trupp Sozialisten, der zu einer Maifeier marschierte, riß vom Gebäude des deutschen Konsulates in Lüttich eine Hakenkreuzfahne herunter und warf, obwohl die Polizei das Gebäude zu schützen versuchte, mehrere Fensterscheiben ein. Der deutsche Konsul in Lüttich hat unverzüglich eine neue Hakenkreuzfahne gehißt. Die Lütticher Polizei fahndet nach den Tätern. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Lerchenfeld, hat sofort bei der belgischen Regierung energische Vorstellungen wegen des Zwischenfalles erhoben. Die belgische Regierung hat ihr Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und zugesagt, die erforderlichen Maßnahmen gegen die Demonstranten zu ergreifen.

*

Hakenkreuzflagge des deutschen Konsulates in Esbjerg entwendet.

)(Esbjerg (Jütland). Die vom deutschen Konsulat gehißte große Hakenkreuzflagge ist gestern vormittag von einem bisher unbekannten Täter entwendet worden. Der Dieb hatte die Flaggenleine durchschnitten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Geschäftliches.

Jetzt ist die Zeit zur Bekämpfung der Hühneraugen, Warzen und Hornhaut. Man verwende dazu das vorzügliche unter Garantie wirkende „Hühneraugen-Rapid". In 5 Tagen sind die Quälgeister verschwunden. Rapidverkaufsstellen in heutiger Anzeige ersichtlich.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die nationale Aufbauarbeit der Deutschen Turnerschaft.

Der Turngau Nordsachsen steht geschlossen hinter den Führern der Deutschen Turnerschaft und hinter der nationalen Regierung und deren Führer Adolf Hitler.

Am 29. April trat der Gauturnrat und der Turnausschuß des Turngaues Nordsachsen DT. in Döbeln zu einer Sitzung zusammen, bei der der von der Kreisleitung kommissarisch bestellte bisherige Gauvertreter Richard Salomon, Frankenberg, einen Ueberblick über die Ereignisse der letzten Zeit, soweit sie die Deutsche Turnerschaft berühren, gab. Den Anordnungen der Kreisleitung entsprechend wurden sowohl der bisherige Gauturnrat als auch der bisherige Gauausschuß aufgelöst, um nach den Richtlinien, die die Deutsche Turnerschaft herausgegeben hat, die Gleichschaltung vornehmen zu können.

Nach Unterzeichnung der von der Deutschen Turnerschaft geforderten Erklärungen wurden bis auf den Bezirksvertreter im Bezirk Elbe alle bisherigen Führer des Turngaues Nordsachsen in ihre bisherigen Aemter wieder berufen. Eine Aenderung in der Zusammensetzung des Gauturnrates ist lediglich insofern eingetreten, als der Posten des 2. Gauvertreters eingezogen wurde und dafür der bisherige Gauvertreter Max Eisold, Riesa, zum Bezirksvertreter und Bezirksoberturnwart und gleichzeitig zum stellvertretenden Gauvertreter bestellt wurde. Weiterhin ist aus Zweckmäßigkeitsgründen das Amt des Gaupressewartes mit in die Hände des Gaublattschriftleiters Richard Groba, Frankenberg, gelegt worden.

Der neuberufene Gauturnrat trat gemeinsam mit dem neubestellten Gauturnausschuß sofort zu seiner ersten Sitzung zusammen. Gauvertreter Salomon gab seiner Freude darüber Ausdruck, feststellen zu können, daß bis auf eine Ausnahme alle Führer des Gaues ihm auch nach der Neugestaltung erhalten bleiben konnten. Dies dürfte ein Zeichen dafür sein, daß im Turngau Nordsachsen auch bisher schon die vaterländische Arbeit das Hauptziel gewesen ist. Der Gauvertreter schloß seine Begrüßungsansprache mit der Mahnung an die neuverpflichteten Führer, nunmehr in noch stärkerem Maße einzutreten für die Ertüchtigung und Wehrhaftmachung unseres Volkes. Die neuberufenen Führer bekräftigten ihr Gelöbnis zu der nationalen Regierung mit dem Deutschlandlied.

Eine eingebrachte Entschließung fand einstimmige Annahme. Dieselbe wird von uns morgen veröffentlicht werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde den Bezirksvertretern aufgegeben, nunmehr sofort auch in den Bezirken und den Vereinen die Gleichschaltung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen. Kenntnis gegeben wurde von dem Stand der Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart. Die Führer wurden aufgefordert, mit aller Kraft die Werbung zu betreiben, damit zu den bisherigen Meldungen, die erfreulicher Weise die Erwartungen vollkommen erfüllen, noch recht viele hinzukommen.

Eine längere Aussprache erforderte die Einführung und stärkere Betonung des Wehrturnens. Es konnte festgestellt werden, daß auch auf diesem Gebiete schon sehr ersprießliche Arbeit geleistet worden ist, und daß es wohl in sehr naher Zeit kaum einen nordsächsischen Turnverein mehr geben wird, in dem das Wehrturnen keine Pflegstätte gefunden hat.

Der Verlauf der denkwürdigen Sitzung, deren Beratungen getragen wurden von der Liebe und Treue zu Volk und Vaterland, läßt berechtigte Hoffnung zu, daß auch die Mitglieder des Turngaues Nordsachsen sich geschlossen an der Wiederaufbauarbeit im nationalen Deutschland beteiligen werden.

*

Geländesport und Wehrturnen im Turngau Nordsachsen DT.

Gemäß den Richtlinien für die Gestaltung der Arbeit in der DT., die vom Hauptausschuß der DT. am 8. April 1933 in Stuttgart beschlossen wurden, ist jeder Verein des Turngaues Nordsachsen verpflichtet, die Gebiete des Geländesportes und des Wehrturnens in seinen Uebungsbetrieb einzubauen, sofern es noch nicht geschehen ist. Die Arbeit in diesem Sinne bildete schon von jeher die Grundlage des Vereinsturnens. Denn die Auffassung Jahns von den Leibesübungen, auf die allein die DT. zurückgeht, ist nur vom Standpunkte des Wehrturnens aus zu verstehen. Jahn wollte durch die Leibesübungen die Jugend zur Wehrbarkeit, zur Waffenfähigkeit und zur Militärtauglichkeit erziehen.

Diese beiden Gebiete werden sowohl in den Kinderabteilungen als auch in den Jugend- und Turnerabteilungen gepflegt.

Allen Turnern bis zum 26. Lebensjahre wird dringend nahegelegt, am Pflichtturnjahr teilzunehmen. Wer es ableisten will, verpflichtet sich, teilzunehmen:

a) zweimal wöchentlich an turnerischen Veranstaltungen,
b) zweimal monatlich an einem Ausspracheabend für Volks- und Staatskunde,
c) zweimal monatlich an einer ganztägigen Veranstaltung im Wehrturnen,
d) an 6 Märschen mit einer Gesamtleistung von mindestens 150 Kilometer,
e) an einem 6tägigen Zeltlager, und
f) das Pflichtturnjahr mit der Leistungsprüfung des Reichskuratoriums abzuschließen.

Dresdner Sport-Club Doppelmeister.

Polizei Chemnitz im Pokalendspiel mit 4:2 (1:2) geschlagen.

Vor 30000 Zuschauern standen sich im Innenraum der Chemnitzer Radrennbahn am Sonntag im Endspiel um den mitteldeutschen Fußballpokal der Polizeisportverein Chemnitz und der Dresdner SC. gegenüber. Die Dresdner kamen zu einem sicheren und verdienten Sieg von 4:2 und gewannen damit als erste Mannschaft den Pokal zum zweiten Male; außerdem wurden sie als erste Mannschaft Doppelmeister, nachdem sie bekanntlich auch den Verbandsmeistertitel gegen die Polizei Chemnitz gewonnen hatten.

Die Chemnitzer spielten in der ersten Halbzeit ausgezeichnet und es sah anfangs gar nicht nach einem sicheren Erfolg der Dresdner aus. Die Einheimischen kämpften mit großem Eifer und hatten zunächst auch mehr vom Spiel. Von Anfang an diktierte aber die in Hochform befindliche Läuferreihe der Dresdner das Geschehen auf dem Felde, so daß der Chemnitzer Sturm zwar sehr oft gefährlich durchkam, aber vor dem Tor meist auf unüberwindlichen Widerstand stieß. In der zweiten Spielhälfte kamen die Dresdner stark auf und hatten nun das Heft fest in Händen. Der Angriff der Chemnitzer zerfiel mehr und mehr, Munkelt spielte immer schwächer und Helm wurde von dem Dresdner Bergmann fast völlig kaltgestellt. Auch die Chemnitzer Läuferreihe ließ im Verlaufe der zweiten Halbzeit immer mehr nach. Mehrfache Umstellungen konnten keine Aenderung herbeiführen, und an dem Siege der Dresdner war schließlich nichts mehr zu ändern.

Bei den Dresdnern spielte, wie schon erwähnt, die Läuferreihe ausgezeichnet. Alle drei Läufer waren gleichgut in der Abwehr wie im Aufbau. Die Stürmerreihe neigte anfangs zu zeitraubenden Ueberkombinationen, lief aber nach der Pause zu sehr guter Form auf und spielte dann zweckmäßig und entschlossen. Gegen die entschlossene Chemnitzer Hintermannschaft schienen die Dresdner Stürmer eine Kleinigkeit zu weich. Recht gut schlug sich auch die gesamte Hintermannschaft der Dresdner, wenn auch die beiden Verteidiger Kreisch und Clauß in der ersten Spielhälfte manche Unsicherheit erkennen ließen.

In der sehr interessant verlaufenen ersten Spielhälfte übernahmen die Dresdner in der 20. Minute durch Sackenheim die Führung, aber bereits zwei Minuten später konnte Schneider für die Chemnitzer den vielbejubelten Ausgleich herstellen. Nach nicht langer Zeit führte ein Angriff der Chemnitzer rechten Seite durch Helmchen zur 2:1-Führung für die Chemnitzer. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause.

In der zweiten Halbzeit wurden die Chemnitzer Hoffnungen sehr schnell erschüttert. Bereits in der 46. Min. brachte Schlößer den Ausgleich zustande. Die Chemnitzer stellten um, erreichten aber nichts. Ein wunderschöner Angriff der Dresdner ergab in der 52. Min. durch Hofmann die Führung der Dresdner. Damit war der Widerstand der Chemnitzer endgültig gebrochen. Die Dresdner kamen jetzt groß in Fahrt und erspielten sich eine klare Feldüberlegenheit. Nachdem Sackenheim in der 75. Minute den 4. Treffer erzielt hatte, verlief die letzte Viertelstunde, ohne daß die stets im Angriff liegenden Dresdner zu weiteren Erfolgen kamen.

Die Spiele um Mitteldeutschlands Verbandsliga.

Die Mannschaften der 1. Klasse waren am Sonnabend und Sonntag sämtlich an den Ermittlungsspielen für die Verbandsliga beteiligt, wobei es an beiden Tagen Ueberraschungen gab. In der 1b-Klasse fanden an beiden Tagen zahlreiche Gesellschaftsspiele statt.

Am Sonnabend erledigten bereits drei Dresdner Vereine ihre Spiele auf heimischem Platze. Während Ring-Greiling mit 1:0 auch das Rückspiel gegen den Zittauer BC. gewann und sich damit für die nächste Runde der Ermittlungsspiele durchsetzte, müssen Guts Muts und Rasensport noch je ein Entscheidungsspiel gegen ihre Gegner bestreiten. Rasensport machte die durch den FC. Roßwein erlittene Niederlage durch einen sicheren 5:1-Sieg wieder gut, dagegen hatte Guts Muts gegen den im Vorspiel unterlegenen BC. Hartha mit 3:5 das Nachsehen.

Von den ostsächsischen Mannschaften, die am Sonntag ihre Ermittlungsspiele für die Verbandsliga austrugen, konnten sich Brandenburg durch einen 4:1-Sieg gegen SV. 08 Bischofswerda, Sportgesellschaft 1893 durch einen 4:1-Sieg gegen Sportlust Neugersdorf, Spielvereinigung durch einen 7:1-Sieg gegen VfB. Bautzen und der Riesaer Sportverein durch einen 5:4-Sieg gegen Wacker Mühlberg für die nächste Runde durchsetzen. Der VfB. 03 und die Freiberger Sportfreunde spielten gegen Budissa Bautzen bezw. gegen Chemnitzer BC. wiederum nur unentschieden und müssen ebenso wie der SV. 06 Dresden, der gegen Spielvereinigung Bautzen mit 1:2 das Nachsehen hatte, noch ein Entscheidungsspiel austragen.

Spiele in der 1b-Klasse.

Am Sonntag schlug die Postsportvereinigung Süd-West mit nicht weniger als 8:0. Sportlust gewann mit 3:1 (2:1) gegen den TV. Gruna, der SC. 04 Freital mit 3:1 (2:0) gegen die Sportvereinigung Dresden-Ost, der SC. Radeberg mit 4:0 (1:0) gegen die Sportvereinigung Chlorodont, und Guts Muts Meißen mit 2:0 (1:0) gegen den Radebeuler BC. Strehlener BC. hatte mit 2:4 (2:3) das Nachsehen gegen die Reserve von Ring-Greiling. Der SV. 07 Copitz unterlag dem SC. Heidenau 2:6 (1:3). Die Entscheidungsspiele um den Aufstieg in die 1b-Klasse gewannen der SC. 1897 Großenhain mit 4:1 (1:0) gegen Fortuna und der SC. Rabenau mit 3:2 (1:0) gegen den SC. Pirna. — In der 1b-Klasse unterlag am Sonnabend der SV. 08 Meißen der Postsportvereinigung 0:1 (0:0). Der SV. 07 Copitz hatte mit 2:4 (2:1) das Nachsehen gegen den Radeberger SC. Der SV. Niederiedlitz gab dem SC. Heidenau mit 2:0 (2:0) das Nachsehen. Endlich trennten sich der SC. Leubnitz und Favorit 3:3 (1:1).

RSV. siegt gegen Wacker Mühlberg nur knapp 5:4 (2:3!).

Nach dem 12:2-Sieg in Riesa hatte man einen sicheren Sieg auch in Mühlberg erwartet. Beinahe wäre es aber schief gegangen. Mühlberg entpuppte sich auf eigenem Platze als zäher Gegner und hielt diesmal bis zum Schlußpfiff durch. Die RSVer waren zu siegessicher und mockten sich mit dem tiefen Sandplatz gar nicht abfinden. Ehe sich die Riesaer besannen, führte Mühlberg in der 3. Minute nach einem Fehler Hahneteds bereits 1:0. Diesen Schaden machte Wendisch in der 7. Minute durch Prachtschuß wieder gut. Weizenbauer kann sodann mit Strafstoß den RSV. in der 16. Minute mit 2:1 in Führung bringen, aber ein Elfmeter bringt Mühlberg den Gleichstand. Als Mühlberg in der 39. Minute mit 3:2 in Führung geht, ist die Freude der Mühlberger natürlich groß. Die Riesaer Elf, vor allen Dingen die Läuferreihe spielt auch mit Beginn der 2. Halbzeit miserabel. Lange dauerte es, bis der Ausgleich geschafft wird. Dabei hatte Mühlberg gute Gelegenheiten, in dieser Zeit ein 4. Tor zu schießen. In der 65. Minute wandert der Ball durch einen von Mirring ausgeführten Strafstoß über Weizenbauer zu Wendisch, der endlich den Ausgleich schafft. Damit war der Bann gebrochen. Estel köpft nach Eckball zum 4:3 und Weizenbauer nach guter Alleinarbeit zum 5:3 ein. Ein guter Angriff Mühlbergs wird noch mit einem 4. Tor gelohnt, dann ist Schluß.

Schiedsrichter Musielak-Falkenberg stand mit der Abseitsregel im Kampf, sonst konnte er aber gefallen. Strafstöße 12:3, Ecken 10:6 für Riesa.

RSV.-Reserve — Zeithain 1. 2:0.
RSV. 3. — Mühlberg 2. 5:7.
RSV. 1. Jugend konnte nach recht interessantem Spiel in Mügeln 2:1 gewinnen. Dagegen verlor die 2. Jugend in Strehla 2:4.

Die Leipziger Mannschaften blieben auf der ganzen Linie siegreich. Es gewannen der VfB mit 3:0 gegen VfB Schkeuditz, Eintracht mit 2:1 gegen VfB Zaschendorf, TuV mit 7:1 gegen Sportfreunde Torgau, Fortuna mit 6:0 gegen Vorwärts Falkenberg, Sportfreunde mit 8:0 gegen Sportverg. Teuchern, SV 99 mit 8:1 gegen BC Zeitz und Sportfreunde Markranstädt mit 5:1 gegen Preußen Greppin.

Von den Chemnitzer Mannschaften gewannen der VfB mit 2:0 gegen BV 08 Thum, BC Hartha mit 5:3 gegen Guts Muts Dresden, Preußen mit 5:3 gegen DSR Weipert und SC Limbach mit 14:0 gegen VfB Plauen. Unentschieden spielten Sportfreunde Harthau 2:2 gegen VfB Annaberg, Chemnitzer BC 1:1 gegen Freiberger Sportfreunde, Teutonia 3:3 gegen SV Waldhaus Lauter und Sturm 1:1 gegen 1. FC Reichenbach. Geschlagen wurde nur FC Roßwein von Rasensport Dresden 1:5.

In Westsachsen siegten TuV Werdau 5:2 gegen Konkordia Plauen, VfL Zwickau 3:2 gegen Olympia Grünhain, SC Planitz 6:1 gegen Sturm Reichenbach, SV Schneeberg 6:4 gegen Sturm Beierfeld, SC Zwickau 4:1 gegen VfB Aue-Zelle und FC 02 Zwickau 2:0 gegen VfB Lengenfeld. Geschlagen wurde SC Niederlungwitz mit 1:6 durch Saxonia Bernsbach.

Im Vogtland waren sämtliche Mannschaften, mit Ausnahme des spielfreien Plauener Sport- und BC, in den Ermittlungsspielen beschäftigt. Geschlagen wurden von ihnen Sturm Reichenbach mit 1:6 durch SC Planitz, VfB Lengenfeld mit 0:2 durch FC 02 Zwickau, Teutonia Reißchlau mit 1:6 durch VfB Zwönitz, VfR Plauen mit 0:14 durch SC Limbach und VfB Auerbach mit 2:3 durch Thüringen Weida. Ferner unterlag SV Gründbach dem SV Georgenthal mit 0:2 und Konkordia Plauen dem TuV Werdau mit 2:5. Siegreich blieben Spielvereinigung Falkenstein mit 4:2 gegen VfR Auerhammer und 1. Vogtl. FC Plauen mit 5:1 gegen 1. FC Greiz. Unentschieden spielten 1. FC Reichenbach gegen Sturm Chemnitz 1:1 und Spielvereinigung Plauen gegen BC Elsterberg 2:2.

Deutsche Meisterschafts-Endspiele.

Brandenburg: Hertha-BSC—Berliner SV 1892 5:4; Stettiner SC—Viktoria Berlin 1:4. **Süddeutschland:** FSV Frankfurt gegen 1860 München 1:0. Um die 3. Vertreterstelle: Eintracht Frankfurt—Spvg. Fürth 1:0; **Westdeutschland:** Schalke 04—Fortuna Düsseldorf (Endspiel) 1:0). Pokalendspiel: VfL Benrath—Schwarz-Weiß Essen 3:1. **Norddeutschland:** Hamburger SV—Holstein Kiel (1. Platz) 3:0. Um den 2. Platz: Eimsbüttel Hamburg—Arminia Hannover (Sdd.) 0:3. **Südostdeutschland:** Um den 2. Platz: Vorwärt-Rasensport Gleiwitz—STC Görlitz 5:0. **Baltenverband:** BuEV Danzig—Preußia Samland Königsberg 0:1; Hindenburg Allenstein—Preußen Danzig 4:0.

Am 7. Mai stehen sich in der Endrunde gegenüber in Dresden der Dresdner Sportklub gegen Arminia Hannover; in Berlin, Preußenplatz: Viktoria 89 oder Berliner Sportverein 92 gegen Schalke 04; in Frankfurt a. M.: FSV Frankfurt—Polizei Chemnitz; in Hamburg: HSV gegen Eintracht Frankfurt; in Köln: Fortuna Düsseldorf—Vorwärts-Rasensport Gleiwitz; in Düsseldorf: VfL Benrath—München 1860; in Berlin: Preußia Samland Königsberg—Hertha-BSC; in Beuthen: Beuthen 09 gegen Hindenburg Allenstein.

*

Englands Fußball-Pokal

gewann am Sonnabend im ausverkauften Wembley-Stadion vor 94000 Zuschauern Everton Liverpool sicher und verdient mit 3:0 (1:0) über Manchester City. Es war ein fesselnder Kampf, den die bessere Mannschaft einwandfrei gewann. Als Vertreter des Königs überreichte der Herzog von York dem Kapitän der siegreichen Mannschaft den Pokal und händigte den 22 Spielern die Erinnerungsmedaillen aus. Die Tore schossen Stein, Dunn und der berühmte Mittelstürmer Dixie Dean. Everton gewann damit den Pokal nach 27jähriger Pause zum zweiten Male.

*

SV. Rickritz.

Im Sonnabendspiel unterlag die 1. Elf gegen DJV. Döbeln mit 2:4. Es war ein schönes Spiel, wobei der Gegner im Sturm der bessere war. Die Flügel der Einheimischen mußten besser bedient werden. Rickritz geht durch halbrechts in Führung nach einer Flanke von rechts. Der Gegner pflegt ein gutes Flügelspiel und erzielt innerhalb 3 Min. 2 Tore und kurz darauf das 3. Tor durch Elfmeter. In der 75. Min. fällt noch Nr. 4. Ein weiterer Elfmeter wird verschossen. Kurz vor Schluß erzielt Rechtsaußen durch einen famosen scharfen Schrägschuß für Rickritz das 2. Tor. Die Tore des Gegners waren bis auf den Elfmeter alles Erfolge eines flotten Flügelspieles, deshalb verdient. Müller im Tor konnte daran nicht viel ändern. Ein Beweis, daß der Gegner seit seinem letzten Hiersein sich sehr verbessert hat. Rickritz brauchte das Spiel nicht zu verlieren, wenn vor allen Dingen die Ballabgabe schneller gewesen wäre.

Die 2. Elf gewann das Spiel mit 4:2 und hatte beim Torschuß noch reichlich Pech.

Das Spiel auf dem Schwarzen Platze am nat. Feiertage der Arbeit gewann Rickritz gegen die komb. RSV.-Elf mit 4:1. Hier wurde bedeutend besser gespielt wie am Vortage. Schnelle Ballabgabe und reichliches Flügelspiel, sowie auch Ruhe im Spiel wurden durch den Sieg belohnt. Der Halblinke machte sein Versagen vom Vorspiel wieder gut, desgleichen auch die anderen. Rechtsaußen wurde in der ersten Hälfte ungenau bedient. Der Halblinke schoß auch wie gegen Döbeln sein Tor. Beide Spieler passen zur Mannschaft, jedoch fehlt es noch am sicheren Ballstoppen. Der rechte Läufer war immer einer der besten. Auch der linke Verteidiger war trotz seiner Verletzung gut. Die RSV.-Elf war gut, jedoch scheiterten die Angriffe an der gut aufgelegten Rickritzer Hintermannschaft einschl. Läuferreihe. L.

*

Gleichschaltung im Gau Ostsachsen.

Zum Vertrauensmann der NSDAP. beim Gau Ostsachsen im VMBV. ist der Sturmführer Georg Illmert bestimmt worden. Dieser hat das Mitglied der NSDAP. Georg Schäfer (Dresdner SC.) zu seinem ständigen Vertreter und Fachberater des Gaues ernannt.

Weitere Sportmeldungen siehe an anderer Stelle.

Zwei SA-Leute erschossen

In Naumburg a. S. wurde der SS-Mann Güthling in seiner Wohnung erschossen. Die Polizei nahm zwei Männer fest, die SS-Uniform trugen, aber nicht im Besitz gültiger Ausweise sein sollen. Es handelt sich um einen Schreiner Blösinger und den Zimmermann Schäfer, beide aus Bensheim. In einem Lokal hatten sie sich mit Güthling angefreundet, der sie mit in die Wohnung nahm, um ihnen Nachtquartier zu geben. Plötzlich hörte die Mutter Güthlings einen Schuß. Als sie ins Zimmer trat, fand sie ihren Sohn sterbend vor, während sich die beiden Fremden fluchtartig entfernten. Die Papiere, die sie bei sich hatten, waren von einer Dienststelle der NSDAP ausgestellt und wiesen sie als Anwärter für eine SS-Staffel aus. Blösinger hat bereits gestanden, den Schuß abgegeben zu haben. Es wird angenommen, daß es sich um kommunistische Provokateure handelt.

Der 28jähr. SA-Mann Rau in Kiel, der nach vorausgegangenem Streit von einem früheren Reichsbannermann durch Schüsse schwer verletzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Rau hatte bei der Schießerei drei Bauchschüsse, einen Oberschenkel- und einen Armschuß erhalten. Der Täter konnte festgenommen werden.

Appell der Führerschaft des Stahlhelm.

)(Berlin. Die **Bundespressestelle des Stahlhelm** teilt mit: Der vom Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, befohlene Appell der Führerschaft des Stahlhelm fand im großen Saal des Reichsarbeitsministeriums am Sonntag um 13 Uhr statt. Die Bundesführer und die Kameraden v. Bülow-Schwante und v. Morozowicz hielten Ansprachen über die politische Lage und die kommenden Aufgaben des Bundes. Das von dem Bundesführer verkündete Gesetz seiner diktatorischen Führung, das von jetzt an für den ganzen Bund Geltung hat, wurde von der gesamten Führerschaft mit größter Begeisterung aufgenommen. Mit einem Treugelöbnis für den Bundesführer Franz Seldte und dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes und des 4. Verses des Deutschlandliedes fand der Appell seinen Abschluß. Es wurden vorher folgende Ernennungen bekanntgegeben: v. **Morozowicz** zum Bevollmächtigten des Bundesführers, v. **Stephani** zum Bundeshauptmann, Frhrr. v. **Medem** zum Bundespressechef und **Jettner** zum Führer des Landesverbandes Mitteldeutschland.

Hitlers Dank an Seldte.

vdz. Berlin. Reichskanzler Hitler hat an den ersten Bundesführer des Stahlhelm, Minister Seldte, folgenden Brief gerichtet:

„Verehrter, lieber Herr Seldte! Ich möchte Ihnen auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank sagen für die gestern erfolgte äußere Bekundung Ihrer inneren loyalen Einstellung und freundschaftlichen Gesinnung, die Sie mir so zum Ausdruck bringen. Ich bin überzeugt, daß der Bund der beiden Verbände für alle Zukunft ein unerschütterlicher sein wird, ein dauernder Garant für den Bestand der nationalen Revolution. Nehmen Sie also nochmals meinen aufrichtigen Dank und meine herzlichsten Grüße entgegen! Mit Deutschem Heil Ihr ergebener Adolf Hitler."

„Graf Zeppelin" über Berlin.

)(Berlin. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erreichte auf seiner Deutschlandfahrt, die es anläßlich des Festes der nationalen Arbeit unternahm, gestern **mittag gegen 2 Uhr Berlin.** Das Luftschiff kreuzte mehrfach über der Innenstadt.

*

Aus der Gondel des „Graf Zeppelin".

)(Berlin. Aus der Gondel des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das, wie gemeldet, gegen 2 Uhr nachmittags über Berlin eingetroffen war, und etwa eine Stunde über der Hauptstadt kreuzte, gab Chef vom Dienst des W. T. B. **Alfred Ingemar Berndt** einen **Bericht über die Fahrt** des Luftschiffes am 1. Mai.

Nach einer eindrucksvollen Schilderung der deutschen Landschaft, der deutschen Städte und der deutschen Menschen, die der „Graf Zeppelin auf seiner Deutschlandfahrt besucht hat, fuhr Alfred Ingemar Berndt fort:

Wir haben am heutigen Tage wieder das wunderbare Erlebnis der deutschen Volksgemeinschaft und des einheitlichen Volkswillens gehabt. Hiervon gibt uns auch das Bordbuch ein deutliches Zeichen. Neben dem General steht der ungelernte Arbeiter vom Bodensee, neben dem Sohn des Legationsrates der einfache Postbote, neben dem Oberregierungsrat der Weichensteller und neben dem Luftschiffkapitän die einfache kaufmännische Angestellte. Und uns beseelt eine einzige Empfindung: Der Dank an den unbekannten deutschen Arbeiter, den wir heute feiern, und der dieses Wunderwerk deutscher Technik mit geschaffen hat. Nun sind wir über Berlin, fuhr Berndt fort, der Stadt, wo die deutsche Arbeit eine besondere Stätte hatte und künftig wieder haben soll. Aus den Außenbezirken fließen tausende Ströme zum Tempelhofer Feld, und alle münden dort unten in der großen Gemeinschaft. Auch die Laubenkolonien, die früher zum Teil so rot gewesen sind, zeigen die Flaggen des neuen Reiches, die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. Ungeheure Züge fluten heran! Von Siemens-Stadt bis zum Knie und über das Knie hinaus die Charlottenburger Chaussee entlang Züge von unübersehbarer Menge. Eine festliche Stimmung lagert über der großen Stadt. Fast keine einzige Straße, in der man nicht einen Umzug sieht. Jetzt haben sich einige Heeressäulen vereint, ein einziger langer Strom flutet jetzt vom Innern über die Charlottenburger Chaussee über die Linden und die Markgrafenstraße durch die Belle Alliancestraße hinunter bis zum Tempelhofer Feld. In den großen Hauptstraßen sieht man keine Straßenbahn, kein Auto nur Menschen, Menschen. . .

Eine Ehrenhalle für die Kämpfer des deutschen Arbeitertums.

vdz. Berlin. Der **Reichsleiter der NSBO. Walter Schumann** setzte sich im Deutschlandsender auseinander mit der Art und Weise, wie **in den vergangenen Jahren der 1. Mai von den Sozialdemokraten begangen wurde.** Er erinnerte daran, daß die Arbeiter in Gefahr gerieten, ihre Stellung zu verlieren, **wenn sie den sozialistischen Kampfparolen für den 1. Mai Folge leisteten, daß** sie aber andererseits über die Achsel angesehen wurden, wenn sie das nicht taten. Aus diesen Gründen, insbesondere auch wegen der internationalen Verflechtung dieser bisherigen Maifeiern, lehnten die Nationalsozialisten den bisherigen 1. Mai ab. Dem marxistischen 1. Mai stellten sie gegenüber den 1. Mai als Festtag der nationalen Arbeit. Ehrfurchtsvoll, so sagte der Redner, gedenken wir dabei all der titanenhaften Kämpfer des deutschen Arbeitertums, und in einer künftigen Ehrenhalle finden alle diejenigen Aufnahme, die sich für unser Volk, sei es als Kopf- oder Handarbeiter verdient gemacht haben. **Jeder 1. Mai soll ein Schwertschlag sein, dessen Funken wieder den Brand entfachen, bis aus Gluthitze im neuen Schmelztiegel die von allen Schlacken gereinigte Form entsteht.**

Aufruf des Reichsministers Göring.

Unterstützt den Reichsluftschutzbund.

)(Berlin. Der Reichsminister für die Luftfahrt erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Seit dem Kriegsende verheißt man dem deutschen Volke die allgemeine Abrüstung.

Die Wahrheit aber ist, daß die Welt heute mehr in Waffen starrt als je zuvor.

Tausende von Kriegsflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind.

Sogar die Abwehr von der Erde aus hat man uns fast völlig genommen.

Dabei ist Deutschland durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgend ein anderes Land.

Jede deutsche Stadt ist für Bombenflieger erreichbar. Unsere wichtigsten Industrien liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfkräfte.

Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden.

Er verlangt einen jahrelangen zielbewußten Aufbau unter fachmännischer Leitung und straffer Führung.

In der Eigenart der Luftschutzmaßnahmen ist es aber auch begründet, daß die Arbeit der Behörden allein nicht genügt.

Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg.

Diese Mithilfe soll nunmehr, um jede Zersplitterung der Arbeit zu vermeiden, der neu gegründete „Reichsluftschutzbund e. V." als allein dafür in Frage kommender Verband auf nationaler Grundlage herbeiführen.

Er soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugen und zu tätiger Mitarbeit gewinnen.

Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen, ohne sich jedoch in farblosen Theorien zu erschöpfen.

Er soll in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern begeistern.

Er soll in allererster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen.

Denn nur eine fest geschlossene, von unbeugsamem Lebenswillen beseelte Nation wird diesen Gefahren widerstehen können.

Daher fordere ich alle vaterlandliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen.

Wer diesem Bund beitritt, wer tätig mitarbeitet oder ihn durch Geldspenden fördert, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes oder Betriebes.

Er erfüllt aber auch gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht.

Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt.

Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!

gez. Göring.

Die deutsche Presse im Dienst des neuen Staates.

)(Berlin. Am Sonntag, den 30. 4. trat im Hause der deutschen Presse in Berlin die **Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse** zusammen, die aus allen Landesverbänden sehr zahlreich beschickt war. Der **bisherige 1. Vorsitzende,** Chefredakteur **Wilhelm Ackermann,** begrüßte die Versammlung, die in ihrer Zusammensetzung die künftige Lebensform des Reichsverbandes widerspiegelte, in dem **ungefähr zu gleichen Teilen alte Mitglieder des Reichsverbandes und nationalsozialistische Kollegen** sich zusammengefunden hatten. Chefredakteur Ackermann gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit des Reichsverbandes. Als **Vorsitzender** des Reichsverbandes wurde **Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP., einstimmig gewählt.** Stellvertretenden Vorsitz führen die Herren Ackermann, Weiß und Freund. Das Schriftführeramt übernahm A. J. Berndt, das des Kassenführers G. Wehnert. Der übrige Vorstand und die Ausschüsse des Reichsverbandes setzen sich entsprechend zusammen, so daß **die Kontinuität der Arbeit im Sinne der neuen Entwickelung auf allen Gebieten gesichert** ist.

Nach den Wahlen erschien, von der Versammlung begrüßt, **Dr. Otto Dietrich** und übernahm das Amt mit einer Danksagung an die bisherigen Vorstandsmitglieder und den Aktionsausschuß. Er **überbrachte die Grüße des Reichskanzlers** mit besten Wünschen für das Gedeihen des journalistischen Berufsstandes im neuen Staate. In zwei Telegrammen an den **Reichskanzler Adolf Hitler** und **Reichsminister Dr. Goebbels** fand die den Delegiertentag beherrschende Stimmung ihren Ausdruck.

Dr. Dietrich kam in seiner Ansprache auf seine programmatischen Ausführungen vor der deutschen Presse im Preußischen Landtag vor 8 Tagen zurück und erklärte, daß **die Nationalsozialisten an führender Stelle des Reichsverbandes der deutschen Presse sich in Zukunft für das Wohl und Wehe des Verbandes verantwortlich fühlen würden.** Sie würden sich allerdings bei allem ihren Tun nur leiten lassen von den Interessen der Nation, die auch die Interessen des journalistischen Berufsstandes seien. **Versöhnlich gegen jeden, der sich einordnen wolle in das große Ganze dieser deutschen Gemeinschaft, unversöhnlich gegen jeden, der nicht in diese nationale Berufsgemeinschaft gehöre und sie stören wolle.**

Eine Reihe von Anträgen zur Neugestaltung des Reichsverbandes wurde dem neuen Vorstand als Material überwiesen. Angenommen wurde u. a. ein Antrag des Landesverbandes Berlin, der Juden und Marxisten künftig von der Mitgliedschaft ausschließt und die Entscheidung über das Verbleiben derer, die bisher Mitglied waren, bis zum Erlaß eines Pressegesetzes von Fall zu Fall den Vorständen der Landesverbände mit Berufungsmöglichkeiten an den Reichsverbandsvorstand überläßt.

Dr. Dietrich schloß die Versammlung und machte von der **Absendung eines Telegramms an den Herrn Reichspräsidenten** Mitteilung, in dem der aufrichtige Dank für die zur Delegiertentagung ausgesprochenen Wünsche und Grüße ausgesprochen und gelobt wird, dem Herrn Reichspräsidenten im Geiste des neuen Deutschland zu folgen.

Genf gegen die deutsche Polizei.

Deutsche und amerikanische Proteste gegen die Abstimmungsmethode.

)(Genf. Nach außerordentlich bewegten mehrtägigen Debatten wurde gestern im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz **über die deutsche Schutzpolizei** abgestimmt. Unter Zugrundelegung von Kriterien, an denen Deutschland seinerzeit nicht mitgearbeitet hat, wurde **mit 12 Stimmen gegen die Stimmen Italiens, Ungarns und der Vereinigten Staaten der Bereitschaftsdienst der Schutzpolizei als militärisch-verwendungsfähig bezeichnet.** Auch die **Polizeischulen** wurden in einer weiteren Abstimmung **als kriegsverwendungsfähig bezeichnet.**

Der **deutsche Vertreter, General Schönheinz, legte gegen diese Abstimmung formellen Protest ein. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Oberst Strong, verwahrte sich sehr entschieden dagegen, daß der Ausschuß bei der Prüfung der Verhältnisse bei der deutschen Schutzpolizei eine andere Methode als früher gewählt habe.** Damit ist die Tatsache gemeint, daß Frankreich und die von ihm abhängige starke Gruppe bei diesen Beratungen sich nicht auf einwandfreie amtliche Dokumente gestützt hat, sondern allerhand unkontrollierbares Material, wie phantasievolle Gerüchte, unverantwortliche Presseberichterstatter, herangezogen hat. **Gegen diese Methode hat der deutsche Vertreter im Laufe der Beratungen wiederholt — allerdings erfolglos — Einspruch erhoben.** Die Arbeit des Ausschusses hat sich damit von selbst gerichtet. Die Beratungen über die deutschen Polizeiverhältnisse gehen vorläufig noch weiter.

Unterirdische Arbeit der Kommunisten.

vdz. Berlin. Vor dem Berliner Schnellgericht standen am Sonnabend die Bauarbeiter Litz und Ehreke unter der Anklage der Verbreitung verbotener kommunistischer Schriften. Bei beiden waren Mai-Flugblätter des verbotenen kommunistischen „Einheitsverbandes für das Baugewerbe" gefunden worden, die in Schreibmaschinenschrift vervielfältigt waren. In den Flugblättern wird unter Angriffen gegen die nationale Regierung zur Anzettelung von Streiks mit dem Endziel der Diktatur des Proletariats aufgefordert. Die Angeklagten wurden jeder zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende: „Wenn am Anfang der nationalen Erhebung einzelne Kommunisten glaubten, von ihrer Bewegung noch etwas retten zu können, so kann man das menschlich verstehen. Wenn aber jetzt, nachdem die nationale Regierung schon seit Monaten fest dasteht und die schärfsten Gesetze gegen kommunistische Umtriebe erlassen worden sind, noch Leute den ganz aussichtslosen Versuch wagen, für eine verlorene Sache in so rührriger Form zu werben, dann ist solcher Verblendung gegenüber Milde nicht am Platze und dann muß das Gesetz mit aller Schärfe angewandt werden."

Der Präsident von Peru ermordet

Der Präsident von Peru, Luiz Sanchez Cerro, ist ermordet worden. Als der Präsident die Rennbahn verließ, schwangen sich drei Männer auf sein offenes Auto und feuerten eine größere Anzahl Revolverkugeln auf ihn ab. Bei der Verfolgung der Mörder kam es zu heftigen Schießereien. Dabei wurden zwei von ihnen getötet; der dritte wurde festgenommen.

General Benavino Canseco ist zum Nachfolger des ermordeten Präsidenten bestimmt worden. Präsident Cerro war im Juli 1931 aus der Verbannung zurückgekehrt und am 11. Oktober des gleichen Jahres zum Präsidenten gewählt worden. Im März 1932 wurde er bei einem Attentat an der Schulter verwundet.

Kindererkrankungen in Nord-Italien.

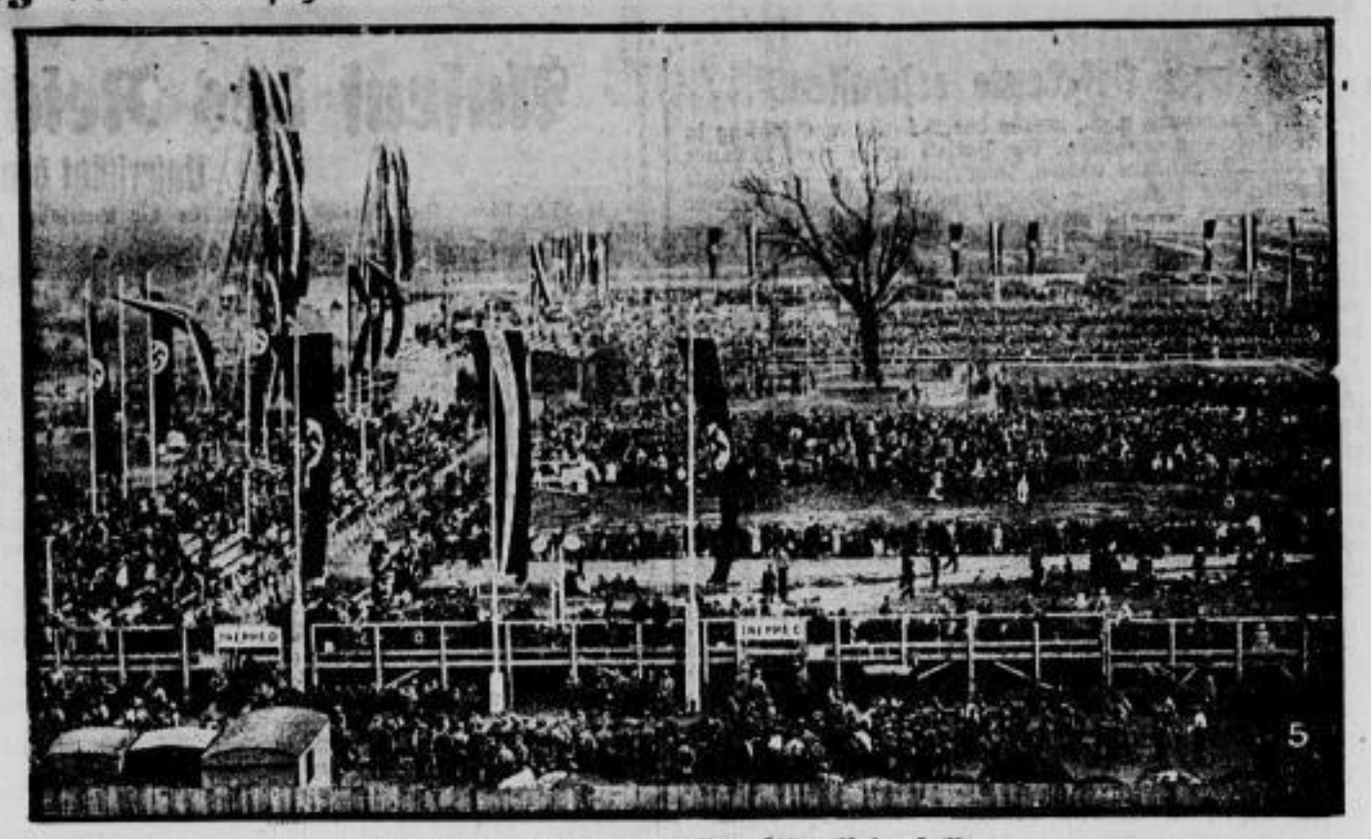
)(Rom. Seit einigen Tagen erkrankte in einzelnen Orten norditalienischer Provinzen eine Anzahl von Kindern, die aus prophylaktischen Gründen **gegen Diphtherie mit Antitoxin geimpft** worden waren. Das Innenministerium hat die Einstellung der Impfungen angeordnet. Eine Untersuchung im Neapeler Instituto Siero-Terapico hat ergeben, daß aus bedauernswerter und strafbarer Nachlässigkeit ein Posten von Antitoxinen mit anderen, die nicht vollständig detoxiniciert waren, vermengt wurden. Das Institut wurde gesperrt und der Direktor sowie ein Angestellter verhaftet; gegen beide wurde Anzeige erstattet.

Der Zustand des größten Teiles der Erkrankten hat sich schon gebessert, so daß man hofft, daß dieser schmerzliche Vorfall keinen größeren Umfang annimmt.

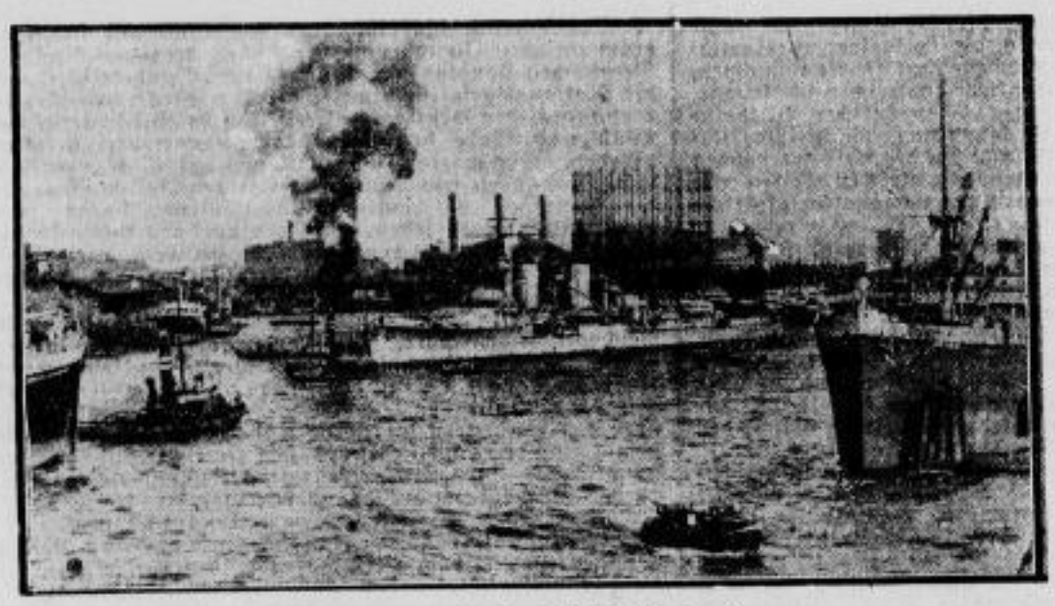
SLUB
Wir führen Wissen.

Vom Tag der deutschen Arbeit in Berlin.

Millionen strömten zum Tempelhofer Feld.
Unser Bild vom Ausgang der Untergrundbahnstation Flughafen gibt eine Vorstellung von den ungeheuren Menschenmassen, die zur Teilnahme an der großen Feier auf dem Tempelhofer Feld zusammenströmten.



Die Riesenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld.
Ein Blick über das Tempelhofer Feld, dem Schauplatz der Hauptfeier am Tag der nationalen Arbeit, in den späten Nachmittagsstunden am 1. Mai: bereits jetzt sind unzählige Menschenmassen hier versammelt.



Panzerkreuzer „Karlsruhe" besucht Hamburg.
Der deutsche Panzerkreuzer „Karlsruhe" ist im Hamburger Hafen eingelaufen, um dem Stapellauf des Ersatzschiffes der „Niobe", „Gorch Fock", einen würdigen Rahmen zu geben.

Der Herzog von Coburg in Rom.
Der Reichskommissar für das Kraftverkehrswesen, Herzog Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, besucht gegenwärtig Rom, wo er von italienischen Offizieren begrüßt wurde.

Das Riesaer Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

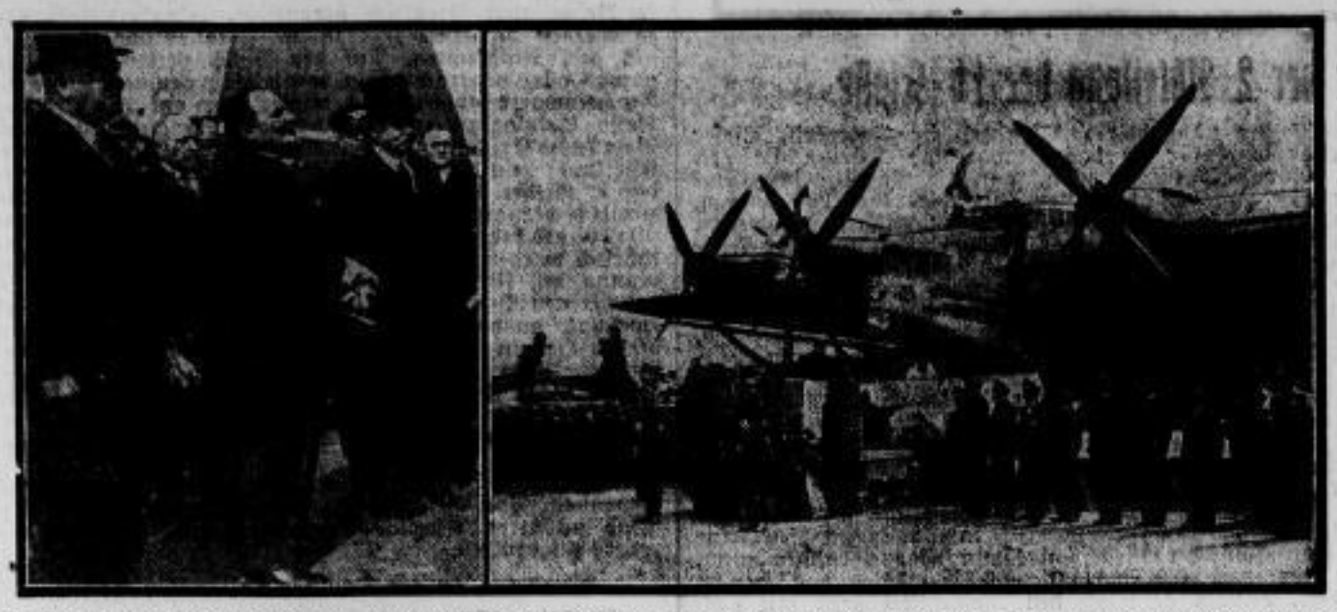
23 Nummern = Im Monat April insgesamt 352 Seiten.

Das Riesaer Tageblatt kostet pro Monat RM 2.—, Zustellgebühr extra.

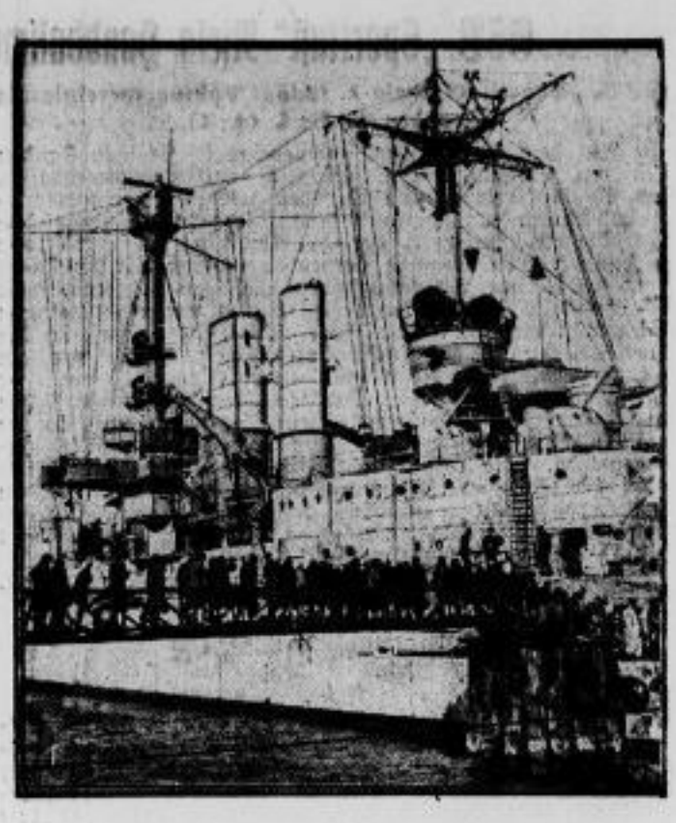
Die billigste Zeitung im ganzen Bezirk

Ohne überhaupt die Qualität des Gebotenen in Betracht zu ziehen, wird jeder Leser feststellen, daß eine Zeitung (mit einem monatlichen Abonnementspreis von 1.75 Mk. ohne Zustellgebühr), die im April ihren Lesern 214 Seiten geliefert hat, nicht die billigste Zeitung sein kann im Vergleich mit dem Riesaer Tageblatt, welches für den geringen Mehrpreis von 25 Pfennigen 138 Seiten mehr lieferte.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

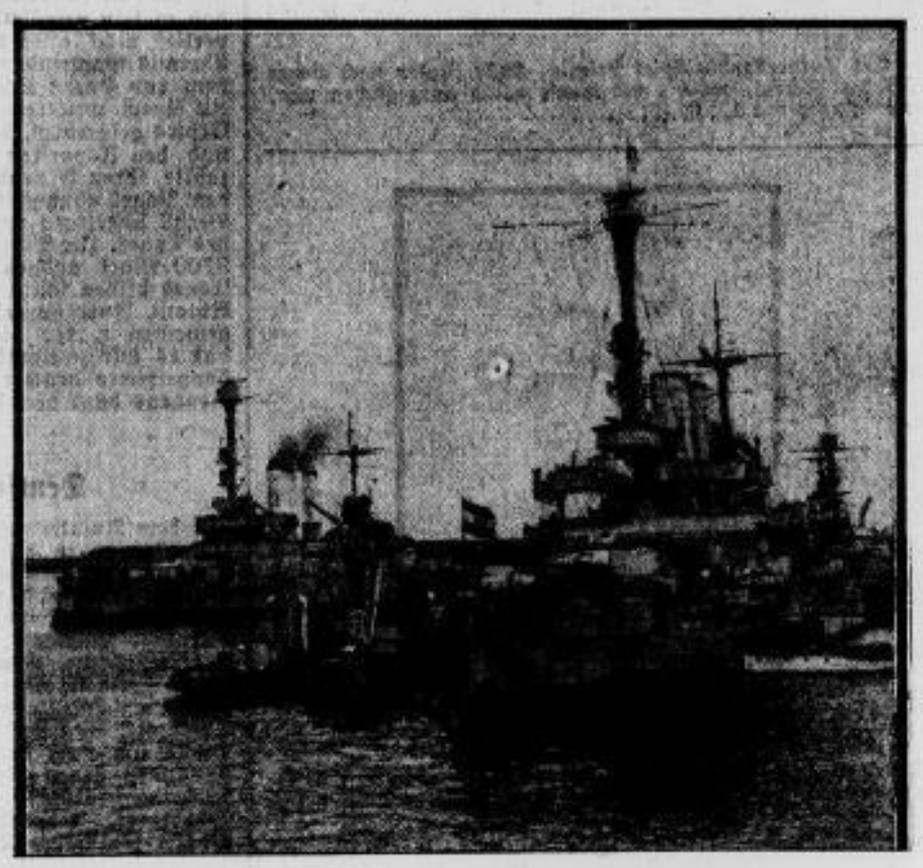


Die Taufe des Großflugzeuges „Generalfeldmarschall von Hindenburg".
Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof fand jetzt die Taufe des größten deutschen Landflugzeuges, der viermotorigen Junkers „G 38" (D 2500), auf den Namen „Generalfeldmarschall von Hindenburg" statt. — Auf unserem Bilde sieht man links (von rechts) Reichspräsident von Hindenburg, Luftfahrtminister und preußischer Ministerpräsident Göring sowie den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath während der Tauffeierlichkeiten — rechts: das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" wird von Reichsluftfahrtminister Göring getauft.



Vom Flottenbesuch in Swinemünde.
Während der diesjährigen Frühjahrsverbandsübungen statteten die Schiffe der deutschen Flotten dem Hafen von Swinemünde einen zweitägigen Besuch ab, während dessen sie von vielen Tausenden aus allen Teilen des Reiches besichtigt wurden. Unser Bild oben zeigt kleine Besucher, die sich an Bord der „Schlesien" begeben — darunter ein Blick vom Flaggschiff „Schleswig-Holstein" auf die anderen im Hafen liegenden Linienschiffe — im Hintergrund die „Hessen" und „Leipzig".

Der neue Präsident der Vereinigten Berliner Landgerichte.
Der frühere Magdeburger Landgerichtsdirektor Richard Hoffmann ist zum Präsidenten des größten deutschen Gerichts, der zusammengelegten Berliner Landgerichte I, II und III ernannt worden.



Flottenschau in Swinemünde.
Unser Bild gibt (im Vordergrund) das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" mit der Admiralsflagge im Top, sowie (dahinter) die Linienschiffe „Hessen" und (daneben) „Schlesien" wieder, die jetzt zur großen Flottenparade im Hafen von Swinemünde eingelaufen sind.

Vor dem Stapellauf des „Niobe"-Ersatzschiffes.
In Hamburg werden jetzt die letzten Vorbereitungen für den Stapellauf des neuen Segelschulschiffes der Reichsmarine, „Gorch Fock", getroffen, das als Ersatz für die im vorigen Jahre auf so tragische Weise verunglückte „Niobe" der Ausbildung des Marinenachwuchses dienen soll. Der Name „Gorch Fock" soll die Erinnerung wachhalten an den großen deutschen Dichter, der unendlich viel für die deutsche Marine getan hat und der den Begriff „Seefahrt ist not!" im ganzen deutschen Vaterland bekannt gemacht hat.

Auch „Graf Zeppelin" feierte den „Tag der nationalen Arbeit".
Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" traf zum Tag der nationalen Arbeit in der Reichshauptstadt ein, wo ihn unsere Aufnahme über dem Brandenburger Tor zeigt.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

GSV. „Sportlust" Riesa Handballmeister der 2. Abteilung der 1b-Klasse.

GSV. „Sportlust" Riesa 1. schlägt Postsportvereinigung Dresden 1. 8:4 (4:1).

Auf dem Platze des Sportvereins 08 Meißen standen sich am vergangenen Sonntag die ersten Mannschaften der Postsportvereinigung Dresden und des Gendarmerie-Sport-Vereins „Sportlust" Riesa im Entscheidungsspiele um die Meisterschaft der 2. Abteilung der 1b-Klasse gegenüber. Mit bangem Herzen erwarteten die Anhänger vom GSV. den Ausgang dieses wichtigen Treffens. Galt es doch für die Gendarmerie-Elf nur die eine Losung: Siegen. Denn im Falle einer Niederlage hätte sich die Aussicht, in die 1a-Klasse aufzusteigen, wieder um ein Jahr verschoben. Aber nach einem Kampfe, wie vor acht Tagen gegen PSV. Dresden, der doch große Mühe hatte, der Gendarmerie-Elf einen Sieg abzuringen, konnte man eigentlich mit Ruhe dem Entscheidungsspiele entgegensehen. Die Gendarmerie-Elf hatte in diesem Spiele nicht die Form erreicht, durch die sie dem PSV. Dresden zur Hergabe allen Könnens zwang. So kann die Postsportvereinigung von Glück reden, da sonst das Ergebnis für sie bestimmt noch ungünstiger ausgefallen wäre.

Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. GSV. „Sportlust" Riesa mit

Bernd Förster May Jähnigen Lässig.
Böhme Michael Keller
Kirsche Flader
Kube.

Dieses Spiel, in dem es um die Würde ging, wurde von der Postsportvereinigung als auch vom GSV. „Sportlust" sehr ernst genommen, so daß beide im Anfang zurückhaltend spielten. Plötzlich aber ging Postsportvereinigung zum Angriff über, und schon lautete es 1:0 für die Dresdner. Der Erfolg der Dresdner konnte jedoch die Riesaer nicht beirren, sondern im Gegenteil. Dieser Treffer war für sie das Signal und spornte sie erst an. Gar bald merkte man, daß die Angriffe der Gendarmerie-Elf viel wuchtiger als die der Post waren, gegen die sich die Dresdner Hintermannschaft verzweifelt wehrte. Der Ausgleich war bald erreicht, und der Führungstreffer ließ auch nicht lange auf sich warten. Bis zur Pause konnten die Riesaer noch zweimal erfolgreich sein, während die Dresdner weiter nichts Zählbares erreichten, trotzdem sie auch wunderbare Angriff einleiteten. Aber die Hintermannschaft der Gendarmerie-Elf mit ihrem ausgezeichneten Torwart, der es sogar fertig brachte, einen 13-Meterwurf zu meistern, stand wie ein Bollwerk. Die zweite Halbzeit verlief ausgeglichener, in der die Postsportvereinigung drei, darunter ein 13-Meterwurf, und die Gendarmerie-Elf vier Tore erzielten.

Dieser Kampf war jederzeit offen und fair, der die Zuschauer bis zum Schlußpfiff in Spannung hielt. Die Meistermannschaft wurde von ihrem Gegner beglückwünscht, der ihr dem Spielverlauf nach den Sieg von Herzen gönnte, obwohl er selbst den Meistertitel gern mit nach Dresden genommen hätte.

Schiedsrichter Schneider vom SV. 08 Meißen war dem Spiel ein gerechter Leiter. Nur erschienen die beiden 13-Meter-Entscheidungen zu hart. P.

Auch wir beglückwünschen die Riesaer Meisterelf aufs herzlichste und hoffen, daß die sympathischen Gendarmeriesportler auch in der 1. Klasse eine gute Rolle spielen werden. (D. Red.)

Im Turnerhandballspiel Leipzig—Halle siegten nach einem fesselnden Kampf, der bis zur Pause völlig ausgeglichen war, die Leipziger mit 17:11 (7:7).

1. Städtekampf im Kunstturnen Leipzig-Frankfurt-München.

Am 30. April fand in Leipzig zum ersten Male ein Städtekampf im Kunstturnen zwischen Leipzig, Frankfurt a. M. und München statt. Er unterschied sich von dem traditionellen Kunstturnen Leipzig—Berlin—Hamburg dadurch, daß diesmal jede Mannschaft nur je 7 Turner (sonst 8) stellte und daß insgesamt nur 90 Uebungen (sonst 144) geturnt wurden, wodurch die Kampfdauer erheblich abgekürzt wurde. Der Ausgang des Kampfes war anfangs offen. Wenn auch Leipzigs kampferprobte Mannschaft vielfach als Favorit angesprochen wurde, so war immerhin mit Ueberraschungen zu rechnen. Es wurde von allen Mannschaften wacker gekämpft, es ergab sich aber bald, daß den Leipzigern diesmal kein ebenbürtiger Gegner gegenüber stand. Frankfurt hat in Winter, dem zweiten Sieger um die deutsche Meisterschaft im Kunstturnen einen Spitzenkönner, während München in Kindermann einen Kunstturner von Qualität besitzt, aber sonst ist der Nachwuchs bei der süddeutschen Turnerschaft noch zu wenig geschult. Das hat sich beim Leipziger Treffen gezeigt. Bei den Münchnern tritt die reine Kraftentfaltung hervor, sie nehmen sich anscheinend die Schweizer Art zum Vorbild. Frankfurt dagegen legt mehr Wert auf exakte Ausführung der Uebungen, besonders auch hinsichtlich der Körperhaltung. Hier tritt offensichtlich Winters Schulung zutage. Die Leistungen der Leipziger boten ein abgerundetes Gesamtbild, jeder einzelne von ihnen ließ eine vorzügliche Durchbildung erkennen. Schon nach der ersten Uebungsart (Sprungpferd) lag Leipzig mit 340 Punkten in der Führung. Am Barren vergrößerte sich der Vorsprung um 15 Punkte, vor München und Frankfurt. Es folgten Uebungen am seitlichen Pferd mit seinen bekannten Tücken, und an den Schaukelringen. Nach deren Beendigung war der Stand: Leipzig 1204, Frankfurt 1152, München 1112 Punkte. An den Ringen bevorzugten Leipzig und Frankfurt die Schwungübungen, München dagegen mehr reine Kraftübungen, wie Zugstemmen. Die folgenden Freiübungen ließen den Ideenreichtum der Bewegungsformen zu Tage treten, ohne aber wirklich neues zu bieten. Auch hier zeigten sich die Leipziger überlegen, besonders unter dem Einfluß der schöpferischen Grohschen Schule. Mit dem Stande: Leipzig 1403 Punkte, Frankfurt 1357 Punkte und München 1305 Punkte ging es zu den Schlußübungen am hohen Reck, wobei ganz hervorragende Einzelleistungen, z. B. von Winter und Kleine gezeigt wurden. Endergebnis: Leipzig 1749 Punkte, Frankfurt 1712 Punkte, München 1657 Punkte. Als Bestturner erzielten Winter-Frankfurt 273 Punkte, Kleine-Leipzig 267 Punkte, Kindermann-München 264 Punkte, Bettermann-Leipzig 260 Punkte, Pagel-Leipzig 255 Punkte. — Ob der gleiche Städtekampf in einer süddeutschen Stadt wiederholt wird, wird erst später beschlossen. P. Kg.

*

Den Orientierungslauf des Gaues Ostsachsen, der auf dem Hellergelände bei Dresden von 17 Vereinsmannschaften und der Reichswehr ausgetragen wurde, gewann im 5-Kilometerlauf die Mannschaft der Inf.-Schule Dresden mit 32,15 Min. und im 7,5-Kilometerlauf die 2. Kraftfahrerabtlg. 4 mit 47,35; die Zeiten der Gauvereine waren erheblich schlechter.

*

Großer Naumann-Preis in Dresden.

E. Hofmann-Berlin gewinnt das Rundstrecken-Rennen im Ostragehege.

Unter Beteiligung von etwa 85 Fahrern aller Verbände aus dem ganzen Reiche führte der Gau Dresden im Bund Deutscher Radfahrer das 100 Kilometer-Rundstrecken-Rennen im Dresdner Ostragehege durch. Die etwas über drei Kilometer lange Strecke (Wiesbener Allee — Schlachthofbrücke — Magdeburger Straße) mußte 33 mal durchfahren werden. Acht über das ganze Rennen verteilte Wertungssprints sorgten für eine außerordentliche Belebung und für interessante Kämpfe. Die beiden besten Fahrer im Felde waren der Berliner Hofmann, der beim letzten Rennen Berlin — Neustrelitz — Berlin hervorragend abgeschnitten hatte und der Chemnitzer Schulze, von denen der Berliner mit 3 Punkten Vorsprung in der guten Zeit von 2:40:00,4 gewann. Die zum ersten Male ausgetragene Meisterschaft der Gepäckradfahrer gewann der Dresdner Trommer, der für die 30 Kilometer lange Strecke 1:02:55 benötigte. Den Abschluß der Rennen, denen viele Zuschauer beiwohnten, bildete eine Einigungskundgebung der Radsportverbände.

Zum Reichssportkommissar ernannt.

SS.-Gruppenführer von Magdeburg, Hauptmann a. D. **Hans von Tschammer-Osten,** ist zum Sportkommissar des Reiches ernannt worden.

*

Der Reichssportkommissar in Dresden.

Am Sonntag weilte der neue Reichssportkommissar von Tschammer und Osten in Dresden, um der Taufe von mehreren Booten der Rudergesellschaft Dresden beizuwohnen. Außer ihm waren Reichskommissar von Killinger, Oberpräsident von Detten und Bürgermeister Dr. Bührer anwesend. Die Bootstaufen gestalteten sich zu einer eindrucksvollen nationalen Kundgebung. Drei der Boote erhielten die Namen „Adolf Hitler", „Hermann Goering" und „von Killinger". An den Reichskanzler und den Reichsminister Goering wurden Huldigungstelegramme gesandt. Mit den Bootstaufen war eine Gefallenen-Gedenkfeier verbunden. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Feier mit einer großen Bootsauffahrt geschlossen.

*

Die Aufgaben des Sportkommissars.

vdi. Berlin. **Der neue Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten äußerte sich einem Vertreter des Völkischen Beobachters gegenüber über Aufgaben und Ziele seiner neuen Tätigkeit. Er betonte, daß die Aufgaben der Zukunft einen betont vaterländischen Charakter tragen werden. Jeder deutsche Turner und Sportler soll sich freiwillig an der Ausbildung des deutschen Volkes im Sinne des Wehrgedankens beteiligen. Die Leibesübungen sollen zu einer starken Grundlage für den Wiederaufbau der Nation ausgebaut werden. Die sportlichen Organisationen würden hierbei eine große Verantwortung zu tragen haben, wenn sie mit ihren Funktionen sich ganz in den Dienst der körperlichen und geistigen Erneuerung stellen. In allen Dingen stehe dem Reichskommissar der Weg der Autorität offen, den er auch beschreiten werde, wenn es im Interesse des großen Zieles notwendig sei. Der Kommissar ruft auch die Turner und Sportler aus anderen Lagern zur Mitarbeit auf. Als echter Nationalsozialist will er ihnen die Hand reichen. Reibungslos soll die Umschaltung des deutschen Sports vollzogen werden. Schon bald werden Richtlinien für die Reform des deutschen Turn- und Sportbetriebes und für seine innere Ausgestaltung ergehen.**

Reichel-Leipzig gewinnt den Großen Esweco-Preis.

Am Sonntag wurde das große sächsische Straßenrennen um den Großen Esweco-Preis auf der rund 270 Kilometer langen Strecke Chemnitz—Dresden—Leipzig—Chemnitz ausgetragen. Zum ersten Male nach der vollzogenen Einigung der deutschen Radsportverbände nahmen die Fahrer des BDR. und der VTRB. gemeinsam an einem Rennen teil. Insgesamt gingen über 100 Fahrer an den Ablauf, von denen die B-Fahrer 10 Minuten, die C-Fahrer 14 Minuten Vorgabe erhielten. Die B-Fahrer schlossen am Oederaner Berg zu den C-Fahrern auf und kurz vor Leipzig holten auch die A-Fahrer die Vorgabe auf. Es bildete sich eine Spitzengruppe von 11 Fahrern, die auch bis zum Ziel zusammenblieben und sich einen schönen Endkampf lieferten. Den ersten Platz belegte Reichel-Leipzig nach einer Fahrzeit von 7:50:28 vor Hanke-Chemnitz und John-Chemnitz.

Glänzend besuchte Renntage.

Nach den verregneten Osterrennen gab es diesmal wieder echtes Dresdner Rennwetter, was denn auch einen ganz ausgezeichneten Besuch zur Folge hatte. Die Felder waren erfreulich stark, was, wenn man die letzten Rennen im Reiche zum Vergleich heranzieht, besonders festgestellt zu werden verdient. Nur in zwei Rennen gab es weniger als drei Platzquoten. Auf der Bahn verlief im großen ganzen alles programmäßig, wenn man von dem Siege von Amönenwarte absieht, die immer nur auf der Dresdner Bahn Erfolge zu erringen vermag. So gute Pferde wie Beiall und Explosion blieben diesmal im geschlagenen Felde. Edelknabe zeigte bei seinem ersten diesjährigen Auftreten, daß er wieder bestens in Form ist. Er war am Totalisator ziemlich vernachlässigt worden, so daß er immerhin noch 59:10 brachte. Rochus konnte ihm keinen Augenblick gefährlich werden und blieb mit 2½ Längen geschlagen. Aufregung am Start gab es in dem von nur fünf Pferden bestrittenen Preis von Heidenau, in dem das gesamte Feld zweimal ausbrach. Die favorisierte Mappe warf ihren Reiter Höllein mehrfach ab und nahm schließlich an dem Rennen nicht mehr teil, zum größten Leidwesen ihrer Freunde. In ihrer Abwesenheit gewann der Opelsche Siegfried, der schon neulich sehr gut gefiel, sicher. Die Doppelwette Siegfried Edelknabe ergab die bescheidene Quote von 134:10.

Die beiden Jagdrennen wurden von Luxus und Castor gewonnen. Von Geselle hätte man mehr als einen fünften Platz erwartet, Khedive verweigerte einen Sprung und wurde angehalten.

Pferderennen am Tag der nationalen Arbeit.

Trotz der allgemeinen Feststimmung, die sich der Massen in der Stadt angesichts der festlichen Schmückung der Straßen bemächtigt hatte, und trotz der gleichzeitigen Feier auf der Vogelwiese war der gestrige Renntag noch recht gut besucht. Auch die Tribünen waren mit frischem Grün geschmückt, so daß die Zuschauer und Totofreunde selbst auch im gewohnten Milieu darauf aufmerksam gemacht wurden, daß es kein gewöhnlicher Renntag war. — Auf dem Rasen verlief nicht alles programmäßig. So mußte sich in einem überaus spannenden Rennen Heuchler im Pirnaer Ausgleich dem von Harry Schmidt gesteuerten Altai knapp beugen. Zu einem weiteren Siege war H. Schmidt zuvor schon mit Eroica gekommen, die an ihre Form des Vortages anknüpfte und den Favoriten Vorcius sicher hinter sich ließ. Eroica zahlte ihren Freunden 93:10, womit sie aber noch nicht den Vogel abschoß. Veiracava schlug die Opelsche Vicky und Beryll überlegen und brachte mit 128:10 die höchste Quote des Tages. Im Preis von Seidnitz, der mit Ehrenpreis und 3700 Mark ausgestattet war und das Hauptereignis des Tages bilden sollte, gingen leider nur drei Pferde an den Ablauf. Narr steuerte in Gnak den sicheren Sieger. Im allgemeinen waren die Felder diesmal bedeutend kleiner, so daß es nur zweimal zu drei Platzquoten reichte. Die Siegdoppelwette brachte für die Sieger des dritten und vierten Rennens dank dem Ueberraschungssieg von Eroica 310:10.

*

Deutschlands Meisterboxer

aus dem Amateurlager beteiligten sich vollzählig an einem Kampfabend in der ausverkauften Dortmunder Westfalenhalle, wo sie bis auf zwei Ausnahmen gegen westdeutsche Gegner erfolgreich waren. Die Ueberraschung des Tages bildete die Niederlage des deutschen Mittelgewichtsmeisters Vernlöhr-Stuttgart, der von Blum-Iserlohn glatt ausgepunktet wurde. Im Fliegengewicht hatte Meister Spannagel-Barmen wegen Uebergewichts schon auf der Wage verloren. Im Kampf selbst war er dem Westdeutschen Bregenstroth klar überlegen. Mit einem Unentschieden mußte sich noch der deutsche Weltergewichtsmeister Franz-Duisburg gegen Roßner-Iserlohn begnügen, während die übrigen deutschen Meister Otto Kästner-Erfurt, Beck-Düsseldorf, Schmedes-Dortmund, Kyfuß-Gevelsberg und Bossen-Köln ihre Kämpfe sich nach Punkten gewannen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 3. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

9.50: Bericht über die Kleinhandelspreise. — 10.00: Stapellauf des Schulschiffs der Reichsmarine „Ersatz Niobe". — 15.20: Stunde der Frau. — 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.15: Vergessene Deutsche: Veit Stoß. Ein Nürnberger Bildschnitzer in der polnischen Königsstadt. — 17.30: Das Leben hält einem die Treue. — 17.45: Als Pelzjäger auf Bärenjagd. — 18.00: Johannes von Leers liest eigene Dichtungen. — 18.20: Volksliedsingen. — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Die schwäbische Alb. Die Heimat der Hohenstaufen und Hohenzollern. — 20.00: Alle Vögel sind schon da! Eine Lektion mit Vogelstimmen. — 20.30: Der Weg der Oper. — 21.30: Hans Pfitzner. Klavierquintett C-dur Werk 23. — 22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

9.00: Schulfunk: Nach Ostland wollin wir reiten. — 9.45: Neueste Nachrichten. — 10.00: Aus Hamburg: Stapellauf des Schulschiffes der Reichsmarine „Ersatz Niobe". — 15.00: Kinderstunde: Erlebnis unserer Zeit. — 15.45: Georg Rendl: Die Bienen-Kugel. — 16.00: Deutscher Geist auf Deutschlands höheren Schulen. — 16.30: Konzert. — 17.10: Deutsche Arbeiterjungen unter Hitlers Fahnen. — 17.30: Mussolini und Nietzsche. — 18.05: Lebende Tonsetzer: Alfred Bortz. — 18.25: Zeitfunk. — 18.40: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Aus Breslau: Volkstümliches Konzert. — 21.00: Zeitfunk. — 21.10: Aus Breslau: Hab mein Wagen vollgeladen. Heiteres Hörspiel nach alten deutschen Motiven von Otto Thiemer. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00: Aus Königsberg: Tanzmusik.

Neubestellungen auf das Riesaer Tageblatt für **Mai**

nehmen noch an alle Zeitungsträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

Sachsens Hitler-Jugend in Plauen

Ueber 22 000 Teilnehmer

In der vogtländischen Hauptstadt Plauen, die einst eine Hölz-Hochburg war und jetzt eine Hochburg des Nationalsozialismus ist, veranstaltete die Sächsische Hitler-Jugend am Sonnabend und Sonntag ihr erstes Gebietstreffen. 11 000 Teilnehmer waren gemeldet, gekommen waren aber über 22 000 junge Soldaten der deutschen Revolution. Zahlreiche Sonderzüge und ungezählte Lastkraftwagen brachten die Hitler-Jugend nach Plauen, der Stadt, von der die nationalsozialistische Jugendbewegung vor zehn Jahren ihren Ausgang nahm. Ueber Erwarten groß war auch die Beteiligung des Bundes Deutscher Mädel; etwa 5000 Mädel waren gekommen gegen 500 im vorigen Jahr in Potsdam und nur 100 in Chemnitz vor zwei Jahren. Die Stadt war überreich geschmückt. Die Einwohnerschaft wetteiferte darin, die Jungen und Mädel aufzunehmen.

Das Gebietstreffen wurde nach einem Begrüßungsabend am Freitag am Sonnabendmittag mit der Hissung der von der Stadt Plauen der Hitler-Jugend gestifteten rot-weiß-roten Hakenkreuzfahne feierlich eröffnet. Am Nachmittag bereitete der ehemalige Kampfflieger Ritter von Schleich der Jugend durch Ausführung von Freiflügen über der Stadt eine besondere Freude. Abends fand ein großartiger Fackelzug der Jugend statt. Zahlreiche Häuser waren festlich beleuchtet, ebenso der Rathausturm.

Der Fackelzug fand seine Krönung in einer mitternächtlichen Feierstunde. Kurz vor 11 Uhr traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stab ein, von kaum endenwollenden Heilrufen begrüßt. Nach einigen Schargesängen erinnerte der Reichsjugendführer daran, daß die Jugendbewegung des jetzigen Reichskanzlers vor zehn Jahren von Plauen aus ihren Kampf begann. Zehn Jahre seien eine kurze Zeit, wenn man bedenke, welche Widerstände überwunden werden mußten, um der Bewegung zum Sieg zu verhelfen; sie seien wiederum eine unendlich lange Zeit, wenn man auf die Zahl der Gräber, auf die lange Reihe der Toten und die unendliche Zahl von Verwundeten zurückblicke. In dieser Stunde denke die Hitler-Jugend an den, dessen Namen sie trage, der jeden Einzelnen zum Heldentum, zur Liebe zum Vaterland, zur Liebe zum Volk erzogen habe. In dieser feierlichen Stunde lege die Jugend ein Bekenntnis ab zu dem Deutschland, das da komme, und zu dem Führer dieses Deutschland. In das dreifache Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler des Dritten Reiches, Adolf Hitler, der Deutschland wieder zu einem Land der Jugend gemacht habe, stimmten die 10 000 Fackelträger der Jugend und die Menschenmassen begeistert ein. Das Horst-Wessel-Lied beendete die nächtliche Weihestunde.

In früher Morgenstunde des Sonntag zogen die jungen braunen Scharen Adolf Hitlers zum „Echo"-Sportplatz, wo eine schlichte Morgenfeier stattfand. Pfarrer Krebs-Plauen richtete an die Jugend gute und beherzigenswerte Mahnungen. Wenn die Jugend wieder in einem großen und glücklichen Vaterlande leben wolle, so müsse sie sich stetig üben in Treu und Redlichkeit.

Gegen 10 Uhr trafen Baldur von Schirach, Gauleiter Mutschmann und Oberführer Heß ein. Wie am Vorabend sprach der Führer kerndeutsche Worte zur Jugend. Die Weihe von vier großen Bannerfahnen sowie zahlloser Wimpel der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel folgte.

Am frühen Nachmittag zog die Jugend in zwei großen Kolonnen zur Stadt zurück und nahm Aufstellung auf dem Altmarkt. Mit einem Vorbeimarsch an den Führern fand das erste Gebietstreffen der sächsischen Hitler-Jugend sein Ende. Mustergültig, wie die ganze Veranstaltung, vollzog sich der Vorbeimarsch, der volle zwei Stunden dauerte.

Dr. Wallner in Schutzhaft genommen.

Auf Veranlassung des Sächsischen Innenministeriums ist der Vorsitzende des Sparerbundes, Amtsgerichtsrat Dr. Wallner-Leipzig, in Schutzhaft genommen worden.

Fünfzigjahrfeier des VDA in Döbeln

Zu einer machtvollen nationalen Kundgebung gestaltete sich die Fünfzigjahrfeier des Landesverbandes Sachsen im Verein für das Deutschtum im Ausland am 29. und 30. April. Den Auftakt bildete ein Deutscher Abend als Begrüßungsfeier im Staupitzbad. Der Sonntag brachte eine Korsofahrt des ADAC durch die reichgeschmückte Stadt.

Um 11 Uhr fand der große Festakt zur Fünfzigjahrfeier im Staupitzbad statt. Die Grüße des Reichskommissars von Killinger sowie aller Reichs- und Landesbehörden und der Kreisleitung der NSDAP überbrachte Amtshauptmann Dr. Liebig-Döbeln, die der Reichswehr Major Lahode. Erwähnenswert ist die Mitteilung von einer Stiftung der Industrie- und Handelskammer Dresden für die Handelshochschule Leipzig in Höhe von 18 000 RM als Grenzlandspende zur Pflege des deutschen Grenzlandgedankens.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen, Hans Christoph Kaergel, betonte in seiner Ansprache, daß der Verein es nicht nötig gehabt habe, sich gleichzuschalten; er sehe in der nationalen Revolution die Erfüllung eines fünfzigjährigen Traumes. Das Döbelner Fest solle der Auftakt zu neuer Arbeit sein.

Am Nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die Stadt, an dem rund fünfzig Gruppen der verschiedensten Verbände, Vereine und Organisationen mit etwa zwanzig Festwagen teilnahmen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die große Grenzlandkundgebung auf der Schießwiese. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich eingefunden. Als Vertreter der Reichsregierung und im Auftrag Adolf Hitlers sprach der Reichstagsvizepräsident Zörner. Er richtete an die Versammelten herzliche Grüße des Reichskanzlers und dankte besonders denen, die jenseits der Grenzen um ihr Deutschtum ringen. In diesen Tagen der erwachenden Natur erfülle sich auch der deutsche Frühling. Adolf Hitler, der Führer des neuen Deutschland, wisse als Grenzlandeutscher die Nöte des gesamten Grenzlanddeutschtums einzuschätzen. Die Sehnsucht der Jahrhunderte, von der auch die Arbeit des VDA erfüllt war, werde sich erfüllen, wenn die Deutschen ein Volk würden, ein Staat unter einem Führer.

Der kommissarische sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsminister Kunz betonte besonders die Notwendigkeit, daß hinter dem Auslandsdeutschtum ein starkes und einiges Volk stehe. Die Grenzen, die ein Vertrag gezogen habe, der auf einem Vertragsbruch basiere, würden einst vom deutschen Blut überspült werden, denn diese Grenzen führten mitten durch den Strom deutschen Blutes hindurch.

Dr. Karl Bell-Hersfeld, ein bedeutender Führer des VDA, schilderte packend die Verfolgungen und Leiden, denen die Auslandsdeutschen ausgesetzt seien, und wies auf die Schicksalsfügung hin, daß jetzt der Grenzlandeutsche Adolf Hitler die Führung des deutschen Volkes übernommen habe. Diese Worte klangen in den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes aus. Dann gedachte auch noch der Vorsitzende Kaergel besonders des Reichskanzlers und erklärte, daß man niemals diesen Festtag erlebt hätte, wenn nicht der Himmel Deutschland einen Mann geschenkt hätte, der das Volk aufgerüttelt habe. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler, in das die Menge begeistert einstimmte; dann erklang das Horst-Wessel-Lied. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die machtvolle vaterländische Kundgebung.

Gleichschaltung der sächsischen Landwirtschaft.

Dresden. Durch die energische Arbeit des landwirtschaftlichen Gausachberaters Sachsen der NSDAP. Helmut Körner ist es gelungen, alle drei Organisationen Sachsens, nämlich Landwirtschaftliche Genossenschaften, Landwirtschaftskammer und Landbund innerhalb von acht Tagen gleichzuschalten. Daß dies in so kurzer Frist gelungen ist, liegt an der Tatsache, daß der sächsische agrarpolitische Apparat der NSDAP. in Dr. Winter einen Vertreter in der sächsischen Staatskanzlei sitzen hatte, der diese Dinge einheitlich vorbereiten konnte.

Man ging bei der Gleichschaltung vom Gesichtspunkt Walter Darrés aus, daß alle landwirtschaftlichen Organisationen unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen sind, um ihre Schlagkraft zu erhöhen und gewissermaßen eine Gewerkschaft der Landwirtschaft herzustellen. Aus diesem Grunde übernahm in allen drei Organisationen der landwirtschaftliche Gausachberater der NSDAP. Körner das Präsidium und betraut drei andere Nationalsozialisten mit seiner ständigen Stellvertretung. Zum Vizepräsidenten des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde Dr. Erich Winter von der Sächsischen Staatskanzlei bestellt, zum geschäftsführenden Direktor Köhler-Strehla.

Stellvertretender Präsident der Landwirtschaftskammer wurde Rittergutspächter Georg Bennewitz-Nickern, Geschäftsführer der Landwirtschaftsrat Dr. Lenhard. Im Sächsischen Landbund gehören dem engeren Vorstande der deutschnationale Landtagsabgeordnete Schladebach und die Nationalsozialisten Sieber und Harter sowie v. Watzdorf an. Mit dieser Gleichschaltung befinden sich alle Organisationen der sächsischen Landwirtschaft nunmehr in den Händen des agrarpolitischen Apparates der NSDAP. und ihres Führers Walter Darré.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts über Grundstücksangelegenheiten.

* Dresden. Das Oberverwaltungsgericht hat in letzter Zeit u. a. folgende Entscheidungen über Grundstücksangelegenheiten gefällt:

In einem Ortsgesetz über Bauabgaben können die abgabepflichtigen Grundstücke bezeichnet werden unter der Voraussetzung, daß zu der Bauabgabe die Grundstücke, denen durch die Anlage ein Vorteil erwächst, heranzuziehen sind (§ 78 Allg. BauG.). Dieser Regelung gegenüber steht dann dem einzelnen Eigentümer nicht mehr der Einwand offen, daß sein Grundstück keinen Vorteil habe.

Bauabgaben können auf ein bestimmtes Gebiet umgelegt werden, dem gewisse Anlagen zugute kommen, ohne Rücksicht darauf, ob auch jedes einzelne, innerhalb des Gebietes gelegene Grundstück besondere Vorteile hat. Dabei ist nur zu verlangen, daß wenigstens die Möglichkeit derartiger Wechselbeziehungen (zwischen Anlage und Grundstück) erkennbar sein muß.

Ob ein Grundstück Bauland im Sinne der Wertzuwachssteuerbestimmungen ist, richtet sich grundsätzlich nach den objektiven Verhältnissen, nämlich der Ortsanlage und der Verkehrsauffassung im Zeitpunkt der Bewertung. Die Tatsache allein, daß es an diesem Zeitpunkt rein landwirtschaftlich genutzt wurde, ist danach dann nicht von Bedeutung, wenn nach den gegebenen örtlichen Verhältnissen die Verwendung als Bauland nach der Verkehrsanschauung nicht ganz fern lag, vielmehr in sicherer Aussicht stand, daß das Grundstück in kürzerer oder längerer, jedenfalls aber in absehbarer Zeit bebaut würde.

Soweit bei einem Gebäude, dessen Nutzungswert auf den 15. Teil der Brandversicherungssumme festgestellt worden ist, durch Um- oder Einbauten Gebäudeteile neu geschaffen oder wesentlich umgestaltet worden sind, so ist dieser Nutzungswert bei der Nachveranlagung zur Aufwertungssteuer zur Feststellung des Teiles, der auf den unverändert gebliebenen Teil des Gebäudes entfällt, in dem Verhältnis auf die Gebäudeteile zu verteilen, das der Größe und der wirtschaftlichen Bedeutung des Teiles entspricht.

Der Vorteil, den das Bestehen einer Gemeindewasserleitung für ein nichtangeschlossenes Grundstück bietet, ist im allgemeinen höchstens halb so hoch zu bewerten wie der Vorteil, der in der Benutzung der Wasserleitung für ein angeschlossenes Grundstück liegt. Ein nichtangeschlossenes Grundstück kann daher im allgemeinen höchstens mit der Hälfte des Gebührenbetrags belastet werden, der im Falle des Anschlusses dafür zu entrichten wäre.

Die Brandkasseneinheiten sind als Maßstab für die Berechnung von Wasserleitungsgebühren ungeeignet.

Weniger Wohlfahrtserwerbslose

Nach den Meldungen der sächsischen Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt hat sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erstmalig verringern. Ende März 1933 wurden in Sachsen 308 963 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt gegenüber 319 012 am 28. Februar, so daß eine Abnahme von rund 10 000 oder reichlich 3 Prozent zu verzeichnen ist.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

UEBERSETZUNGSRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(44. Fortsetzung.)

Eine Klinke wurde heruntergedrückt.

Dann stand Hermann vor seinem Vater.

Karl Rüster saß aufrecht in seinem Bett. Sein Gesicht war fahl und zerfallen. Aber als er den Sohn sah, leuchtete es in den Augen des Sterbenden noch einmal auf.

Hermann kniete am Bett des Vaters nieder und tastete nach seinen Händen.

„Mein . . . Junge! Mein . . . Hermann!" sagte der Sterbende leise. Er war bei vollem Bewußtsein.

Der Arzt hatte sich langsam entfernt, und Vater und Sohn blieben allein. Sie sprachen sich aus in den letzten Minuten.

Karl Rüsters Lebenskraft war völlig gebrochen.

Der Hof, der Rüsterhof, der Ort seiner Qual und doch auch seiner Seligkeit, ihn hatte der Vater verkauft. So war das Geschlecht der Rüster heimatlos geworden.

Karl Rüster ordnete seine irdischen Angelegenheiten.

Er übergab Hermann seinen kärglichen Besitz, von dem dieser noch nichts gewußt hatte.

Es waren fünf Acker Land, die an den Zellner verpachtet worden waren. An Geld besaß er fast nichts, nicht einmal hundert Mark.

In der Nacht um die elfte Stunde starb Karl Rüster.

* * *

Ganz Postelwitz war erregt.

Die Nachricht, daß Hermann zum sterbenden Vater gefahren war, hatte sie alle aufs stärkste getroffen.

Die Schuld des alten Rüster stieg riesengroß in den Augen der Dörfler. Jeder war sich darüber im klaren, daß die niederschmetternde Nachricht vom Verkauf des Hofes Karls Tod bewirkt hatte.

Gottlieb Rüster aber erfuhr nichts davon, denn er hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen und verlangte weder Speise noch Trank. Nur des Nachts, wenn alles schlief, kam er heraus und aß etwas.

Die Dienstleute taten ihre Arbeit, so gut es ging. Der Herr fehlte freilich, aber in Kürze sollte ja ein Inspektor kommen.

Als die Nachricht vom Tode Karl Rüsters auf dem Gute eintraf, erschrak das Gesinde, und ihre feindselige Stimmung gegen den Alten wurde förmlich zum Haß.

Die alte Magd, die Haberstroh, wollte es ihm sagen, aber die anderen waren dagegen.

„Er hat nicht nach dem Sohne gefragt, als er den Hof weggab. Karl ist drum gestorben. Er soll in Frieden begraben werden. Geht der Bauer zum Begräbnis, dann schlagen sie ihn tot, so hassen sie ihn."

Das war aller Meinung.

* * *

Der Sarg wurde nach Postelwitz überführt, und Karl Rüster, der im Leben still und abseits gelebt hatte, wurde mit allen Ehren begraben.

Ganz Postelwitz und die umliegenden Ortschaften gaben ihm das letzte Geleit. Der Drei-Eichen-Hof war vollzählig vertreten.

Hermann kam zusammen mit Helga.

Der Pfarrer sprach eine so erschütternde Totenpredigt, wie er sie selten gesprochen, und die das Herz so manches Hartgewordnen aufwühlte. Die Kinder sangen am Grabe, und eine Handvoll Erde nach der anderen fiel hinab auf den Sarg.

Hermanns Antlitz war starr. Er weinte nicht, aber man sah es ihm an, wie bitter er litt.

Still ging das Begräbnis zu Ende.

Es gab keinen Leichenschmaus. Die entfernten Verwandten der Rüster fuhren gleich nach der Beerdigung wieder nach Hause.

Still und ruhig hatte man Karl Rüster eingebettet in Mutter Erde.

* * *

An diesem Tage aber weckte der dumpfe Klang der Glocken den alten Rüster aus seinem Brüten.

Die Magd in der Küche fuhr plötzlich zusammen, als Gottlieb Rüster erschien.

„Tag, Bauer!"

„Tag, Anna!"

„Willst du essen, Bauer?"

Gottlieb schüttelte den Kopf. „Nein. Aber sag, Anna . . . warum läuten die Glocken? Ist wer gestorben?"

Die alte Magd sah ihn finster an.

„Ja! Ist wer gestorben! Denk, mußt ihn auch gut gekannt haben. Der Karl . . . dein Sohn ist gestorben, und jetzt tragen sie ihn zu Grabe. Sind alle gegangen. Ich kann nicht wegen dem Reißen."

Gottlieb Rüster starrte sie wie ein Irrer an.

„Der . . . Karl!" stieß er hervor. Dann nickte er vor sich hin. „Da . . . da hat der Doktor recht gehabt . . . und ich auch."

Die Magd grollte bitter auf: „Was red'st, Bauer? Hast ihm das Ende bitter genug gemacht! Sollst dich schämen bis auf den Grund! Kann dich kein Christenmensch mehr ansehn."

Doch der Alte schien weder erschüttert noch betroffen.

Im Gegenteil, ein verbissenes, hohnvolles Lachen lag auf den Greisenzügen, als er die Küche verließ.

„Ein Teufel . . . ein Teufel is er! Ein richtiger Teufel!" sagte die Magd für sich hin und bekreuzigte sich.

* * *

Oberst von Kettler hatte auch dem Begräbnis mit beigewohnt und nahm eine Einladung Helgas nach dem Drei-Eichen-Hof an.

Das einfache Mahl wurde in ernster, etwas gedrückter Stimmung eingenommen.

Nach dem Essen fragte der Oberst: „Wie lange werden Sie nun noch bei mir sein, Hermann?"

Hermann sah Helga an und das Mädchen errötete.

Dann sagte sie tapfer: „Herr Oberst, ich bitte Sie, entlassen Sie Hermann in . . . sechs Wochen, denn dann findet unsere Hochzeit statt. Sie wird ganz still sein. Der Tote wird uns verstehen, wenn wir das Trauerjahr nicht einhalten. Sie aber, Herr Oberst, bitte ich herzlich, unser Trauzeuge zu sein."

Sehr herzlich erwiderte der Oberst: „Gern, Fräulein Kettler! Verfügen Sie immer über mich. Sie tun recht, wenn Sie nicht warten. Hermann hat Bitteres durchgemacht. Das Schicksal hat Sie bestimmt, ihn mit seinem Schicksal auszusöhnen, und ich glaube, daß es Ihnen gelingen wird, ihn wieder froh zu machen."

Helga warf einen Blick auf den Geliebten, dessen Augen unter ihrem Liebesblick aufleuchteten, und sagte innig: „Ich will alles tun, was ein Weib vermag."

SLUB
Wir führen Wissen.

Große Aktion gegen die Freien Gewerkschaften.

Besetzung der Gewerkschafts- und sonstiger Organisationshäuser. Verhaftung der Führer.

Berlin. (Funkspruch.) **Um 10 Uhr heute vormittag wurde im ganzen Reich eine einheitliche Aktion gegen die Freien Gewerkschaften durchgeführt. Sämtliche Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der ihm angeschlossenen Verbände und wirtschaftlichen Organisationen wurden besetzt.**

Berlin. (Funkspruch.) **Vor Vertretern der Presse teilte Reichstagsabgeordneter Dr. Ley Einzelheiten zu der gemeldeten Aktion gegen die Freien Gewerkschaften mit. Danach ist die Aktion heute vormittag Punkt 10 Uhr schlagartig durchgeführt worden. Sämtliche Gewerkschaftshäuser, Wirtschaftsorganisationen, Arbeiterbanken usw. der Freien Verbände sind besetzt worden. Die Führer waren völlig überrascht. Verhaftet wurden Leipart, Graßmann und Wissell, der sich angeblich nur zufällig im Gebäude aufhielt, um sein Konto nachzuprüfen; ferner Führer der Verbände und in Berlin alle Führer der einzelnen Abteilungen und alle Redakteure der maßgebenden freien Zeitungen.**

Die Angestellten sind unbehelligt gelassen und gebeten worden, ihre Arbeit fortzuführen. Allerdings wird, wie Abg. Dr. Ley hinzufügte, keine passive Resistenz oder irgend ein anderer Widerstand geduldet werden. Der ganze Apparat der freien Gewerkschaften wird schon in einigen Tagen in neue Organisationen hineingeführt sein, die zum Schutze der Rechte des deutschen Arbeiters und Angestellten geschaffen werden.

Einweihung des Arbeitslagers in Poda!

Die Ortsgruppe Glaubitz des Stahlhelm, B. d. F., hatte alle Nationalgesinnten für 9 Uhr am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, nach Poda zur Einweihung des dort eingerichteten geschlossenen Arbeitslagers eingeladen.

Zunächst war der Stahlhelm — mit Fahne — in stattlicher Zahl vertreten; ebenso die Ortsgruppe Glaubitz des Stahlhelm-Frauenbundes. Auch die Insassen des Arbeitslagers Glaubitz waren vollzählig zur Stelle. Die Chem. Fabrik von Heyden in Münchritz war durch ihren Direktor Herrn Möller vertreten.

Pünktlich 9 Uhr begann im Garten des Rittergutes der Feldgottesdienst, der mit den ersten 4 Versen des Liedes: „Das walte Gott, der helfen kann, ...“ eingeleitet wurde. Alsdann hielt Stahlhelmkamerad **Pfarrer Hohlfeld** aus Wildenhain die **Weihepredigt.** Dieser hatte er den Text 2. Buch Moses, Kapitel 35, Vers 2 zu Grunde gelegt. Die Predigt war durchzogen von der Ermahnung, daß wir arbeiten sollen und nicht verzweifeln.

Alsdann ergriff Kamerad **Bezirksführer Rudolph** aus Riesa das Wort und verstand es, die Anwesenden in der ja hinreichend bekannten Weise zu fesseln. Zunächst begrüßte er alle Erschienenen, u. a. auch den Vertreter NSDAP. aufs herzlichste und dankte besonders dem Rittergutsbesitzer Herrn Weinhardt für sein Entgegenkommen, die für das Lager erforderlichen Räume zur Verfügung zu stellen, wodurch die Einrichtung des Lagers überhaupt erst ermöglicht werden konnte. Während früher am 1. Mai — so fuhr der Redner fort — die Marxisten die Proletarier aller Länder zu einer internationalen Vereinigung aufgerufen hatten, gelte jetzt dieser Tag der nationalen Arbeit. Früher wurde an diesem Tage der Klassenkampf gepredigt, während er jetzt der Tag des sozialen Ausgleichs sein soll. Schon in der Bezeichnung des Arbeiters als „Proletarier“ mußte eine Beleidigung dieses ehrenhaften Berufes erblickt werden, indem man ihn auf diese Weise zum Bürger 2. Klasse stempelte. **Arbeit schändet nicht:** wobei es keinen Unterschied macht, ob es sich um die Arbeit der Faust oder der Stirn handelt. Die Liebe zur Mutter Erde ist uns Deutschen eigen, daher greifen wir auch gern zum Spaten, um der Erde Erträgnisse abzugewinnen. Wie wertvoll aber der Spaten gerade im Kriege geworden ist, das weiß jeder Frontkämpfer ganz genau, denn ihm verdanken hunderttausende ihr Leben, weil sie sich mit seiner Hilfe eingraben und vor den feindlichen Angriffen schützen konnten. Durch Einrichtung der freiwilligen Arbeitslager kommt aber der Spaten von neuem zu Ehren. Ebenso aber auch der graue Arbeitskittel, wie dies im Kriege hinsichtlich der feldgrauen Kleidung des Frontsoldaten der Fall gewesen ist. Daß aber die Arbeit mit dem Spaten wieder zur Geltung kommen muß, hat die Ortsgruppe Glaubitz des Stahlhelm unter der bewährten Leitung der Kameraden Vienert und Kröber schon längst erkannt und in die Tat umgesetzt. Kamerad Kröber hat aber nicht geruht und weitergearbeitet, ja, er hat sogar bereits disponiert, als noch gar keine Anweisungen vorlagen. Und als letztere dann eintrafen, kamen sie nicht unverhofft, sondern es war bereits alles fertig.

Kamerad Kröber hat es dann verstanden, die Lagerinsassen so zu erziehen, daß sie lernten sich unterzuordnen und sich auf diese Weise selbst zu überwinden. Zur Erläuterung sei noch hinzugefügt, daß viele dieser jungen Leute noch gar keine Gelegenheit gehabt hatten, überhaupt arbeiten zu lernen und vor allen Dingen zu gehorchen.

Alsdann nahm Kamerad **Rudolph** zu den Vorgängen der letzten Tage Stellung, vor allen Dingen zum Uebertritt unseres Stahlhelmführers Franz Seldte zur NSDAP. Gerade über diese Vorgänge herrscht in den Kreisen der Stahlhelmkameraden große Unklarheit. Der Ausspruch Adolf Hitlers, daß er den Stahlhelm als einzigen Bund voll und ganz anerkenne, trug wesentlich dazu bei, die teilweise erregten Gemüter der Kameraden zu beruhigen. Kamerad R. brachte hierbei die Erklärung Seldtes in Erinnerung, daß der Stahlhelm niemals eine Macht im Staate sein wolle, wohl aber einen machtvollen Staat erstrebe. Wer aber mit Rücksicht auf die mit dem Reichskanzler getroffenen Abmachungen den Stahlhelm beschimpft, der beleidigt gleichzeitig auch unseren obersten Führer Adolf Hitler mit.

Hierauf erfolgte die offizielle Uebergabe des Arbeitslagers an seinen Führer Kröber, der dieses mit Worten des Dankes übernahm.

Mit dem Gesang des Deutschlandliedes Vers 1—3 fand die erhebende Feier ihr Ende.

Hieran schloß sich die Besichtigung des Lagers. Ganz besonderes Interesse für die Frauen erregte natürlich die Küche, die von zwei Kameradinnen der Ortsgruppe Glaubitz des Stahlhelm-Frauenbundes in vorbildlicher Weise eingerichtet wurde und geleitet wird, wobei die Kameradinnen des weiblichen Arbeitsdienstes Hilfe leisten müssen.

Jedenfalls werden alle Teilnehmer an den Einweihungsfeierlichkeiten im höchsten Maße befriedigt worden sein.

Bankbeamtentagung in Chemnitz.

)(Chemnitz. Der Gau Sachsen des unter nationalsozialistischer Führung stehenden Deutschen Bankbeamtenvereins hielt am Sonntag in Chemnitz unter starker Beteiligung eine Gauvorstands-Konferenz ab. Nach Begrüßungsworten des Gauvorstehers Böttger-Dresden, der im Namen des Gaues das Gelöbnis der Treue zur nationalen Regierung ablegte, überbrachte Bürgermeister Dr. Härtwig die Grüße der Stadt Chemnitz, während der zweite Vorsitzende des Chemnitzer Zweigvereins Richter die Anwesenden in Chemnitz willkommen hieß. Regierungsrat Dr. Handrick vom Landesarbeitsamt in Dresden sprach dann über das Thema Arbeitsnot, Jugendnot, Bildung und Berufsziele. In seinen Ausführungen legte er die Not der Jugend in körperlicher und seelischer Beziehung besonders im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit dar und skizzierte dann die gegenwärtigen Maßnahmen zur Betreuung und Erziehung der Jugend. Nach ihm sprach der Gaugeschäftsführer Voigt über das Thema „Der Deutsche Bankbeamtenverein im nationalen und sozialen Kampfe“. Er schloß mit der Feststellung, daß die Umschaltung im Verein leicht gewesen sei, da es nur notwendig war, nach außen das zu bekunden, was ihn innerlich schon immer bewegt habe. Als Vertreter der neuen Reichsleitung des DBV. sprach sodann Stadtverordneter Lenzer-Berlin, Mitglied der Reichsleitung der NSBO. Seine Ausführungen, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, beschäftigten sich mit den zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften im allgemeinen und mit denen des DBV. im besonderen.

Nach einem Schlußwort wurde gemeinsam das Horst Wessel-Lied gesungen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung bekennt sich der DBV. voll und ganz zum Werke Adolf Hitlers. Im zweiten Teil der Tagung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten reibungslos erledigt. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Reinh. Böttger-Dresden, stellvertretender Vorsitzender Erich Gattermann-Leipzig, Gauschriftführer Hermann Voigt-Dresden, Gaukassierer Otto Schuckelt-Dresden, Beisitzer Freund-Altenburg, Klöser-Chemnitz, Warlich-Döbeln, Hager-Plauen, Rabig-Zittau, Zimmermann-Dresden und Liebe-Dresden.

Dieser Herr hat in zwo Stunden gleich das rechte Heim gefunden! So, wie er, so finden immer andere auch möblierte Zimmer!

Hauptsache aber ist dabei die Mithilfe der Kleinanzeige im Riesaer Tageblatt. Ohne die klappt's nicht.

Vermischtes.

Die englische Everest-Expedition durch Schneesturm von ihrem Ausgangslager abgeschnitten. Die englische Everest-Expedition ist durch heftige Schneefälle in ihrem Ausgangslager im Rongbuk-Tal abgeschnitten worden. Die Verbindungen und Zufuhrmöglichkeiten sind zur Zeit unterbrochen. Die Kletterer sind, wie man annimmt, etwa 6 Lager über dem Ausgangslager angelangt und haben noch zwei Lager zu errichten, bevor der eigentliche Aufstieg beginnen kann.

Beim Juwelen-Doktor. Juwelen können krank werden wie Menschen, aber auch für sie gibt es Aerzte, die diese Leiden zu heilen und den Edelstein in alter Schönheit und Gesundheit herzustellen wissen. Solche Juwelen-Doktoren sind an allen Edelsteinmärkten eifrig beschäftigt, besitzen aber auch Kunden in allen Kreisen, die ihren kostbaren Schmuck erhalten wollen. Ein einziger solcher Juwelendoktor in London hat im vergangenen Jahr Steine behandelt, die einen Wert von 50 Millionen Mark darstellten. Wenn man das Laboratorium eines solchen Arztes betritt, so sieht man die Patienten auf Samtkissen, hölzernen Tabletts und silbernen Schaufeln liegen; an einem kleinen Tisch sitzt der „Chirurge“ und untersucht die Kranken mit einem besonderen Mikroskop, ungerührt von den großen Werten, die sie darstellen. Smaragden, Onyxe, Diamanten und andere Edelsteine leiden gewöhnlich an leichten Flecken oder Trübungen, die durch die Unachtsamkeit ihrer Besitzer hervorgerufen wurden. Hier ist eine Polierung notwendig. Der Juwelendoktor befestigt den Patienten in einem metallenen Halter und behandelt ihn dann mit einem sich rasch drehenden Eisenrad, auf dem Diamantenstaub aufgetragen ist. Durch diesen Schleifprozeß wird in vielen Fällen der gedämpfte und teilweise verschwundene Lüster wiedergewonnen. Die größte Zahl stellen unter diesen Kranken die Perlen. Wenn man eine Perle unbenutzt liegen läßt oder ihr nicht die nötige Pflege angedeihen läßt, dann wird sie „krank“ verliert an Schönheit. Die schlimmsten Leiden sollen aber merkwürdigerweise bei Perlen durch Diamanten verursacht werden. Eine arabische Sage erzählt, daß der Diamant ein zorniger und eifersüchtiger Stein ist, der bei den anderen Edelsteinen keine Schönheit dulden will, sondern sie „zerkratzt“. Tatsächlich können Diamanten, die mit andern Steinen zusammen verarbeitet werden, an ihnen gewisse Abschürfungen hervorrufen. Eine solche „zerkratzte“ Perle bedarf aber einer ganz anderen Behandlung als ein Rubin oder Opal, der in ähnlicher Weise gelitten hat. Die Perle ist ja eine organische Bildung, bei der sich wie bei einer Zwiebel Haut um Haut legt. Die kleinste Verletzung der Oberfläche erfordert daher die Entfernung der äußersten Haut, die nur das Fünftausendstel eines Zolls beträgt. Das „Abschälen“ wird von einem besonderen Sachverständigen mit einem Messer vorgenommen. Dieser Perlenchirurg nimmt den Patienten zwischen Zeigefinger und Daumen seiner behandschuhten linken Hand, drückt dann die Schneide des besonders scharfen Messers behutsam auf die Oberfläche und entfernt innerhalb von zwei Minuten die oberste Haut, eine Operation, für die bis zu 100 Mark gezahlt wird.

Messungen der meteor. Station 421.
(Oberrealschule Riesa).

16. 4. kein Niederschlag; 17. 4. 6,6 mm; 18.—20. 4. kein Niederschlag; 21. 4. 6,8 mm; 22.—29. 4. kein Niederschlag; 30. 4. 0,6 mm; 1. 5. 0,3 mm; 2. 5. 0,1 mm. — Niederschlag im April 46,4 mm. Niederschlag seit 1. 1. 143,0 mm.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(45. Fortsetzung.)

Hermann faßte Helga an der Hand und sagte zu Oberst Kettler:

„Haben Sie Dank, Herr Oberst, und sorgen Sie sich nicht um Hermann Rüster. Er hat viel verloren, aber alles gewonnen. Unsere Heimat ist, wo unsere Liebe zu Hause ist.“

„Ja, Hermann!“ entgegnete der alte Herr bewegt. „So ist es! So wird es immer, immer sein!“

6.

Der Herbst war gekommen.

Der Wind fuhr über die Stoppeln und der Landmann war damit beschäftigt, die Furchen zu ziehen und die Felder mit Wintersaat zu bestellen.

Auch auf dem Drei-Eichen-Hof war in den sechs Wochen bis zur Hochzeit, die am Kirmestage, am 15. Oktober, stattfinden sollte, fleißig geschafft worden.

Die Liebesleute hatten sich alle Sonntage gesehen, und dann war für sie stets ein Fest der Seele.

Helga schritt an den Wochentagen mit erhobenem Haupt einher, und die Arbeit ging ihr von der Hand so gut wie noch nie. Unermüdlich war die Schafferin.

Das Glück hatte sie nicht nur innerlich, sondern auch in ihrem Aeußeren sehr gewandelt. Die Herbheit in ihrem Antlitz war einem glücklichen, frohen Zug gewichen, und zum ersten Male hörten die Freundinnen Helga von Herzen lachen. Ein Lachen war es, das aus den Tiefen kam, das alle Freude, alle Sehnsucht des Menschenherzens in sich barg.

Kam der Sonntag, dann wurde Helga stiller.

Sehnsüchtig wartete sie, daß Hermann hoch zu Roß gesprengt komme, und kam er endlich, dann lief sie ihm entgegen. Er zog sie dann zu sich auf den Rappen und küßte sie, daß ihr der Atem verging.

Wie anders brauste jetzt das Blut durch die Adern, wie hatte die Liebe sie mit einem Schlage wieder jung gemacht! Tausend verborgene klare Quellen brachen in ihrem Herzen auf.

Eine andere, eine schönere und liebere Helga war sie geworden.

Saß sie mit dem Geliebten zusammen, dann war sie voll Demut. Sie hatte das Glück an der Seite und in ihrer Seele war ein Beten: Herrgott, erhalte mir mein Glück!

Sie umsorgte den Geliebten in mütterlich-gütiger Weise, und Hermanns wundem Herz tat dies wohl. Er fühlte sich so geborgen wie noch nie in seinem Leben.

Wie schön war seine Helga geworden! Wenn er sie in die Arme schloß und küßte, dann war ihm immer, als müsse er den Atem anhalten, ob des unfaßbar großen Glücks, das ihm, dem einfachen Hermann, beschieden war.

Er war von einer Zartheit ohnegleichen. Er las ihr jeden Gedanken an den Augen ab, und jeder Tag, da er sie wieder einmal an seiner Seite hatte, brachte ein neues Werben um ihre Liebe.

Die Seele zitterte ihm, wenn er daran dachte, daß sie ihm bald ganz gehören würde.

Der Tag der Hochzeit rückte näher und näher.

Hermann hatte einen Acker Land verkaufen wollen, um alles einkaufen zu können, aber Hans Berghoff bot ihm als Freund seine Hilfe an.

Hermann nahm das Anerbieten dankbar an und lieh sich von Hans eintausend Mark. Er kaufte sich alles, was er an Sachen brauchte. Oberst von Kettler zahlte ihm dreihundert Mark Gehalt aus.

* * *

Es war der letzte Mittwoch vor dem Hochzeitstag.

Hans Berghoff hatte eben dem alten Christian geholfen, den Hühnerstall umzubauen, als Anitas Stimme über den Hof schallte:

„Frühstück!“ Hans Berghoff horchte auf.

Wie anders klang Anitas Stimme! Wohin war das Helle, Freudige? Seit Helga sich mit Hermann verlobt hatte, war sie eine andere geworden. Sie war stiller und in sich gekehrter. Aber der Ernst machte sie nicht weniger anziehender.

Hans Berghoff sah das liebliche Antlitz vor sich.

Er dachte daran, daß in wenigen Tagen Helga mit Hermann vor den Altar treten würde. Sie hatten das Glück. Innige Liebe, stark, wie sie nur ganze Menschen kannten, hatte sie zusammengeführt.

Sie würden das Glück in der Ehe finden.

Er dachte an sein Leben. Herrgott, dachte er, ich bin so jung, und alles in mir drängt jeden Morgen neu zur Freude. Ich lebe jedem Augenblick, und doch ist mir das Herz so schwer.

Ist es der Herbst . . . oder das Scheiden?

Ach, es war wohl beides.

„Nun wollen wir einmal frühstücken, Vater Christian,“ sagte er zu dem Alten und klopfte ihm auf die Schulter. „Arbeiten können Sie, da beschämen Sie einen Jungen.“

„Auch im Essen!“ entgegnete Vater Christian schlagfertig.

Dann schritten sie einträchtig in das Wohnzimmer, wo die Tafel schon angerichtet war.

Helga brachte eben den Tee. Anita aber stand, die beiden Arme in die Hüften gestemmt, mitten im Zimmer.

„Herrrr . . . Berghoff!“

„Fräulein Anita!“

Er blinzelte sie lustig an. Aber sie markierte Ernst.

„Herrr . . . Berghoff . . . entsinnen Sie sich noch, warum wir Sie aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen haben? Hm? Wissen Sie es noch? Weil Sie den Drei-Eichen-Hof malen wollten. Stimmt es?“

„Es stimmt,“ gestand Hans Berghoff mit kläglich markierter Stimme.

„Und daß Sie Vater Christians Charakterkopf malen wollten. Stimmt das auch?“

„Ja.“

„Nun, wann wird das geschehen?“

Hans Berghoff tat ganz zerknirscht.

„Sie wissen . . . ich möchte schon, aber ich habe noch nicht die Farben.“

„Keine Ausrede mehr . . . die Farben habe ich besorgt! Jawoll, ich habe sie mitbringen lassen, die herrlichsten Aquarellfarben.“

„Aquarellfarben? Ja, das tut mir leid, ich . . . ich kann nur in Oel malen.“

Aber Anita war nicht zu verblüffen.

Sattler, der schon am Tisch saß und an einer Schinkenschnitte kaute, schmunzelte, denn er wußte, was jetzt kam.

„Auch für Oelfarben habe ich gesorgt.“

„Donnerwetter . . . da werde ich mir fix einen Pinsel suchen.“

„Auch ein halbes Dutzend Pinsel sind da. Nichts zu machen.“

Hans stöhnte in komischem Entsetzen auf.

„Auch Pinsel! Ja . . . da wäre ja alles da.“

SLUB
Wir führen Wissen.

Millionen werden zu Geiseln!

Auslandsdeutschtum in höchster Not.

Nach Abschluß des großen Krieges und mit Inkrafttreten der unheilvollen Friedensverträge hat ein Wort Bedeutung gewonnen, das zwar keinen neuen Begriff prägt, dessen tiefer und zugleich gefahrvoller Sinn gerade für das Deutschtum jedoch erst in den letzten 15 Jahren zu Tage trat: dies Wort heißt „Minderheiten" . . . Trotz alledem scheint es, als ob diesem Wort irgendwie etwas „Unbeachtliches" anhaftet, — denn von der Tragik und den riesenhaften Sorgen, die dieser Begriff in sich schließt, macht sich die große Mehrzahl der Menschen im Reich doch nur recht geringe Vorstellungen. Es ist deshalb immer wieder nützlich, wenn man die Bezeichnung „Deutsche Minderheiten" durch einige nüchterne Zahlen veranschaulicht; wenn diese Ziffern auch noch kein Urteil über ein Schicksal abgeben können, so zeigen sie zunächst doch die Ausmaße an, innerhalb deren deutsche Schicksale abrollen.

Sehen wir von Deutschösterreich ab, das gerade in diesem Augenblick so verzweifelt um die Gestaltung seiner politischen und kulturellen Lebensform ringt, so soll hier nur an die Tatsache erinnert werden, daß in der Tschechoslowakei 3½ Millionen Sudetendeutsche leben, daß in Rumänien 800 000 Deutsche, vornehmlich Siebenbürger Sachsen, in Ungarn 600 000, in Jugoslawien 700 000 und in Polen endlich 1,35 Millionen deutsche Menschen zum Dasein als Minderheit verurteilt sind. Diese Zahlen, denen sich noch weitere anhängen ließen, mögen genügen; sie zeigen jedenfalls ziemlich eindeutig, daß das Wort von den „Minderheiten" — jedenfalls rein ziffernmäßig — als etwas sehr beachtliches zu werten ist . . .

Daß es den deutschen Minderheiten in Nord und Süd, Ost und West, niemals sonderlich gut gegangen ist, — davon wird auch der an ihrem Schicksal nicht übermäßig interessierte Spießbürger im Reich eine verschwommene Ahnung haben. Vielleicht hat er auch den Vorgängen der letzten Wochen — namentlich in Polen — etwas zunehmende Beachtung geschenkt. Es muß aber mit aller Eindringlichkeit der reichsdeutschen Oeffentlichkeit klar gemacht werden, wie ernst die Gefahren sind, die das Auslanddeutschtum gerade in einer Zeit bedrohen, da das Reich sich der jubelnden Hoffnung auf eine bessere Zukunft hingibt.

Diese Gefahren sind umso verhängnisvoller, als die Fülle besorgniserregender Vorfälle — namentlich östlich und südöstlich der Reichsgrenzen — gewissermaßen „inoffiziellen" Charakter tragen: das politische Nachspiel, das zwangsläufig diesen Vorkommnissen folgen muß, vollzieht sich gewohntermaßen in Form von diplomatischen Protestnoten, die üblicherweise höflich und zuvorkommend — mit dem Versprechen auf Untersuchung des bedauerlichen Falles — beantwortet werden, — wonach die Angelegenheit dann als „erledigt" zu betrachten ist. Ist sie damit wirklich erledigt? O nein, das Schicksal der deutschen Minderheiten wird leider durch derartige formale Regelungen in keiner Weise gebessert; kaum ist der Notenwechsel beendet, da bietet schon eine neue Alarmnachricht weiteren Anlaß zu Sorge und Beunruhigung . . .

Es soll hier nicht im einzelnen auf die letztgemeldeten Terrorakte eingegangen werden, unter denen das Deutschtum in Polen, vornehmlich in Ostoberschlesien, zu leiden hatte. Man muß sich nur immer wieder klarmachen, wie derartige Aktionen zustande kommen und wie sie begründet werden. Hierfür gibt die Hetze des polnischen Westmarkenvereins wieder einmal ein erschütterndes Beispiel. Man versteht es, die Masseninstinkte der polnischen Bevölkerung gegen das Deutschtum aufzuwiegeln mit der Begründung, im neuen Deutschland würden die polnischen Minderheiten unterdrückt. Kein Wort davon ist wahr, — aber man weiß, wie leicht es ist, Volksmassen aufzuwiegeln. So ist die Folge eine geradezu fanatische Hetze gegen alles, was deutsch spricht und schreibt; der Straßenmob findet willkommenen Anlaß zur Plünderung deutscher Geschäfte oder Zertrümmerung von Schaufenstern. Schon erhebt sich die Forderung, eine Radiosperre für deutsche Rundfunkübertragungen zu veranlassen . . .

Nicht weniger ernst sieht es in der Tschechoslowakei aus, wo das Sudetendeutschtum nicht nur gegen die Machteinflüsse der sich mehr und mehr zentralistisch gebärdenden tschechischen Regierung zu wehren hat, sondern wo obendrein die Sudetendeutschen in so unheilvollen inneren Zwist verstrickt sind. Innerhalb ihrer Reihen bekämpfen sich die nationalsozialistisch fühlenden Gruppen mit den Marxisten, deren Führung zum größten Teil durch jüdische Presseorgane maßgeblich beeinflußt wird. Diese marxistische Presse geht in ihrem Haß gegen Deutschland so weit, daß die Prager Zeitung „Sozialdemokrat" verlangte, man müsse „einen Pestkordon" um das deutsche Reich von heute legen . . .

Auch im Norden, an der dänischen Grenze, sieht es unruhig aus. Als kürzlich von nationalsozialistischer Seite Vorschläge gemacht wurden, zur Neuregelung der dem Reich entrissenen Gebiete von Nordschleswig, erschallten laute dänische Protestrufe, und eine mehrtausendköpfige Versammlung in Hadersleben wies entrüstet jedes Eingehen auf die deutschen Vorschläge zurück. Wenn damals der Chef des außenpolitischen Amts der NSDAP., Rosenberg, auf diese chauvinistischen dänischen Aeußerungen sehr maßvoll und einlenkend geantwortet hat, so zeigt auch diese Tatsache nur wieder, wie außerordentlich schwierig es ist, deutscherseits wirksame Maßnahmen zum Schutz der Minderheiten zu ergreifen.

Diese wenigen Tatsachen sollen nur zeigen, wie außerordentlich ernst die Lage des Auslanddeutschtums ist; der erwachte Nationalismus im Reich hat im Ausland ebenfalls einen Nationalismus erstehen lassen, den man leider teilweise schon als Chauvinismus bezeichnen muß. Soll es nicht dahin kommen, daß die Auslanddeutschen diesem Chauvinismus wehrlos ausgeliefert sind, so muß mit allen Mitteln die Verbindung mit den Deutschen jenseits der Reichsgrenzen aufrechterhalten und gepflegt werden; so muß ferner das Auslanddeutschtum selbst innerhalb seiner Reihen geschlossen zusammenstehen. Der beste Schutz aber wird sein: Die Entwicklung des Reiches zu einem starken Staat . . .

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 2. Mai 1933 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 204 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	29—32	56
2. ältere	26—28	52
2. sonstige vollfleischige . . . . . 1. junge	23—26	49
2. ältere	19—21	45
3. fleischige	—	—
4. Gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 602 Stück)		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	27—29	49
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .	24—26	46
3. fleischige	20—23	42
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 353 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	23—27	46
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .	19—22	40
3. fleischige	13—17	32
4. gering genährte	10—12	29
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 46 Stück)		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31	44
2. sonstige vollfleischige	24—27	51
E. Fresser (Auftrieb 23 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 1344 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	36—41	62
3. mittlere Mast- und Saugkälber	30—35	56
4. geringe Kälber	25—28	49
5. geringste Kälber	22—24	46
Schafe (Auftrieb 940 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast		
2. Stallmast	—	—
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und	34—36	70
2. gutgenährte Schafe	28—32	65
3. fleischiges Schafvieh	24—27	65
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 3135 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	33—34	42
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. . .	34—35	45
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. . .	33—34	45
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. . .	31—32	44
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd. . .	30—31	44
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	29—31	40

Ueberstand: 264 Rinder, 44 Ochsen, 149 Bullen, 51 Kühe — außerdem 348 Schafe, 72 Schweine.

Geschäftsgang: alles schlecht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	29. April	2. Mai
Weizen, märkischer, ...	196,00—198,00	196,00—198,00
per Mai	208,00—208,25	208,00—208,75
per Juli	213,00—213,25	213,00—214,00
Tendenz:	ruhig	etwas fester
Roggen, märkischer, ...	154,00—156,00	154,00—156,00
per Mai	166,00—166,00	166,00—166,50
per Juli	171,00—170,50	170,25—171,00
Tendenz:	ruhig	stetig
Gerste, Braugerste	172,00—180,00	172,00—180,00
Futter- und Industriegerste .	165,00—172,00	165,00—172,00
Wintergerste, ...	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	127,00—130,00	127,00—130,00
per Mai	131,00	132,00—131,75
per Juli	139,25	139,00
Tendenz:	ruhig	ruhig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	23,00—27,25	23,00—27,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack	20,60—22,60	20,60—22,60
Weizenkleie frei Berlin . . .	8,40— 8,90	8,50— 8,90
Roggenkleie frei Berlin . . .	8,70— 8,90	8,70— 8,90
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	19,00—23,00	19,00—23,00
Kleine Speiseerbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00	13,00—15,00
Peluschken	13,00—14,50	13,00—14,50
Ackerbohnen	12,00—14,00	12,00—14,00
Wicken	13,00—14,50	13,00—14,50
Lupinen, blaue	8,25— 9,00	8,25— 9,00
gelbe	11,80—12,50	11,80—12,50
Serradella, neu	16,00—18,00	16,00—18,00
Rapskuchen, Basis 38 %, . . .	—	—
Leinkuchen, Basis 37 % . . .	11,00	11,00
Trockenschnitzel	8,60	8,60
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45 %,	—	—
Kartoffelflocken	13,40	13,40
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	stetig

Weiter ruhig.

Nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft am Getreidemarkte nur schleppend in Gang. Am Zeithandelsmarkt ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen, wobei in Roggen vereinzelt Interventionen erfolgten. Die Sonnabendpreise waren im allgemeinen knapp behauptet. Am Promptmarkte hat sich das erst-händige Angebot nicht nennenswert verstärkt, und die Forderungen lauteten kaum nachgiebig, andererseits disponierten die Mühlen und der Handel mangels besonderer Anregungen sehr vorsichtig. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf aufgenommen. Hafer liegt bei mäßigem Angebot stetig. Das Gerstegeschäft hat sich nicht belebt.

Marktbericht.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel, inländ. 25 Pfg., ausl. 35 Pfg., Landbutter, Stck. 50—55; Eier, Stck. 7—8; Quark 25; Kalbfleisch 80—100 Pfg., Pökelfleisch 80 Pfg., Rind- u Schweinefleisch 65—90 Pfg., Speck, geräuchert, 80—90 Pfg., Schinken 120 bis 140 Pfg., Blut- und Leberwurst 80—90 Pfg., Mettwurst u. Polnische 80—100; Zickelfleisch 65; Gurken, holl., Stück 50 bis 55 Pfg., Heringe, Schotten, 10 St. 50 Pfg., Kartoffeln 3 Pfg., Ltr. 250 Pfg., Blumenkohl, Kopf, 25—50 Pfg., Rosenkohl — Kohlrabi, 10; Rotkraut, hiesiges — Pfg., holländisches 20 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 10 Pfg., fremdes, 10 Pfg., Welschkraut — Pfg., Meerrettich 50 Pfg., Möhren 10 Pfg., Roterüben 10 Pfg., Radieschen, Päckchen 10 Pfg., Rapunzchen 60 Pfg., Rettiche 10 Pfg., Rhabarber 15—20 Pfg., Salat, hiesiger, Staude 10—20 Pfg., Schwarzwurzel 30 Pfg., Sellerie 15 Pfg., Spargel, 1. Sorte, 120 Pfg., 2. Sorte, 90 Pfg., Suppenspargel 50 Pfg., Spinat 10—15 Pfg., Tomaten, fremde, 50—55 Pfg., Zwiebeln 8—10 Pfg., Kabeljau o. K., 20 Pfg., Ziegenfleisch 50 Pfg.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

UEBERER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(46. Fortsetzung.)

„Jawohl. Also, mein Herr, wir werden heute beginnen. Einverstanden?"

Hans warf einen hilfesuchenden Blick gegen die Decke und sagte dann gottergeben: „Mit Gott . . . fangen wir morgen an."

„Heute, heute, keine Stunde zögern."

„Heute ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen! Bedenken Sie, es ist jetzt bald Mittag. Ehe es Licht wird . . . nein, ich meine, da ist das richtige Licht bald weg, und ehe ich die Farben in Ordnung habe . . . Nein, so geht das nun nicht. Aber ich . . . ich werde heute alles fertigmachen. Morgen früh geht's mit Sonnenaufgang los. Ja, was denken Sie, was das für ein fulminantes Bild wird: Der Drei-Eichen-Hof, umspielt von den ersten Strahlen der Sonne. Stimmung wird das, Fräulein Anita!"

„Und wann wird es fertig sein? Ich fahre morgen nach der Stadt."

„Darf ich Sie begleiten, Fräulein Anita?"

„Nein, Sie sollen malen! Ich fahre mit Hans Sattler auf dem Lastauto. Ich bin gegen Abend aber erst wieder da. Wird das Bild dann fertig sein?"

„Ich . . . ich werde mir alle Mühe geben. Das . . . das heißt . . . äh . . . das hängt ganz von der künstlerischen Inspiration ab."

Dann aßen sie.

Aber Hans Berghoff war es etwas mulmisch zumute. Nun saß er fest, denn das mit dem Maler war ein Schwindel gewesen.

Alles konnte der Hansdampf in allen Gassen, alles, aber . . . nur nicht malen. Dafür hatte er nie etwas übrig gehabt.

Nun aber wurde das Bild kategorisch verlangt.

Er hatte allerdings inzwischen etwas unternommen. Eine ausgezeichnete Photographie des Drei-Eichen-Hofs hatte er an seinen Vetter Hellmer Berghoff, einen bekannten Landschaftsmaler, geschickt und ihn dringend gebeten, nach der Photographie ein Gemälde zu schaffen. Aber der Stromer hatte bisher noch nichts von sich hören lassen.

Plötzlich klirrten Schritte durch die Hausflur.

Es klopfte, und kurz danach trat der Briefträger ein.

„Morgen miteinander!" grüßte der Postrat.

Dann packte er die Post aus.

Es waren verschiedene Briefe für Helga und Sattler und auch zwei für Hans Berghoff.

Hans fühlte Anitas Auge auf sich ruhen, als er las.

Mit einem Male sah das Mädchen, wie Hans ernster wurde.

Er hob den Blick zu den anderen und sagte: „Nun hat das Idyll bald ein Ende. Nach der Hochzeit werde ich den Drei-Eichen-Hof, auf dem ich so schöne Wochen verlebt habe, verlassen müssen. Die Pflicht ruft."

Anita erschrak. Das Herz krampfte sich zusammen. Jetzt . . . jetzt war der Augenblick gekommen, vor dem sie gebangt hatte: der Augenblick des Scheidens.

Aber auch die anderen machten bedauernde Gesichter.

„Das ist schade," sagte Helga. „Wir hatten uns so wundervoll mit Ihnen verstanden, es war immer, als ob Sie für dauernd zu uns gehörten, und nun kommt er doch einmal, der Tag, an dem Sie Abschied von uns nehmen."

„Ja . . . leider!" sagte Hans resigniert. „Glauben Sie mir, Helga, die Wochen . . . es sind ja ein paar Monate, die ich hier zu Gaste weile . . . sind unvergeßlich schön, so voll inniger Harmonie, wie sie mir noch nie beschieden waren. Aber Sie müssen mir erlauben, daß ich einmal wieder bei Ihnen anklopfen darf."

„Jederzeit! Kommen Sie nach Wochen oder Monaten wieder, immer werden Sie uns auf dem Drei-Eichen-Hof willkommen sein. Lassen Sie uns nicht zu lange warten."

„Ein Jahr wird vergehen, denn ich muß eine längere Reise antreten, übers große Wasser, nach Südamerika. Aber zum nächsten Erntefest bin ich da. Mein Wort darauf."

Anita hatte mit klopfendem Herzen alles gehört.

So sehr sie sich auch Mühe gab, unbefangen dreinzuschauen, es wollte doch nicht recht gelingen.

„Uebers Jahr," hatte er gesagt.

„Uebers Jahr . . ." klang es in ihrem Herzen wieder, das jetzt wußte, daß es nicht mehr der blonden, wilden Anita gehörte, sondern daß es Hans, dem Maler zu eigen war.

* * *

Der Abend war ernst und still.

Die Hochzeitsvorfreude wurde durch das Scheiden des lieben Gastes etwas gedämpft.

Anita und Else halfen Helga fleißig bei der Ausstattung. Sie saßen am großen Tisch, während im Schmollwinkel am Fenster bei der kleinen Lampe die Männer zu dreien einen Skat spielten, bei dem Vater Christian immer ein wenig mogelte. Aber er tat das so drollig und auffällig, daß die beiden anderen Männer immer beide Augen zudrückten, denn trotz allen Mogelns verlor Vater Christian immer.

Natürlich blieb er immer alles schuldig bis zum nächsten Male, und am nächsten Male war das Alte immer vergessen. So spielten sie in der denkbar harmonischsten Weise Skat miteinander.

„Vater Christian," sagte Hans leise, „haben Sie denn schon das Hochzeitsgeschenk für das junge Paar besorgt?"

„Alles in Ordnung," schmunzelte der Alte. „Ganz was Nobles habe ich gebaut."

„Was denn?" fragte Hans mit gutgespielter Neugierde.

„Wird nicht verraten!" wehrte Vater Christian ab. „Sie bringen's fertig und erzählen Hermann, daß ich eine . . . wunderfeine Wiege gebaut habe."

„Ist gut! Verraten Sie es nicht. Am Ende können wir den Mund nicht halten."

Nun schlug sich der Gärtner auf den Mund. „Ich bin 'n Kamel! Ich hab's doch eben gesagt. Also Mund halten, meine Herren!"

„Wir sind stumm wie Karpfen."

Hans erhob sich.

„Schon aufhören?" fragte Sattler.

„Habe im Dorfe noch was zu erledigen. Treffe einen Bekannten, der mir was besorgt hat."

„Wir gehen mit Ihnen. Ich trinke auch noch ein Glas beim Schwanenwirt."

„Abgemacht, kommen Sie mit."

Die drei verabschiedeten sich und schritten abends gegen die siebente Stunde dem Dorfe zu.

Als die drei Mädchen allein waren — die Frau, die Braut und das Mädchen — nahm Helga Anitas Hand.

„Anita," sagte sie warm, „mach ein froheres Gesicht! Wir können das Leben nicht aufhalten, müssen es nehmen, wie es kommt. Finden oder Ueberwinden! Ich glaube, daß dir das Glück noch einmal so leuchten wird wie mir und Else. Ich glaube es fest."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Steuerterminkalender für den Monat Mai 1933.

(Angegeben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr—.)

5. Mai 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 30. April 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. (17.) Mai 1933. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung der Monatszahler für den Monat April 1933. Schonfrist bis 17. Mai 1933. Zahlstelle: Finanzamt.

10. Mai 1933. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für April 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.
Anmerkung: Fehlanzeige ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt einzureichen, falls steuerpflichtige Geschäfte nicht in Frage gekommen sind.

15. Mai 1933. Einkommensteuer-Vorausz. der Landwirtschaft nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Jahressteuerschuld. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

15. Mai 1933. Vermögensteuer-Vorausz. nach einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Jahressteuerschuld. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

20. Mai 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 2. Mai 1933.

—* Wettervorhersage für den 3. Mai 1933 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorwiegend schwache Winde aus veränderlichen Richtungen, wechselhafte, zumeist geringe Bewölkung, starke Tagesschwankungen der im Mittel nur unwesentlich geänderten Temperaturen, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

—* Daten für den 3. Mai 1933. Sonnenaufgang 4,26 Uhr. Sonnenuntergang 19,29 Uhr. Mondaufgang 11,28 Uhr. Monduntergang 2,07 Uhr.

1469: Der italienische Staatsmann Niccolo Machiavelli in Florenz geb. (gest. 1527).
1849: Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow in Klein-Flottbeck geb. (gest. 1929).
1889: Der Kulturphilosoph Eugen Diesel in Paris geb.
1932: Der Dichter Anton Wildgans in Mödling bei Wien gest. (geb. 1881).

Konfirmations-Jubelfeier.

Am vergangenen Sonntage Misericordias Domini, dem 30. April 1933, fand die diesjährige vom evangelisch-lutherischen Pfarramt und der Kirchgemeinde Riesa-Altstadt veranstaltete Konfirmations-Jubelfeier für die vor 25, 40 und 50 Jahren in Riesa Konfirmierten statt. Der Hauptgottesdienst, den Herr Pfarrer Pöckert morgens 9 Uhr in der Trinitatiskirche hielt, war zugleich Jubelgottesdienst für die Konfirmations-Jubilare. Seinem Predigttext hatte der Geistliche das Wort des Psalmisten im 103. Psalm, 1—2 zu Grunde gelegt. „Lobe den Herrn, meine Seele"; kein schöneres Wort umschließt mehr den innigen Dank, der an diesem Jubelsonntag aus so vielen Herzen zum himmlischen Vater sich empor fand, als dieses heilige Schriftwort des alten Testaments. Welch' tiefe Erinnerungen haben an dieser Gottesdienstlichen Weihestunde wohl alle die Jubilarinnen und Jubilare bewegt! „Und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat;" das war die ernste Mahnung dieser ernsten Stunde, die die meisten unter den Jubilaren im Zenith ihres Erdenwandels am Sonntag erlebten; eine Mahnung, inmitten des alltäglichen Schaffens sich des Schöpfers zu erinnern. Und für viele war dies Wort auch ein Sichselbstbesinnen an der Stufe des Alters; ein Wort, dessen Inhalt das Ausgeglichene lebenserfahrenen Denkens nur noch mehr und stärker in sich selbst festigt.

Die Weihe des Gottesdienstes ward zu Ehren der Jubilare noch durch eine besondere kirchenmusikalische Darbietung erhöht. Von der Orgelempore herab erklang das Duett aus Händels Oratorium „Judas Maccobäus": „Dem Allgewalt'gen opfern wir, nur ihm allein!"

Am Nachmittag des vergangenen Sonntag fand dann um 4 Uhr im Saale des „Wettiner Hof" für die Jubilare eine Festversammlung statt, an der auch eine zahlreiche Gemeinde aus der Kirchfahrt Alt-Riesa teilnahm. In den Dienst dieser Feierstunde hatten sich vor allem das Musica-Sacra-Quartett und der Evang. Jungmädchenverein gestellt; ersteres brachte sechs Vorträge sinniger Volkslieder zu Gehör; letzterer erfreute durch eine lustige Bühnenaufführung die Festgemeinde aufs beste. Auch der Sologesang (Sopran) der Arie „Nun baut die Flur das frische Grün" aus dem Haydnschen Oratorium „Die Schöpfung" fand den Weg in die Herzen der Jubilare und der sonstigen Gäste.

Der geistliche Redner knüpfte seine Ausführungen einleitend an ein Gleichnis des großen Leipziger Physikers Fechner: „Einst kam ich in eine Stadt und freute mich, dort viele herrliche Bauten und Paläste vorzufinden, inmitten aber auch eine schlichte, alte Hütte. Nach 100 Jahren kam ich wieder in diese Stadt. In Schutt und Asche waren die Prunkbauten zerfallen, aber die alte Hütte stand noch unverändert da, und wieder nach 100 Jahren stand sie immer noch an derselben Stelle." Die von Fechner angeführten Häuser seien die vielen, vielen Bücher, die Taten der Kunst und Wissenschaft; die alte Hütte sei die Bibel. Es seien nur noch wenige Bücher von vor hundert Jahren, die heute noch gelesen werden; in hundert Jahren wohl kaum noch eins. Aber die „alte Hütte" hingegen bleibe bestehen: unsere Kirche — unsere Bibel, denn sie sei ein Quell des Trostes für alle Geschlechter und Völker. Anschließend hieran erinnerte der Geistliche die Konfirmandenjubilare an den Palmsonntag, an welchem sie vor 50, 40 und 25 Jahren im Gotteshause ihre Einsegnung empfingen. Es sei heute noch dasselbe Gotteshaus, dasselbe Gotteswort; ein Beweis dafür, wie unvergänglich ein solches Wort sei. Viele andere Worte seien gestürzt worden — geblieben aber ist Gottes Wort. Die Nachzeit der Novemberrevolution habe viele Menschen der Kirche entfremdet, aber all die Abtrünnigen irrten, denn die Kirche sei viel zu tief verwurzelt; sie gründe sich auf Gottes Wort. Zwar sei alles in der Welt dem Wechsel der Zeit unterworfen, aber die Kirche bleibt, sie erfüllt nach wie vor ihre Aufgabe. — Am Schlusse seiner Ansprache gedachte Herr Pfarrer Beck des „Tages der deutschen Arbeit", der dem gesamten arbeitenden deutschen Volk geweiht sei. Dankbar gedachte er des Reichspräsidenten v. Hindenburg und unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, dem es unter Gottes Beistand gelingen möchte, ein Volk, ein Vaterland zu schaffen. Auch die Kirche habe sich von jeher die hohe Aufgabe gestellt, das gesamte deutsche Volk zu einen, und die Kirche wisse, daß sie unter dem Segen des ewigen Gottes stehe.

Mit einem allgemeinen Gesang war die Festversammlung eingeleitet worden; auf gleiche Art ward sie auch beendet. Dem Liede „So nimm denn meine Hände" fügte sich der von der Festversammlung gewünschte gemeinsame Gesang des „Harre, meine Seele" zum sinnigen Abschluß der Jubelfeier an. Möchte allen den Jubilarinnen und Jubilaren der Segen unsres himmlischen Vaters stets der beste Begleiter auf allen weiteren Lebenswegen sein.

Schwere Verkehrsunfälle in Riesa.

Gestern, am 1. Mai, vormittags ½9 Uhr fuhr ein Motorradfahrer, der vom Bahnhof kommend stadteinwärts fuhr, an der Ecke Adolf-Hitler-Platz-Schlageterstraße am Fahrradgeschäft Müller in ein Auto, das stadtauswärts fuhr und in den Adolf-Hitler-Platz einbiegen wollte. Dadurch ist der Motorradfahrer zu Schaden gekommen und hat sich eine Gehirnerschütterung und Verletzung der Weichteile am rechten Auge zugezogen. Sein Sozius hat einen komplizierten Nasenbeinbruch davongetragen. Die Insassen des Autos sind ohne Schaden davongekommen. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Materialschaden.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Bismarck- und Pausitzer Straße ebenfalls ein schweres Verkehrsunglück dadurch, daß ein hiesiger Lieferkraftwagen mit einem Leichtmotorrad zusammengestoßen ist. Auf dem Motorrad saßen 2 Stahlhelmleute, und zwar die Zimmerleute Redack und Götze aus Koselitz. Ersterer wurde ziemlich schwer verletzt; er trug Fleischverletzungen davon und mußte auf Anordnung des Arztes dem Krankenhaus zugeführt werden.

Außer diesen Unfällen haben sich noch einige leichtere Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen ereignet und auch sonstige unwesentliche Verkehrsvorkommnisse sind zu verzeichnen.

*

—* Tödliche Gasvergiftung. Schwer heimgesucht wurde die Familie Fritz Irmer. Die Gattin und Mutter zweier Kindercken, Frau Liesel Irmer, die schon längere Zeit an Unwohlsein litt, ist diesen beiden zum Opfer gefallen, und zwar beim Hantieren mit dem Gaskocher in ihrer Wohnung.

—* Im amtlichen Teile veröffentlicht der Rat der Stadt eine Bekanntmachung, betr. Beiträge zur Sächs. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. — Eine weitere Bekanntmachung betrifft die Aenderung der Planung für den Hochwasserdamm in den Fluren Riesa und Leutewitz.

—* Graf Brockdorff-Vortrag. Nächsten Sonnabend, den 6. Mai, abends 8 Uhr, wird Dr. Graf Brockdorff im Saale des Hotel Höpfner über „Die nationale Revolution und die deutsche Zukunft" sprechen. Der Redner ist hier kein Fremder. Mit dem Urteile des geborenen Diplomaten überschaut er die bewegte Gegenwart und kann in Sachlichkeit und Klarheit seiner Zuhörer nicht übertroffen werden. Mitglieder der Orpheuskapelle werden konzertieren. Der Eintritt ist frei. Veranstalter des Abends ist der Alldeutsche Verband.

—* Der bunte Konzert- und Operetten-Abend, den Bert Elken, zusammen mit Toni Kahle, Milli Gremmler und Ferd. Schmidt, am 3. Mai 20,15 Uhr im Höpfner-Saal veranstaltet, weist ein Programm von nicht weniger als 37 verschiedenen Vorträgen auf. Niemand sollte sich diesen Kunstgenuß entgehen lassen.

—* Zum Werbeabend des Kolonialkriegervereins Riesa. Unserem Bericht in der Sonnabend-Ausgabe sei noch nachgetragen, daß Kamerad Br. Rägner unter Pianobegleitung das Melodram „Die Königspalme" recht gut zum Vortrag brachte. Den Lautsprecher stellte das Musikhaus Werner, das übrigens auch seine Schaufenster eine Zeitlang mit kolonialen Andenken geschmückt und dadurch die Aufmerksamkeit auf den Werbeabend gelenkt hatte.

—* Ein Zuschneidekursus findet am Mittwoch bis Sonnabend in der „Elbterrasse" statt, worauf wir besonders hinweisen. Ueber Einzelheiten unterrichtet ein in heutiger Ausgabe befindliches Inserat.

—* Ein Segelflugzeug landete Freitag nachmittag kurz nach 1 Uhr in der Nähe des Rittergutes Gröba dicht an der Staatsstraße auf freiem Felde. Dem Vernehmen nach war es in Dresden aufgestiegen. Zahlreiche Schaulustige hatten sich eingefunden, denn ein Segelflugzeug ist hier immerhin noch eine Seltenheit.

—* „Graf Zeppelin", der am gestrigen Festtag der Arbeit durch Deutschlands Gaue flog, konnte in der 4. Mittagsstunde auch in Riesa von erhöhten Standpunkten aus beobachtet werden. Das Luftschiff hatte den Kurs der Berlin—Elsterwerdaer Eisenbahn und überquerte am fernen Horizont das Elbtal. Leider war der Anblick des im glänzenden Nachmittagssonnenschein silbern leuchtenden Luftriesen nur wenigen Einwohnern vergönnt, denn das Motorengeräusch war von Riesa aus kaum vernehmbar.

—* Die Gleichschaltung in der Zusammensetzung des Vorstandes in der Gruppe Niedersachsen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues mit dem Sitz in Riesa ist in diesen Tagen vollzogen und von der kommissarischen Landesregierung für Sachsen bestätigt worden. Zum Obmann wurde wiederum Herr Baumschulenbes. Paul Pinkert in Pausitz, und dessen Stellvertreter Herr Gärtnereibes. Pinkert in Oschatz bestellt. Die Kassengeschäfte sowie auch das Schriftführeramt blieben in den bewährten Händen der Herren Rich. Kort und Alfr. Keßler in Riesa. Zu Vorstandsmitgliedern wurden ernannt die Herren Otto Müller in Stauchitz, Oswald Hammermüller in Mügeln, Otto Radloff in Pausitz und Hans Flößner in Riesa. Das Amt des Presseberichterstatters übernahm Herr Otto Hammitzsch in Riesa. Der Obmann erläuterte den Sinn und Zweck der Gleichschaltung im Rahmen des Gesetzes, dem auch restlos und gern entsprochen wurde. Mit dem Treugelöbnis für unsere neue und nationale Regierung und einem Sieg Heil für unseren Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung nach Erledigung der übrigen Tagesordnung geschlossen. vhrl.

—* Neue Friedhofsordnung. Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 13 vom 29. April 1933 erscheint eine gemeinsame Verordnung des Ministeriums für Volksbildung und des Ministeriums des Innern über das Verhalten auf Friedhöfen. In dieser Verordnung heißt es u. a.: Auf Friedhöfen (Gottesäckern, Einäscherungsanlagen, Urnenhainen) ist alles zu vermeiden, was gegen die Würde des Ortes verstößt. Insbesondere ist bei Bestattungen lautes und unpassendes Betragen, Tabakrauchen und dergleichen verboten. Im übrigen gelten die Anordnungen des Friedhofseigentümers, insbesondere auch für die Begräbnisfeierlichkeiten. Auf die Bräuche der Religionsgesellschaften und auf die berechtigten Empfindungen ihrer Mitglieder ist die gebührende Rücksicht zu nehmen. Die Friedhofsverwaltungen sind nicht berechtigt, für die Verstorbenen der verschiedenen Bekenntnisse oder Weltanschauungen besondere Bestattungszeiten festzusetzen oder einen besonderen Platz anzuweisen. Sie können jedoch anordnen, daß Bestattungen nach verschiedenen Bräuchen nicht gleichzeitig nebeneinander stattfinden.

—* Die Neuwahl der Schöffen und Geschworenen. Die Neuwahl der Schöffen und Geschworenen wird in einer Verordnung des sächsischen Ministeriums der Justiz geregelt. Die Wahl der Vertrauensleute des Wahlausschusses ist bis zum 25. Mai 1933 vorzunehmen. Die gewählten Personen sind dem Amtsrichter bis zum 31. Mai 1933 anzuzeigen. Der Amtsrichter beruft den Ausschuß spätestens für den 10. Juni 1933 ein. Die Neuwahl der Schöffen und Geschworenen ist auf den vollen Jahresbedarf an Schöffen und Geschworenen zu richten. Die neugewählten Personen sind bis zum 15. Juni 1933 für die Strafkammern und Schwurgerichte dem Landgerichtspräsidenten, für die gemeinsamen Schöffengerichte und die großen Jugendgerichte dem Vorstand des Amtsgerichts am Sitze des Landgerichts mitzuteilen. — Der Jugendrichter hat das Jugendamt rechtzeitig aufzufordern, neue Vorschläge für die Jugendschöffen spätestens bis zum 31. Mai 1933 einzureichen.

—* 1934 Bundessängerfest in Kamenz. Der 71. Vertretertag des Sängerbundes der Sächsischen Oberlausitz nahm einmütig die neue Satzung und Geschäftsordnung an und beschloß, 1934 ein Bundessängerfest in Kamenz abzuhalten, wo bereits 1931 ein solches Fest hatte stattfinden sollen. Der Bund, der künftig Oberlausitzer Sängerbund heißt, umfaßt nach dem Geschäftsbericht 149 Vereine mit 5840 singenden Mitgliedern.

* Pausitz. Brandgrab der Bronzezeit gefunden. Ende voriger Woche stieß Herr Alfred Paul-Pausitz beim Umgraben seines Gartens in Spatenstichtiefe auf einen doppelhand-großen Bruchstein. Als er ihn hochhob, sah er darunter Urnenscherben. Daraufhin konnte er zwei gut erhaltene und drei völlig zertrümmerte Gefäße ausgraben, die er dem Heimatmuseum Riesa schenkte. Die Haupturne, die die Knochen des Verbrannten enthielt, war eine bauchige Terrine gewesen. Wie sie, waren auch zwei Schalen zerbrochen. Die eine war im „Brennofen" verzogen. Das eine gut erhaltene Gefäß ist ein eiförmiger Topf, das andere ein Henkelkrug. Metallische Beigaben fanden sich nicht. Das Grab ist rund 3000 Jahre alt und gehört dem Friedhof an, den das Volk der Illhrier auf der Höhe, auf der heute die Essigfabrik Boden steht, anlegte und von welchem vor einigen Jahren schon einige Gräber zum Vorschein kamen. Herrn Paul sei auch an dieser Stelle bestens für sein bewiesenes Interesse für Heimatforschung gedankt. — Nordsächs. Meldestelle für Urgeschichtsfunde Lehrer Wirtschin-Riesa, Poppitzer Straße 21a, erreichbar durch Telephon des Herrn Dachdeckermeister Grimm, Riesa.

*** Meißen. Reitertreffen in Meißen. In einer Sitzung von Vertretern der Reiterregimenter in Dresden und Großenhain sowie der ländlichen Reitvereine der Umgebung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Meißen wurde beschlossen, am 28. Mai auf der Jahnwiese ein großes Reiterfest zu veranstalten, bei dem insbesondere Jagdspringen, Geländeritt und Fahrprüfungen geboten werden sollen. Man rechnet mit der Teilnahme von etwa 150 Reitern.**

*** Meißen. Selbstmord durch Starkstrom. Am Donnerstag hat in Milschwitz ein junger Mann aus Dölzschen mit Hilfe der 60 000 Voltleitung den Tod gesucht. Er hatte den 18 Meter hohen Gittermast erstiegen und mit beiden Händen die Leitung berührt. Ueber den Beweggrund der Tat ist nichts bekannt. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben und nach dem Friedhof in Zehren gebracht.**

* Wilsdruff. Bei der Prüfung der Vorschlagslisten für das neue Stadtparlament stellte sich heraus, daß der von der SPD. ernannte Vertrauensmann für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen nicht anerkannt und der sozialdemokratische Wahlvorschlag daher für ungültig erklärt worden ist. Das künftige Wilsdruffer Stadtverordnetenkollegium besteht daher nur aus zehn Nationalsozialisten und zwei Deutschnationalen.

*** Dresden. Mutter sucht mit 2 Kindern den Tod. Am Sonntag morgen wurde die Feuerwehr zu einer Sauerstoffbilfeleistung nach der Hohenzollernstraße 18 gerufen. Dort hatte eine 26 Jahre alte Frau mit ihren ein und zwei Jahre alten Kindern den Gastod gesucht. Während die Wiederbelebungsversuche bei der Mutter Erfolg hatten, war bei den beiden Kindern der Tod bereits eingetreten.**

*** Dresden. Ein Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin". Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien am Montag kurz nach 4 Uhr nachmittags, von Berlin kommend, über Dresden. Ueber der Vogelwiese, wo gerade die Hunderttausende zur großen Kundgebung anläßlich des Feiertages der nationalen Arbeit mit Musik anmarschierten, führte das Luftschiff eine Schleifenfahrt aus und wurde dabei von der versammelten Menge, die begeistert das Deutschlandlied sang, mit stürmischen, nicht enden wollenden Zurufen und Jubel begrüßt. Jenseits der Elbe wurde eine Fallschirmpost vom Luftschiff abgeworfen, das bald darauf in südwestlicher Richtung den Blicken entschwand. — Kurz nach 7 Uhr abends passierte das Luftschiff auf seiner Weiterfahrt nach dem Vogtland und Bayern die Stadt Chemnitz.**

*** Bautzen. Umstellung der Wendischen Zeitung. Die hier in wendischer Sprache erscheinende Tageszeitung Serbske Nowiny ist jetzt nach Aufhebung des Verbots und völliger Umstellung in Schriftleitung und Aufsichtsrat in neuer Form erschienen. Chefredakteur Schmaler und Vertreter des tschechischen Sokolbundes sind ausgeschieden. Das Blatt vertritt weiter die Belange des wendischen Volkstums im Rahmen des Deutschen Reiches.**

*** Bautzen. Am Sonnabend früh brach in einem Familienhause des Ritterguts Teichnitz ein Brand aus, bei dessen Bekämpfung drei Feuerwehrmänner durch Giebeleinsturz mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zwei von ihnen mußten dem Stadtkrankenhause Bautzen zugeführt werden. Der Brand selbst konnte schnell gelöscht werden.**

*** Ebersbach. Am Freitag entstand im Rittergutswald beim Abbrennen des Rasens auf Kottmarsdorfer Flur ein Waldbrand, durch den ein Bestand zehnjähriger Fichten vernichtet wurde. Die alarmierten Feuerwehren der Umgegend konnten dem Element schnell Einhalt gebieten.**

*** Zittau. In Oberoderwitz wurde die Scheune des Landwirts Krowiorsch durch Feuer zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.**

*** Zittau. Entlarvte Friedhofsschänder. In der Nacht zum Dienstag wurden auf dem israelitischen Friedhofe von 23 Gräbern 19 große Denkmäler umgeschlagen und auf die Gräber geworfen, die durch die zentnerschweren Steine schwer beschädigt wurden. Der Friedhof bot ein Bild schändlicher Verwüstung. Die Kriminalpolizei konnte jetzt als Täter zwei landwirtschaftliche Arbeiter aus Wittgendorf ermitteln und festnehmen. Einer von ihnen ist ein Kommunist.**

*** Zittau. Zur Wagner & Moras-Affäre. In Zusammenhang mit den in den letzten Tagen gebrachten Nachrichten über das Umsichgreifen der Wagner & Moras-Affäre hat der Verteidiger der vier in dieser Angelegenheit verhafteten Herren, Rechtsanwalt Dr. Günther, Zittau, der hiesigen Presse eine Mitteilung übergeben, in der es heißt: Am Sonntag vormittag wurden der Obligationärvertreter, Rechtsanwalt Flemming, Berlin, sowie die Herren Bankdirektor Dr. von Hertling von der Commerz- und Privatbank, Direktor Kahn (Agfi) und Rechtsanwalt Dr. Ball, Grundbuchvertreter der Obligationäre, wieder aus der Schutzhaft entlassen. Da bereits bei oberflächlicher Prüfung festgestellt werden konnte, daß ein Zusammenhang zwischen den genannten Herren und den bei Wagner & Moras vorgekommenen angeblichen Unterschlagungen nicht in Frage kommen kann. Im übrigen liegt die Sache jetzt in den Händen des Staatsanwalts, der sich in den nächsten Tagen darüber entschließen werden wird, ob er betreffs der anderen noch in Schutzhaft befindlichen Herren Haftbefehl erlassen wird.**

SLUB
Wir führen Wissen.